

V e r h a n d l u n g s s c h r i f t N r . 4

über die G e m e i n d e r a t s s i t z u n g am Frei-
tag, dem 21. Juni 1996, um 14.35 Uhr im Rathaus, Paracel-
sussaal.

T a g e s o r d n u n g

F r a g e s t u n d e

- 1.) Mitteilungen des Bürgermeisters
- 2.) Rechnungsabschluß der Hoheitsverwaltung 1995
Berichterstatte(rin): Vbgm. Mag. Monika Kohl-Kircher
- 3.) Geschäftsbericht und Jahresrechnung der Unternehmungen
1995
Berichterstatte(r): Stadtrat Franz Pacher
- 4.) Bericht des Kontrollausschusses zum Rechnungsabschluß
der Hoheitsverwaltung 1995
Berichterstatte(r): Gemeinderat Günther Stastny
- 5.) Bericht des Kontrollausschusses zur Jahresrechnung der
Unternehmungen 1995
Berichterstatte(r): Gemeinderat Johann Kreschischnig
- 6.) Tätigkeitsbericht des Kontrollamtes
Berichterstatte(r): Gemeinderat Ing. Siegfried Andronik
- 7.) Bericht gemäß § 74 Villacher Stadtrecht
Berichterstatte(r): Bürgermeister Helmut Manzenreiter
- 8.) Antrag der ÖVP-Gemeinderatsfraktion - Vandalenakte in der
Villacher Innenstadt
Berichterstatte(r): Bürgermeister Helmut Manzenreiter

- 9.) Antrag der FPÖ-Gemeinderatsfraktion - Überprüfung der Gebarung des Vereines Studiobühne durch das Kontrollamt
Berichterstatterin: Vzbgm. Mag. Monika Kohl-Kircher
- 10.) Antrag der VIG-Gemeinderatsfraktion - Erhöhung der Jahres-Subvention an den Kärntner Tierschutzverein (Villach)
Berichterstatterin: Vzbgm. Mag. Monika Kohl-Kircher
- 11.) Schließung der Direktion 10 in der Volksschule Auen gemäß § 48 (1) Kärntner Schulgesetz
Berichterstatterin: Vzbgm. Mag. Monika Kohl-Kircher
- 12.) Schließung der Direktion 5 in der Volksschule Lind gemäß § 48 (1) Kärntner Schulgesetz
Berichterstatterin: Vzbgm. Mag. Monika Kohl-Kircher
- 13.) Neubestellung eines Mitgliedes für das Kollegium des Bezirksschulrates Villach-Stadt
Berichterstatterin: Vzbgm. Mag. Monika Kohl-Kircher
- 14.) Wirtschaftsförderungen
Berichterstatterin: Vzbgm. Mag. Monika Kohl-Kircher
- 15.) Überplanmäßige Ausgaben gemäß § 86 (2) Villacher Stadtrecht
Berichterstatterin: Vzbgm. Mag. Monika Kohl-Kircher
- 16.) Außerplanmäßige Ausgaben gemäß § 86 (1) Villacher Stadtrecht
Berichterstatterin: Vzbgm. Mag. Monika Kohl-Kircher
- 17.) Antrag der FPÖ-Gemeinderatsfraktion - Buswartehäuschen im Stadtgebiet von Völkendorf
Berichterstatter: Vizebgm. Hans Peter Binter
- 18.) Antrag der FPÖ-Gemeinderatsfraktion - Straßenbeleuchtung B 84 - Maria-Gailer-Straße
Berichterstatter: Vizebgm. Hans Peter Binter
- 19.) Neufestlegung bzw. Ergänzung des Kanalisationsbereiches der Stadt Villach
Berichterstatter: Vizebgm. Hans Peter Binter
- 20.) Mehrzweckhaus Maria Gail - Neuerrichtung - Baubeschluß
Berichterstatter: Vizebgm. Hans Peter Binter
- 21.) Kindergarten und Hort Fellach - Schlußbericht
Berichterstatter: Vizebgm. Hans Peter Binter
- 22.) Grunderwerb durch die Stadt Villach; Adrian und Gerhard Tanew-Iliitschew
Berichterstatter: Vizebgm. Hans Peter Binter

- 23.) Grundverkauf - Gst. Nr. 798/1 und 798/2, EZ 425, KG Drobollach
Berichterstatter: Vizebgm. Hans Peter Binter
- 24.) Klaudia Kartnig und Prettnner Helga, Schüttelkopfstraße - Rückübereignung einer Teilfläche aus dem Gst. 496/5, KG Völkendorf
Berichterstatter: Vizebgm. Hans Peter Binter
- 25.) EZ 1019, FLNr. 48, KG Völkendorf - Verkauf an Berta Kraker
Berichterstatter: Vizebgm. Hans Peter Binter
- 26.) Umbenennung der Tourismusstelle "Büro für Tourismus" in "Villach Tourismus"
Berichterstatter: Stadtrat Walter Ladstätter
- 27.) Städtische Kindergärten und Schülerhorte - Gebühren - Anpassung per 1.9.1996
Berichterstatter: Stadtrat Richard Pfeiler
- 28.) Änderung des Villacher Vertragsbedienstetenrechtes
Berichterstatter: Stadtrat Dieter Haslinger
- 29.) Bauflächenbedarfsermittlung und Bauflächenbilanz - Bericht
Berichterstatter: Stadtrat Dkfm. Dr. Gerhard Ertl
- 30.) Erstellung eines Altstadtkatasters
Berichterstatter: Stadtrat Dkfm. Dr. Gerhard Ertl
- 31.) Abänderung des Flächenwidmungsplanes Gst. 63/1 KG Federaun (Kroisenbacher)
Berichterstatter: Stadtrat Dkfm. Dr. Gerhard Ertl
- 32.) Änderung des Flächenwidmungsplanes - KG Gratschach, Gst. 977, 980, 981/2, 1012/4, 1012/9, 1012/5, 1012/2, 1128/1, .101, 1025/1, 1021/1, 1021/4, 1021/5, 1021/7, 1254, 1021/2, 1096/1, 1096/4, 1096/2 alle teilweise
Berichterstatter: Stadtrat Dkfm. Dr. Gerhard Ertl
- 33.) Abänderung des Flächenwidmungsplanes Gst. 1132/3 KG Pogöriach (Piringer)
Berichterstatter: Stadtrat Dkfm. Dr. Gerhard Ertl
- 34.) Abänderung des Flächenwidmungsplanes Gst. 1704 tw. KG Maria Gail (Bundesstraßenverwaltung)
Berichterstatter: Stadtrat Dkfm. Dr. Gerhard Ertl

- 23.) Grundverkauf - Gst. Nr. 798/1 und 798/2, EZ 425, KG Drobollach
Berichterstatter: Vizebgm. Hans Peter Binter
- 24.) Klaudia Kartnig und Prettnner Helga, Schüttelkopfstraße - Rückübereignung einer Teilfläche aus dem Gst. 496/5, KG Völkendorf
Berichterstatter: Vizebgm. Hans Peter Binter
- 25.) EZ 1019, FLNr. 48, KG Völkendorf - Verkauf an Berta Kraker
Berichterstatter: Vizebgm. Hans Peter Binter
- 26.) Umbenennung der Tourismusstelle "Büro für Tourismus" in "Villach Tourismus"
Berichterstatter: Stadtrat Walter Ladstätter
- 27.) Städtische Kindergärten und Schülerhorte - Gebühren - Anpassung per 1.9.1996
Berichterstatter: Stadtrat Richard Pfeiler
- 28.) Änderung des Villacher Vertragsbedienstetenrechtes
Berichterstatter: Stadtrat Dieter Haslinger
- 29.) Bauflächenbedarfsermittlung und Bauflächenbilanz - Bericht
Berichterstatter: Stadtrat Dkfm. Dr. Gerhard Ertl
- 30.) Erstellung eines Altstadtkatasters
Berichterstatter: Stadtrat Dkfm. Dr. Gerhard Ertl
- 31.) Abänderung des Flächenwidmungsplanes Gst. 63/1 KG Federaun (Kroisenbacher)
Berichterstatter: Stadtrat Dkfm. Dr. Gerhard Ertl
- 32.) Änderung des Flächenwidmungsplanes - KG Gratschach, Gst. 977, 980, 981/2, 1012/4, 1012/9, 1012/5, 1012/2, 1128/1, .101, 1025/1, 1021/1, 1021/4, 1021/5, 1021/7, 1254, 1021/2, 1096/1, 1096/4, 1096/2 alle teilweise
Berichterstatter: Stadtrat Dkfm. Dr. Gerhard Ertl
- 33.) Abänderung des Flächenwidmungsplanes Gst. 1132/3 KG Pogöriach (Piringer)
Berichterstatter: Stadtrat Dkfm. Dr. Gerhard Ertl
- 34.) Abänderung des Flächenwidmungsplanes Gst. 1704 tw. KG Maria Gail (Bundesstraßenverwaltung)
Berichterstatter: Stadtrat Dkfm. Dr. Gerhard Ertl

- 35.) Änderung des Flächenwidmungsplanes Gst. 1328/5, 1327/3, 1324/4 KG St. Martin, Gst. 728/9, 728/11, 728/13 KG Völkendorf, Gst. 23/5, 21/1, 21/2, 29/7, 36/2, 574/5, 13/2, KG St. Ruprecht, Gst. 78/4, 78/7, 91, 1428, 94, 95/1, 90/1, 94 und 95/1 KG Maria Gail, 137/2, 137/3, 137/4, 137/6, 137/1, 137/5, 133/3 und die Baufläche .261 KG Gratschach alle teilweise
Berichterstatter: Stadtrat Dkfm. Dr. Gerhard Ertl
- 36.) Schriftliche Anfragen (§ 43 Villacher Stadtrecht) und Anträge

ÄNDERUNGEN ZUR TAGESORDNUNG

Der Punkt

- 9.) Antrag der FPÖ-Gemeinderatsfraktion - Überprüfung der Gebärung des Vereines Studiobühne durch das Kontrollamt
wurde im Stadtsenat durch den Antragsteller zurückgezogen.

A n w e s e n d e

Bürgermeister Helmut Manzenreiter

1. Vizebürgermeisterin Mag. Monika Kohl-Kircher

2. Vizebürgermeister Hans-Peter Binter

Stadtrat Walter Ladstätter

Stadtrat Franz Pacher

Stadtrat Richard Pfeiler

Stadtrat Dieter Haslinger

Stadtrat Ing. Gerd Klamt

Stadtrat Dkfm. Dr. Gerhard Ertl

GR Prof. Mag. Werner Raup

GR Christian Luser

GR Kurt Pinteritsch

GR Isidor Scheriau

GR Lorenz Samnitz

GR Hilde Schaumberger bis 18.00 Uhr

GR Wolfgang Bertel ab 18.00 Uhr

GR Harald Sobe

GR Adolf Kopeinig

GR Arch. Ing. Horst Eder

GR Erika Lassnig

GR Ing. Karl Woschitz

GR Dir. Mag. Dr. Josef Koschitz bis 19.15 Uhr

GR Kurt Schneider ab 19.15 Uhr

GR Günther Stastny

GR Mag. Heinz Maurer

GR Gertrude Vais

GR Monika Obergantschnig

GR Rudolf Unterköfler

GR Gerhard Kofler

GR Helmut Treiber

GR Wilhelm Dobnig bis 18.30 Uhr

GR Maria Lukan ab 18.30 Uhr
für GR Johann Ebner

GR Waltraud Rettl

GR LAbg. Sigrid Steinkellner

GR Ing. Siegfried Andronik

GR Roland Zellot
GR Oberstleutnant Otto Skedl
GR Herwig Zussner
GR Eleonore Schmolinec
GR Dir. Dr. Josef Löberbauer
GR Ing. Ferdinand Truppe
GR Johann Kreschischnig
GR Heimo Schlosser
GR Bernhard Plasounig
GR Mag. Herwig Burian
GR Mag. Hans Haider bis 19.00 Uhr
GR Susanne Zimmermann ab 19.00 Uhr
GR Josef Spitzer
GR Friederike Lausegger

Magistratsdirektor Dr. Bruno Kathollnig
Baudirektor Dipl.-Ing. Karl Pühringer
Finanzdirektor Mag. Emil Pinter
Kontrollamtsdirektor Dietmar Bihlo

Schriftführung: Karin Wernig

Bürgermeister Manzenreiter begrüßt die Anwesenden, stellt die Beschlußfähigkeit fest und eröffnet die Sitzung. Gegen die Tagesordnung und das Protokoll der Gemeinderatssitzung vom 15.5.1996 werden keine Einwendungen erhoben; sie gelten somit als genehmigt.

Für Frau Gemeinderätin Hilde Schaumberger (Bürgermeister-Empfang für Puppenkünstler ab 18.00 Uhr) ist Gemeinderat Wolfgang Bertel ab 18.00 Uhr, für Gemeinderat Dr. Josef Koschitz (Matura bis 19.15 Uhr) ist Gemeinderat Kurt Schneider bis 19.15 Uhr, für Gemeinderat Johann Ebner (krank) ist Gemeinderat Wilhelm Dobnig bis 18.30 Uhr und Frau Gemeinderätin Maria Lukan ab 18.30 Uhr und für Gemeinderat Mag. Hans Haider (Konzert ab 19.00 Uhr) ist Frau Gemeinderätin Susanne Zimmermann ab 19.00 Uhr anwesend.

Der Punkt 9.) Antrag der FPÖ-Gemeinderatsfraktion - Überprüfung der Gebarung des Vereines Studio-bühne durch das Kontrollamt wurde im Stadtsenat durch den Antragsteller zurückgezogen.

Als Protokollprüfer werden Gemeinderat Mag. Werner Raup (SPÖ) und Gemeinderat Heimo Schlosser (ÖVP) bestellt.

Fragestunde

Beginn der Fragestunde: 14.37 Uhr

- 1.) Anfrage von Gemeinderat Mag. Hans Haider betreffend den geplanten Golfplatz im Naherholungsgebiet zwischen Warmbad und Gail
-

Gemeinderat Mag. Haider stellt folgende Anfrage:

"Zwischen dem Industriegebiet Judendorf einerseits, der Gail und der Eisenbahnlinie andererseits plant die Familie Lukeschitsch (Warmbad), einen Golfplatz in der Größe von ungefähr 40 ha zu errichten.

Derzeit weist der Flächenwidmungsplan diesen Bereich als landwirtschaftliche Fläche, "Wald und Erholungsraum", aus. In der Grünraumstudie von Herrn Mag. Krainer werden Teile dieses Gebietes als ökologisch besonders wertvoll eingestuft. Außerdem zählt dieses Gebiet sicherlich zu den wichtigsten Naherholungsgebieten der Villacher/innen. Die Nutzungen sind derzeit sehr vielfältig: Biken, Wandern, Joggen, Grillen, Spazierengehen usw. Die Errichtung eines Golfplatzes wäre nicht nur ein ökologischer Schaden, auch ein wichtiges Naherholungsgebiet ginge der Villacher Bevölkerung dadurch verloren. In diesem Zusammenhang möchte ich folgende Frage an Sie richten:

'Wie ist Ihre Einstellung dazu und welche Schritte gedenken Sie, in nächster Zeit zu unternehmen?'

Stadtrat Dkfm. Dr. Ertl beantwortet die Anfrage wie folgt:

"Sie haben sicher Recht, daß es sich um ein sehr sensibles Gebiet handelt. Mag. Krainer hat in der Studie festgestellt, daß es sich um "ökologisch wertvolle" und nicht um "besonders wertvolle" Flächen handelt. Seine persönliche Meinung ist die, daß Golf nicht gleichzeitig im Widerspruch zu Erholungsflächen stehen muß. Ob dies auf den speziellen Fall zutrifft, möchte ich in der Beantwortung wie folgt mitteilen:

Im August 1989 wurde auf Anregung der Frau Kommerzialrat Lukeschitsch der Flächenwidmungsplan der Stadt Villach dahingehend geändert und durch das Amt der Kärntner Landesregierung bestätigt, daß ein Teil südlich des Zillerbades als "Grünland-Erholung-SW-Golfschule" festgelegt wurde. Somit konnte das vorhandene touristische Angebot für den Bereich Warmbad um eine Golf-Driving-Ranch erweitert werden. Dies ist im Zusammenhang mit dem damals im Entstehen befindlichen Golfplatz "Köstenberg" zu sehen, zumal seinerzeit die Meinung vertreten wurde, hier in Warmbad zu üben und in Köstenberg zu spielen. Seit dieser Zeit und aufgebaut auf dem Golfkonzept II, wo es heißt, daß in der Region Villach ein Golfplatz befürwortet wird, bemüht sich Frau KR Lukeschitsch um die Errichtung dieses Golfplatzes unmittelbar in Warmbad.

Eine durch Frau KR Lukeschitsch in Auftrag gegebene Studie wurde in Entsprechung einer Vorprüfung (Fachlicher Naturschutz, Bezirksforstinspektion, Ortsplanung, Amt der Kärntner Landesregierung - Golfkonzept II) untersucht, mit dem Ergebnis, daß eine positive Einleitung einer Widmungsänderung bisher nicht befürwortet wurde. Dieses Ergebnis wurde durch den Herrn Bürgermeister im Dezember 1993 der Frau KR Lukeschitsch schriftlich mitgeteilt.

Ungeachtet dessen wurde im August 1995 durch DI Steinwender & Partner GesmbH im Auftrag der Frau KR Lukeschitsch eine weitere Durchführbarkeitsstudie für einen Golfpark "Warmbad Villach" dem Magistrat vorgelegt, in dem der von

Ihnen, sehr geehrter Herr Gemeinderat, beschriebene Standort (westlich der Bahnlinie, östlich der Gail und südlich der Gewerbezone Süd) als Bereich für einen 18-Loch-Golfplatz aufscheint. Die über diese Durchführbarkeitsstudie geführten Gespräche zeigen ebenso kein unbedingtes positives Zwischenergebnis. Daraus resultiert, daß eine Einleitung für eine Widmungsbehandlung aufgrund von noch offenen Vorfragen noch nicht erfolgt ist.

Grundsätzlich gilt es auch die Frage der Situierung dahingehend zu überprüfen, ob alle davon betroffenen Grundeigentümer mit dieser Anregung zur Änderung des Flächenwidmungsplanes einverstanden sind. Ich darf Ihnen mitteilen, daß in diesem Bereich die Stadt Villach auch Grundeigentümerin von Flächen ist, die für die Umsetzung dieses Golfbetriebes notwendig sind. Sollte es zu einer Widmungsbehandlung kommen, ist selbstverständlich eine vorherige Diskussion und Abklärung des Standpunktes der Stadt über den Gemeinderat notwendig. Ob alle davon betroffenen Grundeigentümer einverstanden sind, daß hier an diesem vorbeschriebenen Bereich ein Golfplatz entstehen soll, kann erst nach Vorliegen aller Zustimmungserklärungen beurteilt werden.

Zu Ihrer konkreten Frage, "welchen nächsten Schritt ich zu unternehmen gedenke", kann ich Ihnen mitteilen daß ich die Ergebnisse der Frequenzuntersuchung der Benutzer des Naherholungsgebietes Warmbad durch die Stadtplanung abwarten und in meine Gesamtbeurteilung einfließen lassen werde."

Erste Zusatzfrage

Gemeinderat Mag. Haider wollte eigentlich etwas über die persönliche Einstellung des Planungsreferenten zu diesem Projekt erfahren. Diese Einstellung möchte er mit den Worten "sozusagen", "und um zwar", "gewissermaßen" zusammenfassen. Die Einstellung des Referenten dazu ist nicht bekannt. Es handelt sich hierbei um ein

sehr wichtiges Naherholungsgebiet der Villacher. Mit dem Golfplatz wird den Villachern das Naherholungsgebiet weggenommen. Er bittet Stadtrat Dkfm. Dr. Ertl um dessen persönliche Meinung zu dem Projekt - unabhängig von Machbarkeitsstudien und Grundbesitz. Im Stadtentwicklungskonzept, das im Gemeinderat beschlossen wurde, wird festgehalten, daß es sich hierbei um ein Naherholungsgebiet handelt, das für die Stadtentwicklung wichtig ist und das man erhalten soll.

Stadtrat Dkfm. Dr. Ertl ist als Planungsreferent der Stadt Villach der Meinung, daß vorerst Vorerhebungen durchzuführen sind. Weiters hat er Frau Kommerzialrat Lukeschitsch gebeten, eine Zustimmungserklärung aller Grundeigentümer vorzulegen. Weiters muß die Frage der Finanzierung geregelt sein. Als persönliche Meinung möchte er noch anschließen, daß es sich um ein sicherlich sehr sensibles Gebiet handelt. Zu beachten ist auch, daß die Anbindung der Triglavstraße an die B 83 ebenfalls in diesem Problemkreis zu berücksichtigen sein wird. Bis zu einer Beschlußfassung im Gemeinderat wird es noch sehr intensiver Beratungen bedürfen. Er ist grundsätzlich für einen Golfplatz, doch muß er sich als Planungsreferent die Frage stellen, ob dies das geeignete Gebiet ist.

Zweite Zusatzfrage

Gemeinderat Mag. Haider hält fest, daß Dipl.-Ing. Knappinger im Auftrag des Umweltschutzbeirates eine Studie über das Gebiet entlang der Gail von Müllnern bis zum Gailspitz erstellt und diese auch vorgestellt hat. Es wird in dieser Studie hervorgehoben, daß es sich um ein wertvolles Gebiet für Villach handelt, das man nicht verschleudern soll. Er richtet nun die Frage an den Planungsreferenten, ob dieser bereit wäre, diese Studie den zu-

ständigen Beamten des Hauses zur Verfügung zu stellen und auf Grundlage dieser Studie im Planungsausschuß weitere Beratungen über dieses Gebiet vorzunehmen.

Stadtrat Dkfm. Dr. Ertl erklärt, daß die Grundlage für die amtsinternen Beratungen die Grünraumstudie ist. Es ist auch der Antrag der Frau Kommerzialrat Lukeschitsch zu beachten. Er hat bereits festgehalten, daß er die Meinung vertritt, daß in Villach ein Golfplatz benötigt wird, daß man sich jedoch die Frage stellen muß, ob es sich hierbei um das geeignete Gebiet dafür handelt.

Bürgermeister Manzenreiter weist darauf hin, daß der Hauptgrundeigentümer für das beanspruchte Gebiet die Stadt Villach ist. Es wird sich daher auch sehr rasch die Frage stellen, ob die Stadt Villach die Zustimmung geben muß oder wird.

2.) Anfrage von Frau Gemeinderätin Waltraud
Rettl betreffend die Sanierung der Tri-
glavstraße

Frau Gemeinderätin Rettl stellt folgende
Anfrage:

"Seit Jahren schon bemühen sich die Anrainer um eine Sanierung der äußerst desolaten Triglavstraße und haben dies auch heuer wieder in einem Ansuchen kundgetan. Wenn es um medienwirksamen Einsatz von Steuermitteln geht, wie Großveranstaltungen, Kindergärten mit Schloßcharakter, Sportgroßprojekte und nicht zu vergessen den großzügigen Kongreßhausumbau, rühmt sich die Stadt ihres Reichtums. Nur bei wichtigen Anliegen von Wirtschaftstreibenden, und darum handelt es sich in diesem Fall, sind anscheinend keine Mittel vorhanden.

Deshalb heute meine konkrete Frage:

'Wann dürfen die Bewohner und Wirtschaftstreibenden mit der längst fälligen Vollsanierung der Triglavstraße rechnen?'

Vizebürgermeister Binter beantwortet die
Anfrage wie folgt:

"Der schlechte Ausbauzustand der Triglavstraße ist bekannt und daher wurde die notwendige Sanierung auch schon vor einiger Zeit in das mittelfristige Ausbauprogramm aufgenommen. Auf Grund anderer dringender Baumaßnahmen im Straßenbau konnte bisher ein Ausbau noch nicht erfolgen. Dies wurde auch mit Schreiben vom 17.4.1996 den Anrainern der Triglavstraße durch die Baudirektion mitgeteilt. Die Triglavstraße ist im mittelfristigen Bauprogramm unter Sonderbauvorhaben unmittelbar nach der bereits im Bau befindlichen Fußgängerbrücke Lind-Fellach gereiht. Zurzeit

wird ein Detailprojekt erstellt und wir werden versuchen, im Rahmen der Budgetverhandlungen 1997 die Sanierung der Triglavstraße unterzubringen.

Sehr geehrte Frau Gemeinderätin! Wie Sie wissen, stehen für die einzelnen Bauvorhaben entsprechende Budgetmittel zur Verfügung. Ein Vergleich, welche Summen im Kindergartenbau, im Sozialbereich und Sportbereich und im Straßenbau verwendet werden, ist daher nicht zielführend. Selbstverständlich werden auch jährlich große Summen für den Straßenbau und die Erhaltung aufgewandt, die direkt der Wirtschaft zugute kommen."

Erste Zusatzfrage

Frau Gemeinderätin Rettl stellt fest, daß sich Vizebürgermeister Binter leider nicht mit den Anrainern in Verbindung gesetzt hat, obwohl das Ansuchen schon sehr lange bekannt war. Wenn Vizebürgermeister Binter mit den Anrainern gesprochen hätte, wüßte dieser, wie dringend diese Sanierung ist. Es gibt einen kleinen Fußgängerweg, der aus der Muldensiedlung kommt und direkt in die Triglavstraße mündet. Diesen Weg benützen die Schulkinder als Abkürzung. Der Weg wird jedoch auch von Arbeitern, die in den umliegenden Betrieben arbeiten, benützt. Es gibt auch von Erwachsenen bereits Beschwerden und Klagen darüber, daß eine Gefährdung gegeben ist. Besonders im Winter ist der Zustand unerträglich, um nicht zu sagen lebensgefährlich. Es gibt keine Straßenbeleuchtung, es gibt keinen Gehsteig. Man weiß das seit vielen Jahren. Sie bittet nochmals, die Sanierung schnell vorzunehmen. Sie richtet daher die Frage an Vizebürgermeister Binter, ob man die Sanierung so schnell wie möglich durchführen will oder ob man wirklich warten will, bis es dort einen Schwerverletzten oder ein Todesopfer gibt. Das ist auch die Frage der Anrainer. Bei der Gaswerkstraße hat es ebenfalls 20 Jahre gedauert und jetzt wurde sie saniert. Vizebürgermei-

ster Binter hat davon gesprochen, daß für die Triglavstraße in den nächsten 100 Jahren kein Geld vorhanden sein wird, da der Ausbau gemeinsam mit dem Ackerweg erfolgen muß.

Vizebürgermeister Binter stellt fest, daß er die Aussage mit den 100 Jahren nicht getätigt hat. Weiters weist er den Vorwurf zurück, daß er sich um die Dinge nicht gekümmert hätte, denn auch das stimmt nicht. Es wurden in der Vergangenheit immer wieder kleinere Sanierungsmaßnahmen in diesem Bereich durchgeführt. Eine Sanierung kann jedoch nicht blitzartig erfolgen, da gewisse Vorgangsweisen eingehalten werden müssen. Die Projekte müssen budgetär abgesichert sein. Wenn das geschehen ist, wird es auch zu einer Umsetzung kommen.

3.) Anfrage von Frau Gemeinderätin Waltraud
Rettl betreffend den Rosenläufer

Frau Gemeinderätin Rettl stellt folgende
Anfrage:

"Am 1. Juni 1995 wurde der Rosenläufer feierlich in Betrieb genommen. Das S 1,5 Mio. teure Kunstwerk wurde den Bürgern als begehbar, befahrbar, rutschfest und bruchssicher verkauft. Noch vor dem Jahrestag wurde bereits die erste Scheibe ausgewechselt und zwar so schlampig, daß sich in den Scheibenzwischenräumen das Wasser sammelt. Der Rest ist bereits so zerkratzt, daß bei Tageslicht eine Durchsicht kaum möglich ist, und wird wohl auch bald ausgewechselt werden müssen.

Daher meine Frage: 'Auf wessen Kosten werden die laufenden Reparaturarbeiten ausgeführt?'"

Vizebürgermeister Binter beantwortet die
Anfrage wie folgt:

"Bisher mußte eine Glasscheibe ausgewechselt werden. Die Kosten für die Stadt betrugen für diese Auswechslung S 1.058,40 einschließlich Mehrwertsteuer. Die überwiegenden Kosten wurden im Zuge der Gewährleistung getragen. Die Oberfläche und obere Abdeckung des Kunstwerkes besteht aus einer Glaskonstruktion. Diese Glaskonstruktion besteht aus einem tragenden Element und einem Verschleißelement. Das Verschleißelement ist mit einer Schrift versehen. Nachdem es sich bei dem Rosenteppich um ein 'aktives' Kunstwerk handelt, das begangen werden kann, kommt es naturgemäß beim Verschleißelement zu Abnützungerscheinungen, die sich in diesem Fall in Form einer Mattierung der Glasoberfläche darstellt. Diese Tatsache wurde bereits bei der Planung und Ausführung berücksichtigt. Gegen Glasbruch ist die Stadt versichert."

Erste Zusatzfrage

Frau Gemeinderätin Rettl führt aus, daß mehrere ganzseitige Inserate notwendig - oder nicht notwendig - waren, um aufzuklären, daß Herr Schneeweiss nachweislich nicht auf dem Rosenläufer gestürzt sei. Demnach müßte eigentlich bekannt sein, wo der bedauerliche Unfall tatsächlich stattgefunden hat. Sie ersucht heute um vollständige Aufklärung.

Bürgermeister Manzenreiter stellt in einem Zwischenruf fest, daß es sich hierbei um "Leichenflederei" handelt.

Frau Gemeinderätin Rettl ist der Meinung, daß es sich hierbei um keine Leichenflederei handelt. Die Leichenflederei wurde bereits damit begangen, daß man ganzseitig darauf aufmerksam gemacht hat, wo nachweislich nichts stattgefunden hat.

Bürgermeister Manzenreiter hält fest, daß Frau Gemeinderätin Rettl keinerlei Anspruch hat, von irgendjemandem in diesem Haus zu erfahren, wie und wo Herr Schneeweiss gestorben ist. Er bittet, diese üble Skandalisierungswelle zu beenden. Frau Gemeinderätin Rettl hat das Recht, zur Polizei oder auch zum Staatsanwalt zu gehen; er bittet diese jedoch, das Herumwühlen in diesen Dingen zu beenden.

Frau Gemeinderätin Rettl stellt fest, daß sie nicht gefragt hat, wo Herr Schneeweiss gestorben ist. Es ist bedauerlich, daß dieser Unfall geschehen ist. Die Frage war nur, wo Herr Schneeweiss nachweislich gestürzt

ist, nachdem ganzseitige Inserate in drei oder vier Zeitungen geschalten wurden, daß dieser nachweislich nicht dort gestürzt sei.

Vizebürgermeister Binter erklärt, daß er nicht bereit ist, diese Zusatzfrage zu beantworten.

Zweite Zusatzfrage

Frau Gemeinderätin Rettl bittet um Auskunft darüber, wie hoch die Kosten für die Inseratenkampagne, die an und für sich nicht notwendig war, für die Stadt Villach und somit für den Steuerzahler waren.

Vizebürgermeister Binter stellt fest, daß er diese Frage nicht beantworten kann, da sie nicht in den Bereich des Baureferates fällt.

4.) Anfrage von Gemeinderat Ing. Siegfried
Andronik: Antrag der FPÖ-Fraktion vom
17.4.1996 betreffend den Rosenläufer

Gemeinderat Ing. Andronik stellt folgende
Anfrage:

"Die freiheitliche Fraktion stellte am 17.4.1996 einen Antrag betreffend das 'Kunstwerk Rosenläufer'. Gemäß Antrag soll der Rosenläufer von einem unabhängigen Sachverständigen 'auf Unfallsicherheit bei allen Witterungsverhältnissen' überprüft werden. Nachdem bereits mehr als zwei Monate vergangen sind, ergeht daher folgende Anfrage:

'Herr Referent, welche Gründe liegen vor, daß dieser Antrag noch keinem Kollegialorgan zur Beschlußfassung vorgelegt wurde?'"

Vizebürgermeister Binter beantwortet die
Anfrage wie folgt:

"Der Antrag Ihrer Fraktion, daß der Rosenläufer von einem unabhängigen Sachverständigen auf Unfallsicherheit bei allen Witterungsverhältnissen überprüft werden soll, wird selbstverständlich gemäß der Geschäftsordnung behandelt. Ich kann Ihnen aber jetzt schon mitteilen, daß so eine Untersuchung von mir nicht befürwortet wird, weil die Beamten im Hause sehrwohl in der Lage sind, diese Problematik zu beurteilen, und ein Gutachten außer zusätzlichen Kosten nichts bringen würde. Bereits vor Erstellung des Antrages der Freiheitlichen Fraktion wurden Überlegungen zur Absicherung der Glasflächen während der Wintermonate bei Frost und Schneefall angestellt. Die Absicherung soll mittels Stehern und einer Kette aus Nirosta erfolgen. Diese Absperrung ist leicht montier- und demontierbar und soll nur während der Wintermonate aufgestellt werden.

Der Antrag wurde deswegen noch nicht behandelt, weil es nicht sinnvoll erschien, bevor nicht alle Details klar sind, die Kollegialorgane damit zu befassen."

Erste Zusatzfrage

Gemeinderat Ing. Andronik ist verwundert über diese Antwort, da er der Meinung ist, daß die Beamten der Stadt nicht so lange für die Vorlage dieser Unterlagen brauchen können. Der Bürgermeister hat gegen den Verfasser dieses Zeitungsartikels eine Klage eingereicht. Ist das der Grund dafür, warum der Antrag nicht behandelt wird?

Vizebürgermeister Binter stellt fest, daß er zu diesen Vermutungen nicht Stellung nehmen wird.

Zweite Zusatzfrage

Gemeinderat Ing. Andronik führt aus, daß der Rosenläufer im Winter mit einem provisorischen Sche-rengitter abgesichert wird. Kann Vizebürgermeister Binter dem Gemeinderat oder dem Bauausschuß Aufzeichnungen darüber vorlegen, an welchen Tagen das Gitter tatsächlich aufgestellt worden ist, damit man feststellen kann, ob wirklich an allen Tagen die Unfallsicherheit gegeben war?

Vizebürgermeister Binter hat nicht die Absicht, auf diese Dinge einzugehen. Für ihn ist entscheidend, daß für die Zukunft die Absicherung gewährleistet ist.

Bürgermeister Manzenreiter stellt fest, daß dieses Kunstwerk immer abgesichert war und ist, wenn es notwendig ist.

5.) Anfrage von Frau Gemeinderätin Eleonore Schmoliner betreffend die Neueröffnung der Außenstelle der Bewährungshilfe

Frau Gemeinderätin Schmoliner stellt folgende Anfrage:

"Sehr geehrter Herr Stadtrat, es ist nicht das erste Mal, daß Sie 'vergessen', Mitglieder des Sozialausschusses zu sozialen Veranstaltungen und Ereignissen einzuladen. Es betraf die Weihnachtsfeier im Seniorenheim, auch vom letzten Sommerfest im 'Haus des Feierabends' wurden die Mandatare erst nachträglich über das Mitteilungsblatt der Stadt Villach informiert. Nicht immer sind es 'Kommunikationsfehler', wie Sie Ihre Versäumnisse rechtfertigen. Konkret geht es diesmal um die Neueröffnung der Außenstelle der Bewährungshilfe in der Trattengasse im Mai dieses Jahres. Kein einziges nicht SPÖ-Mitglied des Sozialausschusses wurde informiert und auch in der darauffolgenden Ausschusssitzung fanden Sie es nicht der Mühe wert, wenigstens nachträglich über die Umsiedlung der Bewährungshilfe zu berichten. Es scheint, hinter dieser Handlung steckt Methode. Mit solchen Vorgangsweisen stören Sie die kooperative Arbeit im Sozialausschuß empfindlich. Meine Frage: 'Welche Gründe lagen vor, daß weder die Ausschußmitglieder, noch die Fraktionen von der Verlegung und Neueröffnung der Außenstelle der Bewährungshilfe informiert wurden?'"

Stadtrat Pfeiler beantwortet die Anfrage wie folgt:

"Es ist zwar für Sie nicht besonders ehrend, aber offensichtlich ist es Ihrer Aufmerksamkeit entgangen, daß die Bewährungshilfe ein privater Verein ist, dessen Ziel es ist, straffällig gewordenen Jugendlichen und Erwachsenen

einen psychischen und sozialen Rückhalt durch den Aufbau einer Vertrauensbeziehung zu geben. In einem für eine non-profit-Organisation hochprofessionellen Management bewältigen die engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Arbeitsschwerpunkte außergerichtlicher Tatausgleiche, Bewährungshilfe und Haftentlassungen. Wen nun der Verein, der ein privater Verein ist und keinerlei Weisung unterzogen wird, zu seiner Eröffnung einlädt, ist Sache allein des Vereines. Ich war dort selbst nur Gast und nicht Einlader und fühle mich daher für Ihre Anfrage nicht zuständig."

Erste Zusatzfrage

Frau Gemeinderätin Schmoliner führt aus, daß die geladenen Gäste gezwungen waren, zehn bis fünfzehn Minuten auf den Fachvortrag von Stadtrat Pfeiler zu warten, während dieser in der Zwischenzeit eine demokratische Partei Österreichs, nämlich die Freiheitlichen, aufs massivste beschimpfte. Weshalb mißbraucht Stadtrat Pfeiler eine Veranstaltung, bei der dieser als Fachreferent auftritt, zur Beschimpfung der Freiheitlichen?

Stadtrat Pfeiler kann sich nicht daran erinnern, irgendjemanden beschimpft zu haben. Er hat dort auf Einladung der Bewährungshilfe ein vielbeachtetes Grundsatzreferat gehalten, das künftig auch in den Zeitschriften und Publikationen der Bewährungshilfe abgedruckt wird. Er lädt Frau Gemeinderätin Schmolin er ein, es zu lesen. Dann erst kann er mit ihr darüber sprechen, was davon eine Beschimpfung war. Er hat Fakten festgehalten und das ist dort auf allgemeine Anerkennung gestoßen.

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher
übernimmt den Vorsitz.

6.) Anfrage von Frau Gemeinderätin Friede-
rike Lausegger betreffend Klubförde-
rungsbeitrag und Schulungsgeld für Man-
datare

Frau Gemeinderätin Lausegger stellt folgen-
de Anfrage:

"Durch die demokratiepolitisch äußerst bedenkliche Vor-
gangsweise rund um die ÖVP-interne Absetzung von Stadt-
rat Ing. Truppe und den in- und außerhalb der ÖVP-Gremien
getätigten Aussagen habe ich mich Anfang Feber dieses Jah-
res von dieser Partei, der ÖVP-Villach, getrennt und ar-
beite nun als freie - wenn Sie wollen - 'wilde' Mandatarin
bis zum Ende der laufenden Gemeinderatsperiode, das ist
somit der 9. März 1997. Ich bin also eine Ein-Frau-Frakti-
on geworden, die eigenständig, aber auch in Eigenregie am
politischen Gestalten der Stadt Villach in positiver Form
mitwirken will - so, wie es die Zwei-Mann-Fraktion der
Villacher Grünen, aber auch Gemeinderat Spitzer seit Jah-
ren erfolgreich machen.

Seit 26. April 1991 bzw. 1. Mai 1992 gibt es Beschlüsse
des Villacher Gemeinderates, wonach durch die Pro-Kopf-
Ausschüttung eines sogenannten 'Klubförderungsbeitrages'
den Mitgliedern des Gemeinderates verbesserte Arbeitsbe-
dingungen geschaffen werden.

Auf Grund dieses Beschlusses und mit meiner Tätigkeit
als Mandatarin, meiner Arbeit und dem daraus entstehenden
Aufwand, leite auch ich das Anrecht auf Klubförderung ab
und habe daher im Feber 1996 nach Aufforderung seitens der
Magistratsdirektion ein entsprechendes Ansuchen gestellt.
Dieses wurde an die ÖVP-Villach weitergeleitet. Erstaun-

licherweise hat diese ÖVP-Villach trotz nochmaliger Aufforderung per 29. April durch Sie, sehr geehrter Herr Bürgermeister, bisher darauf nicht reagiert und somit offensichtlich gar nicht die Absicht, mir den mir zustehenden Klubförderungsanteil zukommen zu lassen. Dadurch fühle ich mich in meiner Arbeit blockiert.

Meine Frage lautet daher: 'Gibt es seitens des Bürgermeistersamtes oder der Magistratsdirektion eine von der ÖVP vorgelegte Erklärung oder Begründung, warum diese ÖVP-Villach Klubförderungsbeiträge für sich seit Monaten einbehält, die ihr gar nicht mehr zustehen?'

Bürgermeister Manzenreiter beantwortet die Anfrage wie folgt:

"In Beantwortung Ihrer Anfrage vom 13.6.1996 betreffend die Verwendung des Klubförderungsbeitrages bzw. des Schulungsgeldes für Mandatäre darf ich Ihnen folgendes zur Kenntnis bringen:

Wie Ihnen sicherlich bekannt ist, sieht die derzeit geltende Regelung für die Förderung der Klubarbeit vor, daß jede einzelne Fraktion des Gemeinderates je Fraktionsmitglied einen Betrag von S 39.333,-- wertgesichert auf der Basis der Gehaltsstufe V/2 erhält. Dieser Beschluß des Gemeinderates vom 3.4.1992 ist davon ausgegangen, daß die Fraktionen nach Maßgabe ihrer Kopfstärke dotiert werden und in der Fraktion intern über die Verfügung der für die Fraktionsarbeit vorgesehenen Mittel zu befinden ist.

Für das Jahr 1996 sind die auf die jeweilige Fraktion entfallenden Mittel am 24.1.1996 zur Auszahlung gelangt und zwar nach Maßgabe der zu diesem Zeitpunkt den einzelnen Fraktionen angehörenden Anzahl von Mitgliedern. Ihr Austritt aus der Fraktion der Österreichischen Volkspartei

ist mir im Februar 1996 bekanntgegeben worden. Ihr an mich gerichtetes Ersuchen, den aliquoten Anteil für die Klubförderung an Sie persönlich zur Auszahlung zu bringen, konnte daher von der Stadt Villach nicht mehr wahrgenommen werden, da zu diesem Zeitpunkt der gesamte auf die Österreichische Volkspartei entfallende Klubbeitrag bereits zur Überweisung gelangt ist. Ich habe daher den Fraktionsobmann der Österreichischen Volkspartei von Ihrer Forderung in Kenntnis gesetzt. Der weitere Schriftverkehr in dieser Angelegenheit ist nach meinen Informationen Ihnen bekannt, sodaß ich mich darauf beschränken kann, Ihnen nochmals zu bestätigen, daß ich mit Schreiben vom 29.4.1996 den Fraktionsobmann der Österreichischen Volkspartei, Gemeinderat Dr. Josef Löberbauer, ersucht habe, den aliquoten Anteil Ihnen zur Verfügung zu stellen.

Eine weitere Reaktion der Österreichischen Volkspartei in dieser Angelegenheit ist mir nicht bekannt.

Ich kann nur nochmals betonen, daß diese Angelegenheit im Innenverhältnis zwischen Ihnen und Ihrer ehemaligen Fraktion zu klären ist, und daß aus meiner Sicht ein formeller Handlungsbedarf der Organe der Stadt nicht besteht. Unsere Rechtsauffassung ist jedoch, wie gesagt, im Schreiben vom 29.4.1996 an die Fraktion der Österreichischen Volkspartei unmißverständlich zum Ausdruck gekommen.

Ich glaube auch, daß bei der ÖVP-Fraktion erkannt werden müßte, daß sie noch im Besitz von Mitteln ist, die ihr nicht mehr zustehen.

Im gleichen Sinne gilt diese Beantwortung auch für die Anfrage bezüglich der Schulungskosten. Auch hier ist an die Fraktion der Österreichischen Volkspartei nach Maßgabe der Kopfstärke am 24.1.1996 ein entsprechender Betrag zur Auszahlung gelangt. Aus der Sicht der Stadt ergibt sich hier

die gleiche Konsequenz wie für den Klubförderungsbeitrag. Auch hier wäre letztlich die Klärung zwischen Ihnen und Ihrer ehemaligen Fraktion über die Aufteilung der Mittel herbeizuführen."

Erste Zusatzfrage

Frau Gemeinderätin Lausegger stellt fest, daß sich aus der Beantwortung des Bürgermeisters die logische Schlußfolgerung ergibt, daß die ÖVP-Villach anscheinend nicht die Absicht hat und nicht daran interessiert war und ist, daß direkt vom Volk gewählte Mandatäre, wie sie es durch die Vorzugsstimmenwahl 1991 geworden ist, für die Stadt Villach und ihre Bürger arbeiten sollen. Anders kann sie sich diese verzögernde oder unwillige Vorgangsweise nicht erklären. Sie richtet die Frage an den Bürgermeister, ob auch er diesen Eindruck gewonnen hat.

Bürgermeister Manzenreiter bedauert, daß man hier nicht einem aus seiner Sicht zumindest moralischen Recht zum Durchbruch verhilft. Welche Entscheidungen er zum 1. Jänner des nächsten Jahres treffen wird, wird er Frau Gemeinderätin Lausegger knapp vor Jahreswechsel mitteilen, denn das neue Budget läßt hier sicherlich auch Korrekturmöglichkeiten zu.

Zweite Zusatzfrage

Frau Gemeinderätin Lausegger führt aus, daß es, wie ihr erst kürzlich bekannt wurde, jährlich und pro Mandatar zweckgewidmete Schulungsgelder zur Fort- und Weiterbildung in vor allem sachpolitischen Bereichen gibt. Dies geht auf einen einstimmigen Beschluß des Gemeinderates von 1967 zurück und soll den Informationsstand des Mandatars und die Qualität seiner politischen Tätigkeit fördern. Seit ihrer Angehörigkeit zum Gemeinderat der

Stadt Villach im Jahr 1991 in der ÖVP-Fraktion wurden diese Gelder nicht zur Schulung und Weiterbildung der ÖVP-Mandatare verwendet und ihr somit bis dato vorenthalten. Sie mußte sämtliche Seminare, Weiterbildung, Fahrtkosten und Informations- und Schulungsmaterial selbst bezahlen. Ihre zweite Frage lautet daher: "Ich bin seit 1991 Mandatarin der Stadt Villach und möchte wissen, ob mir dieses Schulungsgeld persönlich zusteht - ja oder nein?"

Bürgermeister Manzenreiter hält fest, daß bereits in der Beantwortung der Anfrage erwähnt wurde, daß die Aufteilung der Schulungsmittel bei aufrechter Fraktionszugehörigkeit im Innenverhältnis der Fraktionen zu regeln ist. Es wurde vermutlich auch in der ÖVP-Fraktion demokratisch über die Schulungsmittel und über die Fraktionsgelder beraten. Das ist keine Angelegenheit, die der Stadt zur Aufsicht oder zur Beurteilung vorzulegen ist. Er glaubt hoffen zu dürfen, daß sich noch eine Situation durchsetzt, die auch den jeweiligen Aufwendungen der einzelnen Gemeinderäte für Schulungen entspricht.

Stadtrat Dkfm. Dr. Ertl meldet sich zur Geschäftsordnung und stellt fest, daß er als Sprecher der ÖVP-Fraktion beauftragt wurde, zu diesem Problem Stellung zu nehmen. Frau Gemeinderätin Lausegger ist keine eigene Fraktion. Sie war keine eigene wahlwerbende Gruppe, die der Wählerschaft gegenübergetreten ist. Sie ist im Rahmen der ÖVP-Fraktion angetreten und hat im Rahmen der ÖVP-Fraktion ihre Stimmen bekommen - auch Vorzugsstimmen.

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher ersucht gemäß Geschäftsordnung um eine Antragstellung und nicht um den Kommentar der Anfrage der Frau Gemeinderätin Lausegger. Erfolgt keine Antragstellung, wird sie in der Tagesordnung fortfahren.

Stadtrat Dkfm. Dr. Ertl hält fest, daß er einen Antrag stellen wird, diesen jedoch vorerst begründen möchte. Frau Gemeinderätin Lausegger war keine wahlwerbende Gruppe und ist daher keine eigene Fraktion. Wenn ein Rechtsgutachten eines unabhängigen Verfassungsjuristen feststellt, daß Frau Gemeinderätin Lausegger eine eigene Fraktion ist, obwohl sie nicht als eigene Fraktion vor den Wähler getreten ist, wird die ÖVP-Fraktion ihr selbstverständlich dieses Geld zur Verfügung stellen. In welchem Ausschuß arbeitet Frau Gemeinderätin Lausegger? Er stellt den Antrag, daß der Gemeinderat beschließen möge, einen unabhängigen Verfassungsjuristen mit einem Gutachten zu beauftragen, um festzustellen, ob Frau Gemeinderätin Lausegger eine eigene Fraktion ist.

Bürgermeister Manzenreiter ist der Meinung, daß auch ein Verfassungsrichter nicht klären kann, ob eine Partei moralisches Handeln für sich in Anspruch nimmt oder nicht. Tatsache ist, daß die ÖVP-Fraktion derzeit für acht Fraktionsmitglieder Schulungsgelder und Fraktionsbeitrag kassiert und nur sieben Mitglieder hat. Der Anspruch entsteht nach der Zahl der jeweiligen Gemeinderäte je Fraktion. Nun nimmt die ÖVP-Fraktion für acht Gemeinderäte Geld in Anspruch und hat nur sieben. Die ÖVP-Fraktion nimmt etwas für sich in Anspruch, was ihr nicht zusteht. Das wird Frau Gemeinderätin Lausegger mit der ÖVP-Fraktion klären müssen. Die Stadt Villach hat diesbezüglich keinen Handlungsbedarf. Moralisch ist die Frage seiner Meinung nach nicht in Ordnung. Er stellt daher den Antrag, den Antrag des Stadtrat Dkfm. Dr. Ertl abzulehnen.

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher läßt nun über den Antrag des Stadtrat Dkfm. Dr. Ertl abstimmen, der so lautet, daß die Stadt Villach auf Kosten der Stadt Villach einen unabhängigen Sachverständigen mit

einem Rechtsgutachten beauftragt, ob Frau Gemeinderätin Lausegger als nicht gesondert kandidierende wahlwerbende Fraktion Anspruch auf die Fraktionsgelder hat.

Stadtrat Dkfm. Dr. Ertl stellt fest, daß der Wortlaut des Antrages ein anderer war. Er hat den Antrag gestellt, daß der Gemeinderat beschließen möge, daß ein unabhängiger Verfassungsjurist mit einem Gutachten beauftragt werden soll, um festzustellen, ob Frau Gemeinderätin Lausegger eine eigene Fraktion ist oder nicht.

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher hält fest, daß der Unterschied darin liegt, daß Stadtrat Dkfm. Dr. Ertl den Antrag gestellt hat, daß festgestellt werden soll, "ob Frau Gemeinderätin Lausegger eine eigene Fraktion ist oder nicht", während ihre Formulierung die war, "ob Frau Gemeinderätin Lausegger als eigener Fraktion die Gelder zustehen oder nicht".

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen von Stadtrat Dkfm. Dr. Ertl, Stadtrat Pacher, Gemeinderat Dr. Löberbauer, Gemeinderat Schlosser und Gemeinderat Plasounig),

den Antrag des Stadtrat Dkfm. Dr. Ertl zur Geschäftsordnung, wonach ein unabhängiger Verfassungsjurist mit einem Gutachten beauftragt werden soll, um festzustellen, ob Frau Gemeinderätin Lausegger eine eigene Fraktion ist oder nicht, abzulehnen.

Bürgermeister Manzenreiter weist darauf hin, daß es sich hierbei um S 40.000,-- handelt und daß ein Universitätsgutachten möglicherweise S 200.000,-- gekostet hätte.

Ende der Fragestunde: 15.20 Uhr

Pkt. 1.) Mitteilungen des Bürgermeisters
a) Sitzungstermine

Die nächsten Gemeinderatssitzungen finden am 31.7.1996 um 17.00 Uhr, am 16.10.1996 um 16.00 Uhr und am 15. und 16.11.1996 jeweils um 9.00 Uhr (Budget) statt.

Zur Kenntnis genommen.

Bürgermeister Manzenreiter übernimmt wieder den Vorsitz.

Bürgermeister Manzenreiter schlägt vor, zuerst die Punkte 2.) und 4.) und dann die Punkte 3.) und 5.) gemeinsam zu behandeln.

Pkt. 2.) Rechnungsabschluß der Hoheitsverwaltung 1995

Pkt. 4.) Bericht des Kontrollausschusses zum Rechnungsabschluß der Hoheitsverwaltung 1995

Bg. 1 u. 2 Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Finanzverwaltung vom 23.5.1996, Zl.: III/FD 210/96.

Für den Gemeinderat der Stadt Villach ist sicherlich die Sitzung mit der Budgeterstellung und Budgetberatung die wichtigste während der Arbeit des Gemeinderates unter dem Jahr, da hier Weichenstellungen vorgenommen werden und da der Gemeinderat mit der Budgeterstellung natürlich auch politische Ziele dokumentiert und Ziele anpeilt. Für sie als Finanzreferentin ist jedoch die Sitzung des heutigen Tages, in der die Jahresrechnung durch den Gemeinderat debattiert und zur Kenntnis genommen wird, mindestens ebenso wichtig. Die Jahresrechnung einer Stadt entspricht nämlich der Bilanz eines Unternehmens - der Bilanz, die darüber Auskunft gibt, was während dieses Jahres verwirklicht werden konnte, was von den gesteckten Zielen eingehalten werden konnte, wo mehr machbar war und auch, wo die finanzielle Basis für die kommenden Jahre liegt. Was anfangs vor einigen Jahren noch hinter vorgehaltener Hand gesprochen wurde - "Villach führt, Villach ist anders" -, hat sich ihrer Meinung nach inzwischen im Land gefestigt. Die Anerkennung des Villacher Weges ist

inzwischen weit über Parteigrenzen hinaus in Kärnten und auch über die Kärntner Grenzen hinaus spürbar und hörbar. Diese Anerkennung des Villacher Weges geht auch aus den Zahlen der Jahresrechnung 1995 hervor bzw. kann durch diese Zahlen im Verhältnis zu anderen Städten und Gemeinden untermauert werden. Während insgesamt das Jahr 1995 durch Konjunkturreinbrüche, schwaches Wirtschaftswachstum, d.h. auch Rückgang von Steuereinnahmen, gekennzeichnet war, kann Villach zum Glück und erfreulicherweise von einer Villacher Kleinkonjunktur sprechen. Sie möchte dies später auch anhand von Zahlen erläutern. Das besondere in Villach ist aber auch, daß man in Zeiten, in denen andere öffentliche Haushalte sehr vorsichtig werden mußten und Investitionen bremsen mußten, im vergangenen Jahr das ohnehin schon sehr große und starke Investitionsvolumen der Stadt verdoppeln konnte. Das dritte Villacher Spezifikum ist wohl allen Bürgern bekannt - das ist, daß es gelungen ist, anhand von zähen und vorausblickenden Verhandlungen im Jahr 1995 die wohl einmalige und zahlenmäßig weitaus größte einzelne AO-Verbuchung, nämlich den Transfer der Kelag-Aktien in Fonds und in den Kelag-Zukunftsfonds, zu ermöglichen.

Wie bereits erwähnt, war 1995 insgesamt ein schwieriges Jahr für die österreichische Wirtschaft. Die Steuerrückgänge österreichweit lassen sich auch an den Villacher Zahlen erkennen. Nach Jahren der Steigerungen und zum Teil von Zuwächsen zwischen 10 und 20 % bei den Bundessteuern mußte Villach 1995 eine Einbuße von S 32,7 Mio. bei den Ertragsanteilen hinnehmen - S 32,7 Mio. aber im Verhältnis zu den ohnehin schon sehr vorsichtigen Prognosen, für die das Finanzreferat der Stadt Villach bekannt ist und auch schon mehrmals kritisiert wurde. Das entspricht 2,8 % Rückgang bei den Ertragsanteilen, was selbst für ein gesundes, starkes Budget der Stadt Villach nicht leicht zu verkraften war.

Die Villacher Kleinkonjunktur steht jedoch dem gegenüber, und zwar insofern, als die Gemeindesteuern insgesamt - im Gegensatz zu den Bundessteuern - ein Plus von 3,66 % aufweisen konnten. Sie möchte auf zwei Steuern etwas näher eingehen. Es ist das zum einen die Getränkesteuer. In Villach verbuchte man im Jahr 1995 ganze S 56,3 Mio. Einnahmen an Getränkesteuer. Sie durfte vor wenigen Tagen nicht nur die Stadt Villach, sondern den Kärntner Städtebund bei einer Beratung des Finanz- und Wirtschaftsausschusses des Kärntner Landtages in der Sache Getränkesteuer vertreten, da die freiheitlichen Landtagsabgeordneten einen Antrag auf Abschaffung der Getränkesteuer insofern im Landtag eingebracht haben, als das Land Kärnten aufgefordert wird, beim Bund die Abschaffung der Getränkesteuer und die Diskussion über eventuelle Ersatzmöglichkeiten zur Sprache zu bringen. Sie plädiert an alle Mitglieder des Gemeinderates und bittet auch, dieses Plädoyer weiterzugeben und auch in anderen Gremien so wie hier im Gemeinderat zu vertreten: Die Gemeinden und auch die Stadt Villach können nicht auf die Getränkesteuer verzichten, schon gar nicht im Fremdenverkehrsland Kärnten. Es wäre kein guter Dienst an Kärnten, wenn Kärnten als getränkesteuerstarkes Bundesland für seine Gemeinden diese Steuer abschaffen wollte und andere Bundesländer durch nebulose und eventuell auszuverhandelnde Ersatzlösungen sich ins Fäustchen lachen würden und profitieren würden. Es wäre ein Eigentor für die Kärntner Gemeinden, an dieser Steuer gerade jetzt zu rütteln, wo viele Gemeinden finanziell mit dem Rücken zur Wand stehen und auf keinen einzigen Steuerschilling verzichten können. Sie plädiert an alle, diese wichtige Einkommensbasis der Gemeinden nicht aufs Spiel zu setzen.

Sie kommt damit zur zweiten, für Villach erfreulichen und eigentlich noch viel wichtigeren Steuerbasis, nämlich zur Kommunalsteuer - stellt diese doch den Indikator dafür dar, wie die Lohnsummen sich in einer

Stadt entwickeln, d.h. die Einkommen der unselbständigen Beschäftigten einerseits, aber damit auch die Beschäftigungssituation in den Gemeinden. Mit dieser Entwicklung der Kommunalsteuer, kann man heute feststellen, liegt Villach im vergangenen Jahr - bereinigt schon um die Lohnsummensteuer-Übergangsregelung - bei einem Plus von 5,03 % von 1994 auf 1995. Dies bedeutet, daß sich die Einnahmen der Kommunalsteuer über dem Durchschnitt aller anderen Gemeindesteuern positiv entwickelt haben. Das ist für sie das wichtigste Zeichen dafür, daß die Beschäftigungssituation in der Stadt Villach nicht so schlecht ist, wie sie vielfach dargestellt wird, da nämlich die Beschäftigungszahlen und Arbeitslosenzahlen nur für den Gesamtbezirk Villach vorliegen und offensichtlich die Negativ-Effekte der umliegenden Gemeinden ganz anders aussehen. Wenn man es nicht in Villach-Stadt und Villach-Land teilt, wird die Statistik der Stadt Villach beeinflußt. Die Kommunalsteuer zeigt, daß diese Villacher Kleinkonjunktur durchaus eine positive war.

Sie möchte kurz begründen, weshalb ihrer Meinung nach die Villacher Kleinkonjunktur möglich war. Allem voran ist sie der Meinung, daß Entscheidungen - wie auch Unternehmensentscheidungen oder Entscheidungen in der Familie selbst - immer weniger rein rational getroffen werden. Es spielt die Gefühlsebene, es spielen Werbung, es spielt die öffentliche Meinung eine immer größere Rolle, wenn es darum geht, Entscheidungen auch wirtschaftlicher Art zu treffen. Aus diesem Grund ist sie der Ansicht, daß das Vertrauen in einen Standort und das Vertrauen in eine Stadt immer wichtiger wird und nicht rein quantitative Regelungen, z.B. die Höhe der möglichen Wirtschaftsförderung, eine Rolle spielen. Vertrauen in einen Standort und Vertrauen in die handelnden Personen eines Standortes sind heute sehr oft zumindest gleichwertig zu sehen bei Unternehmensentscheidungen, wie reine finanzielle Fakten. Sie

glaubt deshalb, daß das wirtschaftsfreundliche Klima, für das Villach in den letzten Jahren bekannt geworden ist - durch sehr kompetente, durch sehr schnelle und gut koordinierte Abläufe innerhalb des Magistrats und durch ein offenes Vorgehen und Gesprächsklima mit den Betrieben -, mit "schuld" daran ist, daß diese Villacher Kleinkonjunktur angelaufen ist. Sie ist der Meinung, daß sich diese Villacher Kleinkonjunktur noch weiter stark entwickeln kann.

Private Projekte sind der Hauptträger dieser positiven Steuerentwicklung. Die Stadt Villach mit dem Bürgermeister an der Spitze, aber auch das Land Kärnten und vor allem auch der Bund, Bundeskanzler Dr. Vranitzky, haben im Jahr 1995 dafür gekämpft, daß die Bemühungen des Siemens-Teams von Villach, der qualifizierten Menschen, die in diesem Werk arbeiten, für eine Großinvestition zum guten Ausgang kommen. Das Ergebnis dieser Bemühungen, das ein sehr positives und strategisch wahrscheinlich überhaupt optimales für den Standort Villach ist, ist bekannt. Es ist das der Grundstein dafür, daß heute eine Baustelle von insgesamt beinahe 5 Mrd. mit zusätzlichen Arbeitsplätzen in Villach vorhanden ist. Der Grundstein für das Villacher Projekt wurde im vorigen Jahr durch das gemeinsame An-einem-Strang-ziehen von Mitarbeiter-Team Siemens und öffentliche Hand gelegt.

Sie möchte aber auch kleinere Projekte erwähnen. Die Firma Frierss hat im vergangenen Jahr die Werksverlegung bzw. den Neubau in Villach entschieden, den Standort festgelegt und zu bauen begonnen. Inzwischen gibt es ein wunderschönes, ein EU-reifes, ein herzeigbares Werk in Villach, auf das man stolz sein kann und das vielen Menschen sichere Arbeitsplätze in den nächsten Jahren bieten wird. Es haben aber auch zahlreiche kleine Gewerbe-

betriebe, Industriebetriebe, Tourismusbetriebe in Villach investiert, weil sie an die ausgebildeten Menschen hier und an den Standort Villach glauben.

Weiters ist sie der Meinung, daß neben den privaten auch die Investitionen der Stadt dazu beigetragen haben, daß die Zahlen positiv sind. Die Investitionen der Stadt beruhen auf drei Gründen. Erstens sind dies die Vispa-Z-Millionen. Es war im Jahr 1989 eine Trendumkehr beim mittelfristigen Villacher Budget feststellbar und dadurch erreichbar, daß zu einem frühen Zeitpunkt eine sinnvolle Maßnahme getroffen wurde. Es konnten diese S 305 Mio. mit einem Multiplikator zwischen sechs und sieben erweitert werden. Die Mittel wurden somit vervielfacht und kamen vervielfacht den Villacher Bürgern zugute. Sie nennt aus den vielen, endlos langen Z-Vispa-Maßnahmen den Ankauf des Silbersees, der als erste Maßnahme getätigt wurde, der heute für die Villacherinnen und Villacher und für die Jugend dieser Stadt nicht mehr wegzudenken ist und der damals ohne die Fusionierung nicht machbar gewesen wäre. Sie nennt die vielen Maßnahmen der Wirtschaftsförderung, die aus diesen Töpfen über die Jahre finanziert wurden. Sie nennt aber auch die Fußgänger Verbindung ÖBB - Lind, die heute aus Villacher Sicht zum Alltag gehört und die aus Mitteln des Z-Fonds bezahlt wurde.

Der zweite Grund, weshalb man viel investieren konnte und das auch weiterhin tun wird, ist eindeutig die sparsame Haushaltsführung im Ordentlichen Haushalt. Andere Gemeinden haben jetzt mit Personalkosten zwischen 40 und 50 % des Gesamtbudgets zu "kämpfen", während Villach bei den Fixausgaben auch in guten Zeiten sparsam geblieben ist und dank der Mithilfe vieler im Haus und auch der politischen Parteien den Spielraum erhalten konnte.

Die dritte, wohl wichtigste Maßnahme für die Zukunft ist natürlich der Verkauf der Kelag-Aktien und die damit gewonnene Summe an Geld, die in Fonds für die Stadt Villach arbeitet. Die S 1,2 Mrd., die in drei Fonds angelegt sind, werden nicht angetastet - wenn, dann mit Zwei-Drittel-Mehrheit des Gemeinderates. Die Fonds sollen langfristig Substanz sichern und die Zinsen zur Verfügung stehen.

Wenn man über das Investieren spricht, muß man das in einem finanziellen Dreieck tun. Die Investitionen - und damit auch das Schaffen von Arbeitsplätzen, das Erhalten von Arbeit in dieser Stadt - sind nur möglich, wenn die beiden Beine, auf denen das Investieren steht, stark sind und funktionieren. Das ist einerseits die Basis der Eigenmittel, der Rücklagen; das ist aber andererseits auch der vorsichtige Umgang mit Verschulden und damit mit Belasten der zukünftigen Generationen. Diese drei Positionen gilt es, ausgewogen zu halten und sinnvoll gegeneinander abzuwiegen. Es geht nicht darum, zu investieren in Zeiten, in denen man das Geld nicht hat und nicht günstige Finanzierung auftreiben kann. Es geht darum, zu investieren in einem sinnvollen Mix von Eigenmitteln und günstigen Krediten. Sie möchte an dieser Stelle ihrer Freude darüber Ausdruck verleihen, daß man trotz des gigantischen Investitionsbudgets der Stadt immer noch mehr als die Hälfte im vergangenen Jahr durch eigene Rücklagen, erwirtschaftete Rücklagen der Stadt bedecken konnte, möchte aber auch feststellen, daß es aus ihrer Sicht an Schildbürgerargumente grenzt und heftigst zu verurteilen ist bzw. sich selbst abqualifiziert, wenn jemand eine Darlehensaufnahme für die Kläranlage von ganzen 1 %-Verzinsung - de facto ein gratis zur Verfügung gestelltes Geld von mehreren hundert Millionen Schilling - kritisiert. Jemand, der diese Argumente gebraucht und die Neuverschuldung der Stadt in diesem Punkt - wenn es um ein Darlehen mit 1 % Verzinsung

geht - ankreidet und mies macht, der versteht absolut gar nichts vom Wirtschaften und der sollte in Zukunft besser keine Kommentare zu wirtschaftspolitischen und finanzpolitischen Dingen verfassen - weder mündlich, noch schriftlich.

Die Investitionstätigkeit der Stadt Villach sollte für sie als Sozialdemokratin in erster Linie geprägt sein dadurch, daß jeder/jede einzelne Arbeitslose in dieser Stadt zuviel sind. Die Stadt sollte die Sorgen der Menschen, die nun einmal mit Einkommen und Arbeitsplatz beginnen - das sind die Basissorgen, die leider immer noch und immer mehr Menschen und Familien rund um Villach in Kärnten beschäftigen -, auch zu ihren Sorgen machen und deshalb Investitionen hauptsächlich auch an ihrer Arbeitsplatzwirksamkeit orientieren. Man sollte Investitionen aber auch daran orientieren, wie man den Standort Villach im Jahr 1 der EU-Mitgliedschaft und auch weiterhin stärken und für die Zukunft rüsten kann. Die Sensation der Jahresrechnung 1995 ist ganz sicher der Investitionshaushalt, der von den ohnehin hohen Zahlen der vergangenen Jahre noch einmal verdoppelt werden konnte. Sie möchte an dieser Stelle nicht verhehlen, daß die Gemeindemandatarinnen und -mandatare sehr großen Dank und Respekt allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Stadt Villach gegenüber zu zollen haben - ganz großen Respekt dafür, daß es gelungen ist, mit annähernd demselben Personalstand binnen eines Jahres das doppelte Bauvolumen nicht nur abzuwickeln, sondern auch vorzubereiten, finanziell zu bedecken, zu kontrollieren und dann auch noch zu betreiben. Dafür möchte sie allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern den herzlichsten Dank aussprechen.

Die Personalkosten bereiten der Stadt Villach keine Sorgen. Es geht auch nicht darum, mit niedrigem Personalkostenanteil zu prahlen, sondern es geht darum,

stolz zu sein, was mit dem Personalstand, der finanziell gut abgesichert ist und damit auch sichere Dauerarbeitsplätze im öffentlichen Bereich darstellt, geleistet wurde. Es gibt auch dabei einen Beitrag der Bediensteten der Stadt Villach zur allgemeinen Spargesinnung. Es waren im Budgetvoranschlag 1995 um S 11 Mio. mehr Spielraum für Personalkosten vorgesehen, als dies dann in Anspruch genommen wurde. Dafür gilt ihr Dank als Finanzreferentin dem Bürgermeister, dem Personalreferenten Stadtrat Haslinger und allen, die mitgeholfen haben, in Zeiten, in denen die Kluft zwischen privat Beschäftigten und öffentlich Beschäftigten immer größer zu werden droht, ein Signal abzugeben, daß man hier nicht im Elfenbeinturm lebt und arbeitet.

Der zweite Bereich bei den Ausgaben sind die Annuitäten. Bei der Finanzierung der Kläranlage hat Villach als österreichweit letzte Baumaßnahme mit den günstigsten Fördersätzen noch gepunktet und für die Bürger viel Geld nach Villach und in die Umlandgemeinden geholt. Das schlägt sich selbstverständlich in den sinkenden Annuitätenzahlen nieder. Auch in der Jahresrechnung 1995 mußten wieder S 5 Mio. weniger für Rückzahlungen und Zinsen aufgewendet werden. Es wurden jedoch als eine der ersten Maßnahmen aus den Kelag-Geldern die teuersten kurzfristigen Darlehen in der Höhe von S 7 Mio. sofort getilgt. All das führte dazu, daß man auch 1995 den Sachaufwand, der direkt in Projekte für die Bürger geht, sehr groß halten konnte und erweitern konnte.

Die Kultur ist ein sehr gutes Beispiel dafür, daß in Villach mit relativ geringen Mitteln sehr viel bewegt werden kann. Das vergangene Jahr war gekennzeichnet durch die Baustelle Kongreßhaus. Jeder andere Veranstalter würde sich vor Sorgen den Kopf zerbrechen, wenn die Hauptspielstätte ausfällt. In Villach ist man in die

Offensive gegangen. Das Kulturteam mit Dr. Meschnigg an der Spitze hat es geschafft, nicht nur eine wohl oder übel Überbrückung während dieses Jahres anzubieten, sondern hat es geschafft, zusätzliche Menschen durch die Fahrten in die Nachbarstädte zu begeistern - Tausende Menschen, die der Einladung gefolgt sind, die gemeinsam Kultur in den Nachbarländern erleben durften und die auf dieses Erlebnis auch in Zukunft nicht verzichten wollen. Dies hat dazu geführt - das möchte sie heute vorausblickend mit großer Freude feststellen -, daß die Buchungen für die kommende Saison wieder im Kongreßhaus zurück so stark und zahlreich sind, wie nie zuvor. Die Abonnements der Stadt Villach, des Kulturreferates, werden zum Teil ausverkauft sein.

Sie möchte aber bei den Ausgaben nicht ihre Sorge darüber verhehlen, daß nach wie vor neue Gesetze des Bundes und des Landes Kärnten bzw. das Abschieben von finanziellen Verantwortlichkeiten die Gemeinden in Nöte bringen werden. Sie nennt als aktuelles Beispiel die Schülerfreifahrt. Es ist das eine Errungenschaft der letzten Jahre, die allen österreichischen Mädchen und Burschen, was die Bildung betrifft, die gleichen Chancen einräumen sollte - ob sie in Zentren leben oder nicht. Auf diese Errungenschaft sollte man stolz sein und an dieser Errungenschaft darf in Österreich ihrer Meinung nach nicht gekratzt werden. Das Familienministerium hat in drei Städten - nämlich Wiener Neustadt, Klagenfurt und Villach - Teile der Vereinbarungen, der Verträge, die korrekt eingehalten waren, ohne Angabe von Gründen gekündigt. Dies wird dazu führen, daß viele Eltern verunsichert sind und heute nicht wissen, ob die Schülerfreifahrt in diesen Städten für Herbst gesichert ist. Wenn die Schülerfreifahrt, wie vorgeschlagen, über die Familienbeihilfe ausbezahlt und nicht direkt erstattet wird, wird dies eine Ungleichbehandlung der Familien in diesen drei Städten zur Folge

haben. Das darf man nicht zur Kenntnis nehmen und das muß die Stadt Villach im Interesse der Villacher Kinder einfordern.

Es gibt aber auch andere Bereiche der Kostenüberwälzung - sie nennt hier den Kärntner Verkehrsverbund -, bei denen die Gemeinden an die finanziellen Grenzen stoßen und auch in Zukunft stoßen werden, wenn es nicht gelingt, den Konsultationsmechanismus schnellstens einzurichten. Es war eine Initiative des Bürgermeisters Manzenreiter als Obmann des Kärntner Städtebundes, der bei der Bürgermeisterkonferenz in Velden als eine zentrale Forderung die Einrichtung dieses Gremiums verlangte. Inzwischen ist das schneller, als man es erhofft hat, auf Bundesebene gelungen. Es gibt andere Bundesländer, in denen dieses Gremium bereits arbeitet. In Kärnten muß man schnellstens die Einführung dieses Konsultationsgremiums fordern, wonach die Gemeinden bei allen neuen Gesetzen, die sie finanziell eventuell betreffen, ein Vetorecht, ein Mitspracherecht haben.

Trotz dieser zum Teil schwierigen Verhandlungen mit Bund und Land kann man mit Freude feststellen, daß man bei den Ausgaben nach wie vor in erster Linie hausgemachte Projekte für Villach entwickeln kann - hausgemachte Projekte, wie das Villacher Nachttaxi, wie die Beleuchtungsschwerpunkte für besondere Gebäude, aber auch für Gehsteige im Umlandgebiet der Stadt, die bisher wenig beleuchtet waren, oder die Bekleidungszuschüsse für Vereine, die persönlich Hervorragendes für die Stadt Villach leisten, aber auch Projekte, die als geistige Investitionen zu bezeichnen sind, wie das Projekt 1945/1995.

Ihr Dank als Finanzreferentin gilt nach Abschluß der Bilanz 1995 Bürgermeister Manzenreiter an der Spitze, allen Referenten, die geholfen haben, zum

Sparkurs, aber gleichzeitig zum aktiven Investitionskurs beizutragen, und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Finanzreferat - an der Spitze Finanzdirektor Mag. Emil Pinter -, die dieses Zahlenwerk zusammengestellt haben, aber auch in übersichtliche Grafiken gekleidet haben. Die vorliegende Jahresrechnung ist die letzte in dieser Gemeinderatsperiode. Sie ist überzeugt davon, daß Villach in dieser Periode die Chancen, die es durch die Z-Vi-spa-Fusionierung, durch die guten Wirtschaftsjahre, durch die Kelag-Veräußerung, durch die EU-Mitgliedschaft hatte, gut genützt hat. Sie ist auch überzeugt davon, daß man die geistige und die finanzielle Basis für das dritte Jahrtausend in dieser Periode für Villach gut geschaffen hat.

Gemeinderat Stastny teilt mit, daß der Kontrollausschuß in seiner Sitzung vom 5.6.1996 den Bericht des Kontrollamtes zum Rechnungsabschluß der Hoheitsverwaltung für das Jahr 1995 behandelt und zur Kenntnis genommen hat.

Bürgermeister Manzenreiter eröffnet die **Generaldebatte**.

Frau Gemeinderätin Lausegger führt aus, daß die Budgetsitzung im November jeden Jahres ebenso, wie der Rechnungsabschluß um diese Jahreszeit der wesentliche Fixpunkt im wirtschaftlichen Jahresablauf einer Stadt ist. Wird im Budget die Planung der wirtschaftlichen Gegebenheiten und Möglichkeiten vorgenommen, so wird mit dem Rechnungsabschluß Bilanz gezogen über das vergangene Jahr. Es ist somit die Stunde der Wahrheit, wie wirtschaftlich und sparsam mit den Einkünften und mit den Steuergeldern der Bürger dieser Stadt umgegangen wurde.

Stadt entwickeln, d.h. die Einkommen der unselbständigen Beschäftigten einerseits, aber damit auch die Beschäftigungssituation in den Gemeinden. Mit dieser Entwicklung der Kommunalsteuer, kann man heute feststellen, liegt Villach im vergangenen Jahr - bereinigt schon um die Lohnsummensteuer-Übergangsregelung - bei einem Plus von 5,03 % von 1994 auf 1995. Dies bedeutet, daß sich die Einnahmen der Kommunalsteuer über dem Durchschnitt aller anderen Gemeindesteuern positiv entwickelt haben. Das ist für sie das wichtigste Zeichen dafür, daß die Beschäftigungssituation in der Stadt Villach nicht so schlecht ist, wie sie vielfach dargestellt wird, da nämlich die Beschäftigungszahlen und Arbeitslosenzahlen nur für den Gesamtbezirk Villach vorliegen und offensichtlich die Negativ-Effekte der umliegenden Gemeinden ganz anders aussehen. Wenn man es nicht in Villach-Stadt und Villach-Land teilt, wird die Statistik der Stadt Villach beeinflußt. Die Kommunalsteuer zeigt, daß diese Villacher Kleinkonjunktur durchaus eine positive war.

Sie möchte kurz begründen, weshalb ihrer Meinung nach die Villacher Kleinkonjunktur möglich war. Allem voran ist sie der Meinung, daß Entscheidungen - wie auch Unternehmensentscheidungen oder Entscheidungen in der Familie selbst - immer weniger rein rational getroffen werden. Es spielt die Gefühlsebene, es spielen Werbung, es spielt die öffentliche Meinung eine immer größere Rolle, wenn es darum geht, Entscheidungen auch wirtschaftlicher Art zu treffen. Aus diesem Grund ist sie der Ansicht, daß das Vertrauen in einen Standort und das Vertrauen in eine Stadt immer wichtiger wird und nicht rein quantitative Regelungen, z.B. die Höhe der möglichen Wirtschaftsförderung, eine Rolle spielen. Vertrauen in einen Standort und Vertrauen in die handelnden Personen eines Standortes sind heute sehr oft zumindest gleichwertig zu sehen bei Unternehmensentscheidungen, wie reine finanzielle Fakten. Sie

glaubt deshalb, daß das wirtschaftsfreundliche Klima, für das Villach in den letzten Jahren bekannt geworden ist - durch sehr kompetente, durch sehr schnelle und gut koordinierte Abläufe innerhalb des Magistrats und durch ein offenes Vorgehen und Gesprächsklima mit den Betrieben -, mit "schuld" daran ist, daß diese Villacher Kleinkonjunktur angelaufen ist. Sie ist der Meinung, daß sich diese Villacher Kleinkonjunktur noch weiter stark entwickeln kann.

Private Projekte sind der Hauptträger dieser positiven Steuerentwicklung. Die Stadt Villach mit dem Bürgermeister an der Spitze, aber auch das Land Kärnten und vor allem auch der Bund, Bundeskanzler Dr. Vranitzky, haben im Jahr 1995 dafür gekämpft, daß die Bemühungen des Siemens-Teams von Villach, der qualifizierten Menschen, die in diesem Werk arbeiten, für eine Großinvestition zum guten Ausgang kommen. Das Ergebnis dieser Bemühungen, das ein sehr positives und strategisch wahrscheinlich überhaupt optimales für den Standort Villach ist, ist bekannt. Es ist das der Grundstein dafür, daß heute eine Baustelle von insgesamt beinahe 5 Mrd. mit zusätzlichen Arbeitsplätzen in Villach vorhanden ist. Der Grundstein für das Villacher Projekt wurde im vorigen Jahr durch das gemeinsame An-einem-Strang-ziehen von Mitarbeiter-Team Siemens und öffentliche Hand gelegt.

Sie möchte aber auch kleinere Projekte erwähnen. Die Firma Frierss hat im vergangenen Jahr die Werksverlegung bzw. den Neubau in Villach entschieden, den Standort festgelegt und zu bauen begonnen. Inzwischen gibt es ein wunderschönes, ein EU-reifes, ein herzeigbares Werk in Villach, auf das man stolz sein kann und das vielen Menschen sichere Arbeitsplätze in den nächsten Jahren bieten wird. Es haben aber auch zahlreiche kleine Gewerbe-

betriebe, Industriebetriebe, Tourismusbetriebe in Villach investiert, weil sie an die ausgebildeten Menschen hier und an den Standort Villach glauben.

Weiters ist sie der Meinung, daß neben den privaten auch die Investitionen der Stadt dazu beigetragen haben, daß die Zahlen positiv sind. Die Investitionen der Stadt beruhen auf drei Gründen. Erstens sind dies die Vispa-Z-Millionen. Es war im Jahr 1989 eine Trendumkehr beim mittelfristigen Villacher Budget feststellbar und dadurch erreichbar, daß zu einem frühen Zeitpunkt eine sinnvolle Maßnahme getroffen wurde. Es konnten diese S 305 Mio. mit einem Multiplikator zwischen sechs und sieben erweitert werden. Die Mittel wurden somit vervielfacht und kamen vervielfacht den Villacher Bürgern zugute. Sie nennt aus den vielen, endlos langen Z-Vispa-Maßnahmen den Ankauf des Silbersees, der als erste Maßnahme getätigt wurde, der heute für die Villacherinnen und Villacher und für die Jugend dieser Stadt nicht mehr wegzudenken ist und der damals ohne die Fusionierung nicht machbar gewesen wäre. Sie nennt die vielen Maßnahmen der Wirtschaftsförderung, die aus diesen Töpfen über die Jahre finanziert wurden. Sie nennt aber auch die Fußgänger Verbindung ÖBB - Lind, die heute aus Villacher Sicht zum Alltag gehört und die aus Mitteln des Z-Fonds bezahlt wurde.

Der zweite Grund, weshalb man viel investieren konnte und das auch weiterhin tun wird, ist eindeutig die sparsame Haushaltsführung im Ordentlichen Haushalt. Andere Gemeinden haben jetzt mit Personalkosten zwischen 40 und 50 % des Gesamtbudgets zu "kämpfen", während Villach bei den Fixausgaben auch in guten Zeiten sparsam geblieben ist und dank der Mithilfe vieler im Haus und auch der politischen Parteien den Spielraum erhalten konnte.

Die dritte, wohl wichtigste Maßnahme für die Zukunft ist natürlich der Verkauf der Kelag-Aktien und die damit gewonnene Summe an Geld, die in Fonds für die Stadt Villach arbeitet. Die S 1,2 Mrd., die in drei Fonds angelegt sind, werden nicht angetastet - wenn, dann mit Zwei-Drittel-Mehrheit des Gemeinderates. Die Fonds sollen langfristig Substanz sichern und die Zinsen zur Verfügung stehen.

Wenn man über das Investieren spricht, muß man das in einem finanziellen Dreieck tun. Die Investitionen - und damit auch das Schaffen von Arbeitsplätzen, das Erhalten von Arbeit in dieser Stadt - sind nur möglich, wenn die beiden Beine, auf denen das Investieren steht, stark sind und funktionieren. Das ist einerseits die Basis der Eigenmittel, der Rücklagen; das ist aber andererseits auch der vorsichtige Umgang mit Verschulden und damit mit Belasten der zukünftigen Generationen. Diese drei Positionen gilt es, ausgewogen zu halten und sinnvoll gegeneinander abzuwiegen. Es geht nicht darum, zu investieren in Zeiten, in denen man das Geld nicht hat und nicht günstige Finanzierung auftreiben kann. Es geht darum, zu investieren in einem sinnvollen Mix von Eigenmitteln und günstigen Krediten. Sie möchte an dieser Stelle ihrer Freude darüber Ausdruck verleihen, daß man trotz des gigantischen Investitionsbudgets der Stadt immer noch mehr als die Hälfte im vergangenen Jahr durch eigene Rücklagen, erwirtschaftete Rücklagen der Stadt bedecken konnte, möchte aber auch feststellen, daß es aus ihrer Sicht an Schildbürgerargumente grenzt und heftigst zu verurteilen ist bzw. sich selbst abqualifiziert, wenn jemand eine Darlehensaufnahme für die Kläranlage von ganzen 1 %-Verzinsung - de facto ein gratis zur Verfügung gestelltes Geld von mehreren hundert Millionen Schilling - kritisiert. Jemand, der diese Argumente gebraucht und die Neuverschuldung der Stadt in diesem Punkt - wenn es um ein Darlehen mit 1 % Verzinsung

geht - ankreidet und mies macht, der versteht absolut gar nichts vom Wirtschaften und der sollte in Zukunft besser keine Kommentare zu wirtschaftspolitischen und finanzpolitischen Dingen verfassen - weder mündlich, noch schriftlich.

Die Investitionstätigkeit der Stadt Villach sollte für sie als Sozialdemokratin in erster Linie geprägt sein dadurch, daß jeder/jede einzelne Arbeitslose in dieser Stadt zuviel sind. Die Stadt sollte die Sorgen der Menschen, die nun einmal mit Einkommen und Arbeitsplatz beginnen - das sind die Basissorgen, die leider immer noch und immer mehr Menschen und Familien rund um Villach in Kärnten beschäftigen -, auch zu ihren Sorgen machen und deshalb Investitionen hauptsächlich auch an ihrer Arbeitsplatzwirksamkeit orientieren. Man sollte Investitionen aber auch daran orientieren, wie man den Standort Villach im Jahr 1 der EU-Mitgliedschaft und auch weiterhin stärken und für die Zukunft rüsten kann. Die Sensation der Jahresrechnung 1995 ist ganz sicher der Investitionshaushalt, der von den ohnehin hohen Zahlen der vergangenen Jahre noch einmal verdoppelt werden konnte. Sie möchte an dieser Stelle nicht verhehlen, daß die Gemeindemandatarinnen und -mandatare sehr großen Dank und Respekt allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Stadt Villach gegenüber zu zollen haben - ganz großen Respekt dafür, daß es gelungen ist, mit annähernd demselben Personalstand binnen eines Jahres das doppelte Bauvolumen nicht nur abzuwickeln, sondern auch vorzubereiten, finanziell zu bedecken, zu kontrollieren und dann auch noch zu betreiben. Dafür möchte sie allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern den herzlichsten Dank aussprechen.

Die Personalkosten bereiten der Stadt Villach keine Sorgen. Es geht auch nicht darum, mit niedrigem Personalkostenanteil zu prahlen, sondern es geht darum,

stolz zu sein, was mit dem Personalstand, der finanziell gut abgesichert ist und damit auch sichere Dauerarbeitsplätze im öffentlichen Bereich darstellt, geleistet wurde. Es gibt auch dabei einen Beitrag der Bediensteten der Stadt Villach zur allgemeinen Spargesinnung. Es waren im Budgetvoranschlag 1995 um S 11 Mio. mehr Spielraum für Personalkosten vorgesehen, als dies dann in Anspruch genommen wurde. Dafür gilt ihr Dank als Finanzreferentin dem Bürgermeister, dem Personalreferenten Stadtrat Haslinger und allen, die mitgeholfen haben, in Zeiten, in denen die Kluft zwischen privat Beschäftigten und öffentlich Beschäftigten immer größer zu werden droht, ein Signal abzugeben, daß man hier nicht im Elfenbeinturm lebt und arbeitet.

Der zweite Bereich bei den Ausgaben sind die Annuitäten. Bei der Finanzierung der Kläranlage hat Villach als österreichweit letzte Baumaßnahme mit den günstigsten Fördersätzen noch gepunktet und für die Bürger viel Geld nach Villach und in die Umlandgemeinden geholt. Das schlägt sich selbstverständlich in den sinkenden Annuitätenzahlen nieder. Auch in der Jahresrechnung 1995 mußten wieder S 5 Mio. weniger für Rückzahlungen und Zinsen aufgewendet werden. Es wurden jedoch als eine der ersten Maßnahmen aus den Kelag-Geldern die teuersten kurzfristigen Darlehen in der Höhe von S 7 Mio. sofort getilgt. All das führte dazu, daß man auch 1995 den Sachaufwand, der direkt in Projekte für die Bürger geht, sehr groß halten konnte und erweitern konnte.

Die Kultur ist ein sehr gutes Beispiel dafür, daß in Villach mit relativ geringen Mitteln sehr viel bewegt werden kann. Das vergangene Jahr war gekennzeichnet durch die Baustelle Kongreßhaus. Jeder andere Veranstalter würde sich vor Sorgen den Kopf zerbrechen, wenn die Hauptspielstätte ausfällt. In Villach ist man in die

Offensive gegangen. Das Kulturteam mit Dr. Meschnigg an der Spitze hat es geschafft, nicht nur eine wohl oder übel Überbrückung während dieses Jahres anzubieten, sondern hat es geschafft, zusätzliche Menschen durch die Fahrten in die Nachbarstädte zu begeistern - Tausende Menschen, die der Einladung gefolgt sind, die gemeinsam Kultur in den Nachbarländern erleben durften und die auf dieses Erlebnis auch in Zukunft nicht verzichten wollen. Dies hat dazu geführt - das möchte sie heute vorausblickend mit großer Freude feststellen -, daß die Buchungen für die kommende Saison wieder im Kongreßhaus zurück so stark und zahlreich sind, wie nie zuvor. Die Abonnements der Stadt Villach, des Kulturreferates, werden zum Teil ausverkauft sein.

Sie möchte aber bei den Ausgaben nicht ihre Sorge darüber verhehlen, daß nach wie vor neue Gesetze des Bundes und des Landes Kärnten bzw. das Abschieben von finanziellen Verantwortlichkeiten die Gemeinden in Nöte bringen werden. Sie nennt als aktuelles Beispiel die Schülerfreifahrt. Es ist das eine Errungenschaft der letzten Jahre, die allen österreichischen Mädchen und Burschen, was die Bildung betrifft, die gleichen Chancen einräumen sollte - ob sie in Zentren leben oder nicht. Auf diese Errungenschaft sollte man stolz sein und an dieser Errungenschaft darf in Österreich ihrer Meinung nach nicht gekratzt werden. Das Familienministerium hat in drei Städten - nämlich Wiener Neustadt, Klagenfurt und Villach - Teile der Vereinbarungen, der Verträge, die korrekt eingehalten waren, ohne Angabe von Gründen gekündigt. Dies wird dazu führen, daß viele Eltern verunsichert sind und heute nicht wissen, ob die Schülerfreifahrt in diesen Städten für Herbst gesichert ist. Wenn die Schülerfreifahrt, wie vorgeschlagen, über die Familienbeihilfe ausbezahlt und nicht direkt erstattet wird, wird dies eine Ungleichbehandlung der Familien in diesen drei Städten zur Folge

haben. Das darf man nicht zur Kenntnis nehmen und das muß die Stadt Villach im Interesse der Villacher Kinder einfordern.

Es gibt aber auch andere Bereiche der Kostenüberwälzung - sie nennt hier den Kärntner Verkehrsverbund -, bei denen die Gemeinden an die finanziellen Grenzen stoßen und auch in Zukunft stoßen werden, wenn es nicht gelingt, den Konsultationsmechanismus schnellstens einzurichten. Es war eine Initiative des Bürgermeisters Manzenreiter als Obmann des Kärntner Städtebundes, der bei der Bürgermeisterkonferenz in Velden als eine zentrale Forderung die Einrichtung dieses Gremiums verlangte. Inzwischen ist das schneller, als man es erhofft hat, auf Bundesebene gelungen. Es gibt andere Bundesländer, in denen dieses Gremium bereits arbeitet. In Kärnten muß man schnellstens die Einführung dieses Konsultationsgremiums fordern, wonach die Gemeinden bei allen neuen Gesetzen, die sie finanziell eventuell betreffen, ein Vetorecht, ein Mitspracherecht haben.

Trotz dieser zum Teil schwierigen Verhandlungen mit Bund und Land kann man mit Freude feststellen, daß man bei den Ausgaben nach wie vor in erster Linie hausgemachte Projekte für Villach entwickeln kann - hausgemachte Projekte, wie das Villacher Nachttaxi, wie die Beleuchtungsschwerpunkte für besondere Gebäude, aber auch für Gehsteige im Umlandgebiet der Stadt, die bisher wenig beleuchtet waren, oder die Bekleidungszuschüsse für Vereine, die persönlich Hervorragendes für die Stadt Villach leisten, aber auch Projekte, die als geistige Investitionen zu bezeichnen sind, wie das Projekt 1945/1995.

Ihr Dank als Finanzreferentin gilt nach Abschluß der Bilanz 1995 Bürgermeister Manzenreiter an der Spitze, allen Referenten, die geholfen haben, zum

Sparkurs, aber gleichzeitig zum aktiven Investitionskurs beizutragen, und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Finanzreferat - an der Spitze Finanzdirektor Mag. Emil Pinter -, die dieses Zahlenwerk zusammengestellt haben, aber auch in übersichtliche Grafiken gekleidet haben. Die vorliegende Jahresrechnung ist die letzte in dieser Gemeinderatsperiode. Sie ist überzeugt davon, daß Villach in dieser Periode die Chancen, die es durch die Z-Vi-spa-Fusionierung, durch die guten Wirtschaftsjahre, durch die Kelag-Veräußerung, durch die EU-Mitgliedschaft hatte, gut genützt hat. Sie ist auch überzeugt davon, daß man die geistige und die finanzielle Basis für das dritte Jahrtausend in dieser Periode für Villach gut geschaffen hat.

Gemeinderat Stastny teilt mit, daß der Kontrollausschuß in seiner Sitzung vom 5.6.1996 den Bericht des Kontrollamtes zum Rechnungsabschluß der Hoheitsverwaltung für das Jahr 1995 behandelt und zur Kenntnis genommen hat.

Bürgermeister Manzenreiter eröffnet die **Generaldebatte**.

Frau Gemeinderätin Lausegger führt aus, daß die Budgetsitzung im November jeden Jahres ebenso, wie der Rechnungsabschluß um diese Jahreszeit der wesentliche Fixpunkt im wirtschaftlichen Jahresablauf einer Stadt ist. Wird im Budget die Planung der wirtschaftlichen Gegebenheiten und Möglichkeiten vorgenommen, so wird mit dem Rechnungsabschluß Bilanz gezogen über das vergangene Jahr. Es ist somit die Stunde der Wahrheit, wie wirtschaftlich und sparsam mit den Einkünften und mit den Steuergeldern der Bürger dieser Stadt umgegangen wurde.

In der kürzlichen Presse konnte jeder nachlesen, daß Villach durch den Sparkurs jetzt auf dem Erfolgskurs sei. Dazu ihre persönlichen Anmerkungen rein vom Hausverstand her: Sparen bedeutet, sich nach der Decke zu strecken und mit dem, was man hat, oder möglichst weniger, auszukommen. Tatsache ist - und das läßt sich durch Zahlen belegen -, daß Villach durch eine Steigerung des Gesamtschuldenstandes im Jahr 1995 von S 114 Mio. keinen Schuldenabbau erzielt hat, sondern es kam zu einer Erhöhung der Gesamtschulden um weitere 12,2 %. Bis 1992 konnte man eine Nettoentschuldung aufweisen, ab 1994 kommt es zu einer neuerlichen Neuverschuldung und einer weiteren Steigerung im letzten Jahr. Bei der Durchsicht und dem Vergleich des Amtsvortrages und des Kontrollamtsberichtes kommt es oben-drein zu divergierenden Zahlen, die für sie eine objektive Beurteilung gar nicht zulassen. Der Gesamtschuldenstand beläuft sich approximativ auf S 1,05 Mrd., ohne daß Leasingverpflichtungen im Gesamtvolumen, nämlich für das Feuerwehrezentrum, den Kongreßhausumbau, den Rathauszubau, das Nordische Zentrum u.a., aber auch der Annuitätendienst, miteinbezogen werden. Die Kostenwahrheit betreffend, würden diese Zahlungsverpflichtungen der Stadt Villach in der Summe nur für den Stand 1995 wahrscheinlich mehr ausmachen, als im Moment an Gesamtguthaben durch den Verkauf der Kelag-Aktien vorhanden ist. Die gute Nachricht lautet also, Villach wäre weitestgehend schuldenfrei durch den Verkauf des letzten Familiensilbers Kelag. Die schlechte Nachricht lautet dann aber: ab 1.1.1996 begann ein neues Wirtschaftsjahr ohne Rücklagen, ohne Reserven, wie auch immer. Schaffen wir es dieses Mal, endlich den Sparkurs einzuhalten, ohne uns wiederum neu zu verschulden, denn Reserven haben wir nun keine mehr! Und schon Cicero sagte: "Sparsamkeit ist eine gute Einnahme. Fleiß und Arbeitsamkeit schaffen die Mittel zu einem guten Wohlstand, aber

nur dann, wenn sparsam gewirtschaftet wird. Denn ohne Sparsamkeit bringen auch Fleiß und Arbeitsamkeit nicht vollen Erfolg."

1989 kam es bekanntlich zur Fusionierung der Villacher Sparkasse mit der "Z" und dadurch zu einem Verkaufserlös von S 305 Mio.. Laut Aussage der Finanzreferentin anlässlich des Jahresabschlusses 1994 wären mit Ende des Jahres noch S 80 Mio. davon vorhanden. Im jetzigen Bericht des Kontrollausschusses werden jedoch nur noch S 68 Mio. ausgewiesen, die für Bedeckungsmaßnahmen des AO-Haushaltes 1995 verwendet und vollständig verbraucht wurden. In nur sechs Jahren wurden hiemit sämtliche Mittel des Z-Fonds inklusive Nettozinsen aufgebraucht und dies meist für die Bedeckung des AO-Haushaltes.

Wenn sie nunmehr ansieht, daß der Kelag-Zukunftsfonds für Straßenbaumaßnahmen (S 3,5 Mio.), öffentliche Beleuchtung (S 2 Mio.), Kindergartensanierung (S 3 Mio.) oder Subvention Ruderverein (S 1,5 Mio.) ausgeschüttet, so möchte sie doch entschieden vor dieser Verzettlung warnen. Sie wünscht sich zukunftsweisende Investitionen aus dem Kelag-Geld. Die angeführten Investitionen muß eine Stadt wie Villach aus dem Ordentlichen Budget finanzieren können. Auffallend beim Durcharbeiten der Finanzabschlüsse des Jahres 1995 war für sie die mangelnde Transparenz des AO-Budgets, was auch das Kontrollamt schon zum zweiten Mal feststellt. Aber da ist offensichtlich eine geplante Verbesserung ab dem heurigen Jahr in Sicht.

Einen wesentlichen Budgetpunkt möchte sie des weiteren erwähnen, und zwar die Personalkosten. Sie betragen im wesentlichen meist um 28 % und belaufen sich in Villach für das Jahr 1995 auf 31 %. Da diese Kosten jedoch lediglich die Gehälter für aktive Bedienstete des Magistrates Villach beinhalten, erhöht sich objektiv be-

trachtet dieser Prozentsatz wesentlich, wenn die Pensionsbezüge und weiteren Aufwände, wie freiwillige Sozialleistungen der Stadt, hinzugerechnet werden, wie beispielsweise die schon oft besprochene freiwillige Krankenzusatzversicherungs-Anteilsleistung der Stadt, die Weihnachtszuwendungen, die Übernahme von Sonderklassekosten und das Geld für die Gemeinschaftspflege. Es geht ihr hier in keiner Weise um das Auseinanderdividieren zwischen privaten Unternehmungen und deren Mitarbeitern und den Bediensteten der öffentlichen Hand. Als Beamtin im Landesdienst möchte sie aber doch festhalten, daß sie seit Jahren einen 20%igen Selbstbehalt bei Arztkosten hat und daß die BVA per 1.1.1996 den Sterbekostenbeitrag gestrichen hat. Sie bezahlt auch ihre Zusatz- und Zahnzusatzversicherung seit Jahren selbst. Diesen Beitrag zahlt die Stadt Villach noch immer. Sie kennt niemanden, dem im öffentlichen und schon gar nicht im privaten Dienst die Hälfte einer freiwilligen Zusatzversicherung finanziert bzw. die Kosten der Sonderklasse im Krankenhaus aus Steuergeldern berappt wird. Im Sinne der Solidarität mit dem einfachen Bürger - von dessen Steuerleistung die Beamten bezahlt werden -, den die Härte des Sparpaketes mit voller Wirksamkeit trifft, wäre es wünschenswert, wenn zumindest jene Mitarbeiter des Magistrates Villach von diesem Privileg Abstand nehmen, die in Gehaltsklassen jenseits dem Durchschnittseinkommen eines Arbeitnehmers liegen. Zustimmung zu dieser Sonderzahlung kann ihres Erachtens nur mehr nach sozialer Staffelung möglich sein.

Eine interessante Entdeckung machte sie bei der Aufschlüsselung der Kosten des Gemeinderates. Der Voranschlag 1994 lag bei fast sämtlichen Einzelposten um einiges höher, als sich diese Kosten dann beim Rechnungsabschluß tatsächlich beliefen. Auch das kann man Kostenwahrheit nennen und als Sparkurs interpretieren: Ich setze die Kosten von vornherein höher an, als sie es tatsächlich

sein werden. Bei diesem Thema Gemeinderats- bzw. Stadtse-
natsmitglieder stehen wesentliche Entscheidungen über die
tatsächliche Anzahl noch aus. Sie werden getroffen werden
müssen - einerseits im Sinne des Spargedankens, das sind
wir unseren Bürgern schuldig, andererseits im Sinne einer
seriösen und innovativen politischen Qualitätsarbeit. Was
jedoch die Ausschußobfrauen und -männer betrifft, sollte
ihre Abschaffung ernstlich und bald erwogen werden. Diese
Funktion kann ersatzlos durch den Referenten, sprich
Stadtrat, erfüllt werden und somit Kosten sparen helfen.

Es gibt aber auch das Gegenteil. Am Bei-
spiel des Bereiches Land- und Forstwirtschaft wurde der
Budgetansatz im Vergleich zum Jahr 1994 um 10 % gekürzt,
weil die vorhandenen Mittel damals nicht aufgebraucht wur-
den. Auch heuer kommt es zu einer Minderausnutzung in die-
sem Referat von ca. 30 %. Trotz Senkung der Budgetmittel
im Jahr 1994, schafften der Referent und sein Ausschußob-
mann nicht die Ausnutzung des vollen Budgets. Hier geht
es nicht um Millionenbeträge, sondern um ein Gesamtbudget
von S 970.000,-- im Ordentlichen Haushalt, von dem rund
S 300.000,-- nicht dem geplanten Sinn und Zweck zugeführt
werden konnten. Ob es an mangelnder Kommunikation, fehlen-
den Ideen oder einfach Unfähigkeit des Referenten liegt,
überläßt sie der Interpretation der Gemeinderatsmitglie-
der. Ihres Erachtens ist es eine Sauerei, wenn dem hart
arbeitenden und in Zeiten wie diesen schwerst gefährdeten
Berufsstand der Bauern und Landwirte nicht die politische
und finanzielle Hilfestellung zuteil wird, für die ein Re-
ferent und sein Ausschußobmann bezahlt werden.

Im Umweltbereich gab es den innovativen Ge-
danken der Villacher Grünen, Privathaushalte mit Grünanla-
gen durch einen ermäßigten Häckseldienst zu umweltfreund-
licher Verbringung von Gartenabfällen zu veranlassen.
Leider war es die SPÖ-Fraktion, die die Umsetzung dieser

guten Idee verhinderte und damit den läppischen Betrag von rund S 36.000,-- im vorgesehenen Budget ersparen half. Gerade im Umweltbereich wäre ein zielführendes Müllvermeidungsprogramm auch auf dem Sektor Gartenabfälle, Obstbaumschnitt ein längst fälliges Gebot der Stunde und eine äußerst notwendige Bewußtseinsschulung.

Das Mitteilungsblatt der Stadt Villach, die wohlbekannte Hauspostille der Villacher SPÖ, hat im Jahr 1995 wiederum S 4 Mio. - damals aus dem Z-Fonds und ab jetzt wahrscheinlich aus dem Kelag-Zukunftsfonds - bekommen. Dieses Medium, das zunehmend an Qualität in der Aufmachung und an Informationsbreite gewinnt, hat in der Zwischenzeit zwar redaktionell um einige Mitarbeiter aufgestockt und ist das Info-Blatt der Villacher Bürger, es ist aber leider nicht die Plattform aller Villacher Gemeindemandatare. Sie mußte dies selbst erleben, als sie im Vorjahr aus einer parteinahen caritativen Frauengruppe S 10.000,-- an die Sonderschule für Schwerstbehinderte übergab und eine Berichterstattung versprochen bekam, die dann nie erschien. Wenige Wochen später konnte sie die Sockenstrickaktivitäten einer Villacher SPÖ-nahen Frauengruppe, die ebenfalls caritativ agiert, mit Bildbericht nachlesen. Der Bürgermeister sollte aus seinem Herzen keine Mördergrube machen und auch die Kleinen leben lassen, die schließlich auch von der Motivation durch zumindest einige Zeilen in der Stadtzeitschrift am Weiterarbeiten gefördert werden und - wie in ihrem Fall - damals Kosten der Stadt Villach übernommen haben. Es wäre also mehr als fair, wenn schon das Steuergeld der Villacher für das Mitteilungsblatt herangezogen wird bzw. der Ertrag aus dem Vermögen der Villacher dafür herangezogen wird, daß auch eine umfassende Berichterstattung gewährleistet ist. Dieser Wunsch ist nichts Neues.

Die Stadt Villach hat in den letzten Jahren enorme Investitionen getätigt und tätigt sie noch immer, was sich natürlich auch in den einzelnen Budgets niederschlägt. Sie möchte dabei nicht unerwähnt lassen, daß die Ausweitung der Firma Siemens in Villach mit ihrem arbeitsplatzintensiven Standort durch ausgezeichnete und großartige Hindergrund- und Verhandlungsarbeit der politischen Vertreter unserer Stadt zustandegekommen ist. Vergessen wir dabei aber auch nicht, daß sich die Stadt Villach mit einem millionenstarken Investitionsbeitrag beteiligt und das bei einem Unternehmen, das weltweit schwarze Zahlen schreibt. Sie bittet, dabei nicht zu vergessen, daß es viele kleine Betriebe in Villach gibt, die auch immer wieder eine Kleinigkeit brauchen und die Unterstützung der Stadt dringend benötigen.

Auch die Errichtung der Fachhochschule ist eine wichtige und wesentliche Bereicherung unserer Stadt als Schulstandort und eine nicht unwesentliche Ergänzung zu Siemens und SEZ.

Der Kongreßhauszubau und die Fertigstellung der ersten Baustufe waren ein wesentlicher Beitrag zur Belebung der heimischen Wirtschaft und zur Arbeitsplatzhaltung. Es bleibt hier aber zu hoffen, daß dieses hochmoderne Zentrum nun endlich den Absprung dazu findet, seinem Namen Kongreßzentrum voll zu entsprechen. Objektiv gesehen fehlt dazu die nötige Infrastruktur in seinem engeren Bereich. Sie denkt dabei an entsprechende Autoabstellplätze, Tiefgaragen, aber auch an ein Kongreßhotel in unmittelbarer Nähe. Hier hätte sich das Umfunktionieren der ehemaligen Hotelfachschule dringend angeboten - eine Chance, die leider nicht genutzt wurde, sodaß dieses Kultur- und Kongreßzentrum zwar ein Mehrzweckbau für sehr mobile Besucher, aber nicht für mehrtägige Kongreßteilnehmer sein wird.

Ein großer Brocken war die Alpen-Arena Dobratsch, von der nur zu wünschen bleibt, daß sie erfolgreich frequentiert und benützt wird. Nutzung wie Betriebsabgänge sollten aufmerksam im Auge behalten werden.

Herzlich bedanken möchte sie sich von Frau zu Frau bei Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher für ihre ständigen und unermüdlichen Bemühungen in frauenspezifischen Bereichen. Sie bedankt sich deswegen, weil sie sich vor Jahren am Mikrofon in der Sache Frauenberatungsstelle sicherlich bei etlichen ins Wespennest gesetzt hat. Ihr war es damals ein sehr wesentliches Anliegen, die Bewußtseinsbildung der Frauen in Villach zu forcieren. Die Frauenplattform aus dem Jahr 1991 hat sich durch zahlreiche Ideen und Initiativen bis ins Jahr 1996 zum Frauenzyklus mit etlichen hochinteressanten Programmen, Themen und Schwerpunkten gesteigert und ist attraktiver Anziehungspunkt für viele Frauen dieser Stadt. Trotzdem ist es ihr ein Anliegen und wichtig, noch einmal zur Kenntnis zu bringen, daß im Bezirk Villach die Frauenarbeitslosigkeit am höchsten in ganz Kärnten ist. Ebenso hervorheben möchte sie die Initiativen im so heiklen Bereich Frauenhäuser. Auch hier wird in geschickter Zusammenarbeit mit dem Land Kärnten eine Zufluchtsstätte für Frauen in Not in Villach und somit für den Kärntner Zentralraum entstehen.

Insgesamt war das Jahr 1995 trotz der plötzlichen Erkenntnis, die Zukunft in einer Zeit der Stagnation, ja sogar Rezession überlegter, sparsamer gestalten zu müssen, ein gutes Jahr. Wir sind jedoch aufgefordert, in Zukunft als Treuhänder des Steuersäckels unserer Bürger behutsam mit diesem Geld umzugehen und es gezielt einzusetzen, um einerseits eine florierende Wirtschaft, andererseits die Kaufkraft unserer Bürger zu erhalten.

Sie dankt von dieser Stelle aus allen Villacherinnen und Villachern, die pünktlich ihre Abgaben erbringen. Ihr Dank und ihre Anerkennung gilt aber auch den Beamten der Finanzdirektion unter Finanzdirektor Mag. Pinter ebenso wie allen Beamten sowie dem Kontrollamtsdirektor, Herrn Bihlo, und seinen Mitarbeitern für ihre geleistete Arbeit im Finanzjahr 1995.

Vizebürgermeister Binter übernimmt den Vorsitz.

Gemeinderat Spitzer (VLT) hält fest, daß es für ihn nach einer so brillanten Ausführung, wie sie die Finanzreferentin vorgebracht hat, sehr schwierig ist, da er auf diesem Gebiet kein Fachmann ist. Als Normalverbraucher hat er jedoch gewisse Punkte festgestellt, die er in der Generaldebatte vorbringen möchte.

Sein erster Kritikpunkt zur heutigen Gemeinderatssitzung mit dem wichtigsten Tagesordnungspunkt Jahresabschluß ist die Fülle der Tagesordnung mit 36 Punkten. Seit Jahren fordert er die Reduzierung der weiteren Tagesordnungspunkte. Da diese Sitzung bis in die Nachtstunden geht, werden die restlichen Tagesordnungspunkte im Schnellverfahren durchgepeitscht und zum Teil nicht mehr ordentlich behandelt. Außerdem ist der Beginn der Sitzung viel zu spät angesetzt. Solche wichtigen Sitzungen wie Budget oder Jahresrechnung sollen in den Vormittagsstunden angesetzt werden. Heute gilt es, in aller Öffentlichkeit Rechenschaft darüber abzugeben, was an Steuergeldern - insgesamt S 1.333.742.000,-- im ordentlichen sowie S 516.948.000,-- im AO-Budget - verschwendet wurde. Nun einige kritische Anmerkungen bzw. Ablehnungen zum Rechnungsabschluß 1995:

Der größte Kritikpunkt sind die Politikerbezüge. Die Stadtsenatsmitglieder erhielten 1995 S 9.700.000,--. Immer wieder hat man sich auf das Politikerbezügegesetz, welches im Landtag beschlossen wird, berufen. Leider erfolgen die angekündigten Reformen dieses Bezügegesetzes nur vor den Wahlen, wie es jetzt vor den kommenden Gemeinderatswahlen wieder der Fall sein wird. Warum beziehen Stadtsenatsmitglieder 14 mal Aufwandsentschädigung, wenn Gemeinderäte im Jahr 12 Aufwandsentschädigungen bekommen? Der Aufwand im Jahr beträgt 12 Monate. Das heißt im Klartext, einige Senatsmitglieder kassieren das 13. und 14. Monatsgehalt zwei mal. Für Tausende Menschen in unserer Stadt, die Einkommen unter S 10.000,-- beziehen und auch ein Recht auf ein menschliches Leben haben, sind diese Einkommen eine Zumutung.

Die Ausgaben der Ausschußobfrauen/männer mit dem zusätzlichen Aufwand von S 1 Mio. im Jahr wird er ablehnen. Einer Zeit der Rezession und dem Prinzip der Sparsamkeit widerspricht diese Einführung. In einer Zeit, wo man von Mitmenschen Einschränkungen und Steuererhöhungen abverlangt, wird hier mit Steuergeldern großartig umgegangen. Er fordert die Abschaffung dieser Funktion. Die Stadträte sollen wieder die Ausschüsse selbst leiten.

Der Personalaufwand erhöht sich gegenüber 1994 um S 13.700.000,--. Waren es 1994 S 399.200.000,--, so sind es 1995 S 412.900.000,--, das sind 31 % des Ordentlichen Haushaltes oder eine Steigerung um 3,4 % gegenüber 1994. Wir werden ernstlich überlegen müssen, ob wir uns eine Vermehrung der Dienstposten speziell in höheren Dienstklassen leisten können. Es kann und darf nicht sein, daß man bei den kleinen Einkommensbezieheren den Rotstift ansetzt und oben großartige Posten schafft. Beispiele dafür gibt es.

Die Politikerpensionen für 1995 betrugen wieder Millionen. Können wir uns in der Zeit des Sparpakets nebenberufliche Politikerpensionen und Abfertigungen noch leisten, wenn es auch für 1997 hauptberufliche Stadtsenatsmitglieder geben soll? Diese hauptberuflichen Stadtsenatsmitglieder kosten dem Steuerzahler mehr als zugegeben wird - erstens aufgrund der 40%igen Erhöhung ihrer Gehälter und zweitens aufgrund der notwendigen Infrastruktur (Büros und Sekretäre). Auch der Rechnungshof hat festgestellt, daß hauptberufliche Politiker dem Steuerzahler teurer kommen. Das beste Beispiel ist Klagenfurt. Das Wort Hauptberuflichkeit ist nur ein Versprechen vor der Wahl, wie es sich im Fall Gaugg (FPÖ) zeigt. Politiker sollen aufgrund ihres hohen Einkommens ihre Altersvorsorge selbst einzahlen, wie es in der Privatwirtschaft üblich ist.

Der Mehraufwand der Telefonkosten für Senatsmitglieder. Durch die Einführung der Handies müssen aus dem Steuertopf über eine halbe Million Schilling zugeschossen werden. Er ist der Meinung, daß nicht alle Senatsmitglieder ein Handy benötigen. Eine Ausnahme sind der Bürgermeister und der Feuerwehrreferent. Bei allen anderen ist es nicht einsehbar.

Ein weiterer Kritikpunkt ist das Mitteilungsblatt der Stadt Villach. Das Mitteilungsblatt entspricht nicht dem Namen des Blattes, weil es zum Großteil zu einem Parteiblatt der Mehrheitsfraktion wurde. Es erweckt in der Öffentlichkeit den Eindruck einer politischen Steuerung. Eine Befragung von 200 Personen ergab, daß 43 Personen das Mitteilungsblatt für informativ hielten. 157 Personen meinten, es sei von der Mehrheitspartei gesteuert und von Steuergeldern finanziert. Jüngstes Beispiel: die 10-Minuten-gratis-parken, die von ihm ins Leben gerufen wurden und für die Bürger und Wirtschaft Vorteile bringen, wurden im Mitteilungsblatt nicht erwähnt, sondern

abgelehnt. Erwähnt wurde jedoch eine Geburtstagsfeier eines pensionierten SPÖ-Landespolitikers. Nichts gegen die erbrachten Leistungen, aber hier wird mit zweierlei Maß gemessen. Der Zuschuß für das Mitteilungsblatt betrug 1995 S 4 Mio.

Die Errichtung des Nordischen Schizentrums in Mölttschach mit einem Kostenanteil der Stadt Villach von S 20 Mio. ist in einer Zeit, wo die wirtschaftliche Lage nicht besonders rosig ist, eine Provokation der Villacher Steuerzahler. Man hätte diese Millionen besser in die Klein- und Mittelbetriebe investieren sollen. Nur wenn Klein- und Mittelbetriebe funktionieren, wird das Steuereinkommen gewährleistet sein. Aus dem Kelag-Zukunftsfonds wurden für die Alpen-Arena S 12,3 Mio. zugeschossen. Die Folgekosten für die Erhaltung dieser Anlage sind noch nicht absehbar.

Können wir uns überhaupt noch freiwillige Sozialleistungen in der Höhe von S 3.328.787,-- leisten? Diese Zuwendungen der Stadt aus dem Steuertopf sollen in einer Zeit des Sparens eingestellt werden. Die BVA hat mit 1.1.1996 auf Grund des Sparpakets den Sterbekostenbeitrag gestrichen. Diese rund S 3,4 Mio. soll man lieber im Altenheim einfließen lassen.

Kunst, Kultur und Kultus. Waren es 1994 noch S 27.446.000,--, so mußten für 1995 S 36.421.735,-- aufgebracht werden. Das ist eine Erhöhung von rund S 9 Mio. gegenüber 1994. Die Einnahmen 1995 betrugen S 13 Mio.. Es müssen vom Villacher Steuerzahler S 23 Mio. zugeschossen werden. Hier wird man ebenfalls Überlegungen anstellen müssen, wie man von ständig steigenden Zuschüssen wekommt.

Die Stadt Villach leistet einen Krankenzusatzversicherungsbeitrag von über S 5 Mio.. Das ist in einer Zeit, wo das Engerschnallen des Gürtels von den Bürgern verlangt wird, eine Herausforderung. Auch hier wird man eine ernsthafte Überlegung anstellen müssen, ob solche Leistungen für die Zukunft noch möglich sein werden.

Kongreßhaus. Einnahmen S 3.378.512,--, Ausgaben S 8.552.570,--. Auch hier erfordert es einen Zuschuß von über S 5 Mio. aus dem Steuertopf. Es werden Anstrengungen unternommen werden müssen, um die Zuschüsse zu verringern. Er glaubt auch nicht, daß es mit dem Umbau bzw. Ausbau, der dem Steuerzahler bis jetzt mit der Ausbaustufe 2 S 250 Mio. kostet, besser sein wird. Wahrscheinlich - er hofft es nicht - wird es immer ein Zuschußbetrieb bleiben.

Wasserwerk. Eine Verschlechterung gegenüber 1994 um S 5.725.000,-- oder 59 %. Bei Beibehaltung dieses Trends - einerseits Stagnation bei den Umsätzen, andererseits steigender Sach- und Personalaufwand - wird sich das Betriebsergebnis weiterhin verschlechtern. Das Wasserwerk ist ein Unternehmensbetrieb und hat danach zu trachten, daß es nicht in die roten Zahlen absinkt. Daher müssen vernünftige Maßnahmen getroffen werden. Eines ist sonderbar - als im Ausschuß der städtischen Betriebe über eine Preisanpassung gesprochen wurde, wurde der Antrag von der SPÖ-Fraktion mit dem Hinweis abgelehnt, diese Erhöhung sei dem Bürger nicht zumutbar. Hier ein Beispiel: Die Belastung dieses Erhöhungsantrages wäre für eine dreiköpfige Familie im Jahr auf S 380,-- gekommen. Auch der Rechnungshof hat den niedrigen Wasserpreis aufgezeigt. Man muß kein Prophet sein, um sagen zu können, daß nach den Gemeinderatswahlen der Wasserpreis wesentlich höher ausfallen wird, da die Karten neu verteilt werden.

1994
Weihnachtszuwendungen sind gerechtfertigt; nicht gerechtfertigt ist seiner Meinung nach jedoch, daß alle aktiven Bediensteten die gleiche Weihnachtszuwendung erhalten. Eine Staffelung wäre sozial gerecht.

Kindergärten. Die Ausgaben betrugen 1995 S 58.573.869,--. Die Einnahmen werden mit S 22.419.208,-- festgehalten. Das heißt, die Stadt Villach muß einen Zuschuß von rund S 36 Mio. leisten. Das ist eine Erhöhung gegenüber 1994 von S 5.249.000,--. Die Zuschüsse durch das Land sind viel zu gering. Immer mehr drängt man von den Randgemeinden in die Kindergärten und Horte. Aus diesem Grund ist das Land aufgerufen, mehr Zuschüsse zu leisten. Die Landespolitiker sollen endlich Taten setzen und den Gemeinden eine wirksame Hilfe angedeihen lassen.

Betrug die Landesumlage 1994 S 39 Mio., so waren es 1995 bereits S 45.740.519,--. Das ist eine Steigerung gegenüber 1994 um rund S 7 Mio. - obwohl die Stadt als Bezirksverwaltungsbehörde nicht unwesentliche Kosten auf sich nimmt. Er erwartet eine wirksame Reduzierung der Landesumlage, die für 1995 vom Steuerzahler wiederum über S 45 Mio. abverlangt.

Der Beitrag der Stadt zum Betriebsabgang der Krankenanstalten des Landes betrug 1994 S 49 Mio.. 1995 betrug der Beitrag zum Betriebsabgang bereits S 60.863.827,--. Dies bedeutet eine Erhöhung um rund S 12 Mio.. Auch hier wäre es längst an der Zeit, daß die Landespolitiker sich etwas einfallen lassen. Die Damen und Herren in der Landespolitik sollen sich mehr um die Probleme kümmern und weniger Parteipolitik betreiben.

Altersheime. Es ist unsere Pflicht, daß unsere betagten Mitbürger ein Heim vorfinden, das ihnen einen schönen Lebensabend beschert. Die Ausgaben betrugen

für 1995 S 12.080.000,--, die Einnahmen S 8.388.172,--. Es war ein Zuschuß von S 3.392.203,-- erforderlich. Es kann jedoch nicht so sein, daß von betagten Bürgern, die ihr ganzes Leben für diese Stadt gearbeitet und sie aufgebaut haben und ihre Steuern gezahlt haben und noch in der Lage waren, einiges zu sparen, jetzt die Offenlegung ihrer Sparbücher verlangt wird. Er findet es geschmacklos, wenn man einerseits großartig mit dem Steuergeld umgeht und andererseits die Offenlegung fordert.

Das AO-Budget 1995 betrug S 516.948.000,--. An überplanmäßigen und außerplanmäßigen Ausgaben inklusive Überträge fielen S 145.873.000,-- an. Als Gesamtpräliminar standen somit S 662.821.000,-- zur Verfügung. Im Rechnungsabschluß scheint ein Betrag von S 440.923.424,-- als nicht verwendet auf. Der Ausnutzungsgrad des AO-Budgets beträgt daher nur 66,5 %. Es ist gegenüber 1994 eine Verbesserung festzustellen, aber trotzdem ist der Minderverbrauch von S 114 Mio. noch zu hoch.

Der Schuldenstand der Hoheitsverwaltung betrug per 1.1.1995 S 876 Mio., per 31.12.1995 rund S 990 Mio.. Das ergibt einen Schuldenzuwachs von S 113.708.000,-- oder 13 %.

Der Gesamtschuldenstand der Stadt Villach betrug per 1.1.1995 S 938.313.220,--, per 31.12.1995 S 1.052.779.975,--. Das ist eine Zunahme gegenüber 1994 um S 114.466.700,-- oder 12,2 %. Gab es 1994 eine Nettoneuverschuldung von S 74,1 Mio., betrug beim Rechnungsabschluß 1995 die Nettoneuverschuldung S 113,7 Mio.. Dies bedeutet eine Steigerung der Nettoneuverschuldung von S 39,6 Mio..

Die Verantwortlichen haben die Pflicht und Schuldigkeit, mit den Steuergeldern behutsamst umzugehen und nicht immer wieder in überheblicher Manier in der Presse kundzutun: "Wir sind die reichste Stadt Österreichs." Man sollte sich nicht Projekte leisten, die in der Bevölkerung und beim Steuerzahler auf Widerstand stoßen. Sieht man hinter die Kulissen dieser Stadt, wird man zugeben müssen, daß es noch genug Elend und Armut gibt. Noch gibt es eine florierende Wirtschaft in dieser Stadt, obwohl einige Kleinbetriebe letztes Jahr abgewandert sind oder aufgehört haben. Man muß alles daran setzen, daß die Kaufkraft in der Innenstadt erhalten bleibt.

Von dieser Stelle aus möchte er für die hohe Steuermoral der Geschäftsleute und der Bürger dieser Stadt seinen herzlichen Dank aussprechen.

Er wird dem Rechnungsabschluß 1995 seine Zustimmung geben - mit Ausnahme folgender Punkte:

- 1.) Doppelbezüge des 13. und 14 Monatsgehaltes für nebenberufliche Stadtsenatsmitglieder
- 2.) Aufwendungen für Ausschußobfrauen/männer mit dem zusätzlichen Aufwand von S 1 Mio.
- 3.) Telefonkosten für Handies der Senatsmitglieder - bis auf die im Bericht erwähnten Ausnahmen
- 4.) Subvention für die Alpen-Arena
- 5.) Krankenzusatzversicherung
- 6.) nebenberufliche Politikerpensionen u. Abfertigungen
- 7.) Zuschuß für das Mitteilungsblatt in der jetzigen Handhabung
- 8.) freiwillige Sozialleistungen

Abschließend möchte er sich für die übersichtliche Erstellung des Rechnungsabschlusses 1995 bei Finanzdirektor Mag. Pinter und seinem Team bedanken. Bedanken möchte er sich auch bei Kontrollamtsdirektor Bihlo

für seine geleistete Arbeit. Ein weiteres Dankeschön an alle Beamten, Angestellten und Arbeiter dieses Hauses für ihre erbrachten Leistungen im abgelaufenen Jahr.

Zum Abschluß kommend noch eine Feststellung. Wie ihm zu Ohren gekommen ist, hat der Personalvertreter gestern bei der Dekretverleihung das Wort "Schmarotzer" verwendet; er hätte die Mitarbeiter dieses Hauses als Schmarotzer betitelt. Das ist unwahr. Er möchte von dieser Stelle aus feststellen, daß die von ihm genannten Zahlen und Fakten im Jahresabschlußbericht festgehalten sind. Er hat nichts anderes getan, als diese festgestellten Tatsachen kritisiert. Wenn es tausende Mitmenschen gibt, die zum Teil Gehaltseinbußen hinnehmen müssen, wenn Pensionisten Pensionssicherungsbeiträge leisten müssen, wenn die BVA Sterbekostenbeiträge streicht, dann ist es moralisch nicht vertretbar, wenn mit den Steuergeldern gewisse freiwillige Leistungen erbracht werden, die aus einer Zeit, in der es wirtschaftlich besser ging, herrühren. Er kann den Personalvertreter verstehen - es geht um die zukünftigen Stimmen. Er bittet den Personalvertreter jedoch, unwahre Äußerungen zu unterlassen. Er schätzt den Personalvertreter dafür, was dieser für seine Bediensteten erkämpft hat; er war selbst 16 Jahre lang Personalvertreter. Man muß jedoch auch den Mut haben, den Bediensteten mitzuteilen, daß die erworbenen Privilegien für die Zukunft nicht mehr finanzierbar sind. Man kann in der heutigen Zeit nicht mit zweierlei Maß messen.

Wer hat denn das Spar- und Belastungspaket eingeführt? Man kann sich beim Sozialminister erkundigen, warum dieser mit 1.7.1996 Belastungen einführt, die wiederum den kleinen Einkommensbezieher treffen: Erhöhung der Rezeptgebühr, Krankenkassenbeitragserhöhung, Erhöhung der

Pensionsbeiträge usw.. Auch die Gewerkschaften haben bei diesem Paket mitgestimmt und zugestimmt, daß gewisse Privilegien abgeschafft wurden.

Er hat die Beamten des Hauses nicht beleidigt, sondern hat lediglich seine Kritik als Oppositionspolitiker kundgetan und hat als Oppositionspolitiker auch den Mut, nicht alles zu verdammen und zu verteufeln, sondern auch die guten Sachen, die von der Stadt durchgeführt worden sind, aufzuzeigen.

Gemeinderat Mag. Burian (VIG) stellt fest, daß er bereits darüber nachgedacht hat, ob man den Herren und der Dame des SPÖ-Clubs nicht Kaffee servieren sollte, da diese bereits seit einer viertel Stunde dahintratschen. Der Grund dafür, daß man diese Reden zum Rechnungsabschluß eigentlich nicht mehr sehr ernst nimmt, ist vermutlich die Unsitte, daß die Meinungen der Fraktionen bereits vorher in den Zeitungen zu lesen sind. Er empfindet es als Degradierung des Gemeinderates, wenn die Jahresrechnung nicht im Gemeinderat präsentiert wird, sondern bereits vorher alles in den Zeitungen zu lesen ist.

Der Grundtenor des Referates der Finanzreferentin war ein Lob für den eigenen Rechnungsabschluß. Er stimmt zu, daß das Lob in einigen Bereichen gerechtfertigt ist. Er hat immer gedacht, daß Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher eine kritische Frau ist und auch die Probleme sieht. Die Probleme sind jedoch in deren Referat etwas zu kurz gekommen. Er ist der Meinung, daß die Probleme hauptsächlich in den Rahmenbedingungen liegen. Die Finanzreferentin hat lediglich zwei problematische Rahmenbedingungen genannt, und zwar den Verkehrsverbund und die Schülerfreifahrten. Insgesamt ist jedoch die derzeitige Situation seiner Meinung nach nicht sehr ausgewogen dargestellt worden. Auch er ist der Meinung, daß es so etwas

wie eine lokale Kleinkonjunktur in Villach gibt; die Fakten zeigen dies. Diese Tatsache ist sicherlich positiv zu vermerken. Kann man sich jedoch deshalb beruhigt zurücklehnen und sagen: "Es ist alles in guten Händen"? Seiner Meinung nach haben die Jugendlichen nicht diese positive Zukunftseinstellung. Diese haben das Gefühl, daß ihre Chancen nicht besonders gut sind. Er wäre froh, wenn er sich zurücksetzen und privatisieren könnte. Er steht nicht gerne in der Öffentlichkeit, doch ist er der Meinung, daß die Kritik notwendig ist.

Die Finanzreferentin hat davon gesprochen, daß man die Arbeitsmarktbezirke in Villach-Stadt und Villach-Land teilen sollte. Er ist jedoch der Meinung, daß es einen Sinn hat, wenn es einen Gesamtbezirk gibt. Es ist das ein Wirtschaftsraum und so unterschiedlich sind die Entwicklungstendenzen in diesem Wirtschaftsraum nicht. Trotz des vielen Lobes und trotz des guten Rechnungsabchlusses ist die Arbeitslosigkeit im letzten Jahr in Villach gestiegen. Die Investitionen wurden verdoppelt; im selben Zeitraum steigt im Arbeitsmarktbezirk Villach die Arbeitslosigkeit. Da kann nicht alles eitel Wonne sein. Es hängt dies mit den schlechten Rahmenbedingungen zusammen und diese hat Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher nicht genannt. Die schlechten Rahmenbedingungen sind im wesentlichen vom Bund vorgegeben. Man hat den Bürgern erzählt, wie positiv es nach der EU-Abstimmung weitergehen wird - positive Effekte auf das Wirtschaftswachstum, positive Effekte auf das Einkommen der Bevölkerung. Das genaue Gegenteil ist eingetreten. Die Finanzreferentin hat von den Schwierigkeiten bei den Ertragsanteilen gesprochen. Es gibt ein Sinken der Ertragsanteile um beinahe 3 % gegenüber 1994. Diese hat davon gesprochen, daß es für Österreich positiv ist, bei der EU zu sein, hat jedoch vergessen zu sagen, daß mit ein Grund für das Sinken der Ertragsanteile der EU-Beitritt ist - in mehrfacher

Hinsicht. Österreich ist Nettozahler. Die öffentlichen Haushalte bezahlen es und nur ein Teil geht in die öffentlichen Haushalte zurück. Weitere negative Rahmenbedingungen sind die Währungsunion und das Sparpaket. Welche Auswirkungen hat das Sparpaket? Im wesentlichen findet ein Sozialabbau statt. Der Bürgermeister hat davon gesprochen, daß man den Sozialabbau verhindern wird. Wo war der Aufschrei des Bürgermeisters im Städtebund gegen diesen Sozialabbau im Sparpaket? Der Sozialabbau hat Folgen für die Gemeinden. Das Sparpaket hat negative Auswirkungen auf die Konjunktur, denn ein Konjunkturbelebungsprogramm ist dies sicher nicht. Es hat weiters negative Auswirkungen auf das Einkommen, die Löhne geraten unter Druck. Gleichzeitig wird zu einem gewichtigen Teil auf Kosten der ärmeren Volksschichten gespart. Die Folge davon ist, daß der Druck auf die Sozialhilfe entschieden steigen wird, was die Gemeinden zu spüren bekommen. Die Gemeinden spüren auch positive Auswirkungen dieses Sparpaketes, denn das Sparpaket gilt auch einkommensseitig. Einkommensseitig holt sich der Staat etwas. Von diesem einkommensseitigen Zuwachs bekommen die Gemeinden 1996 und auch 1997 einen Teil. Gleichzeitig steigt eindeutig der Druck auf das Sozialbudget. Wo wird nun gekürzt? Er nennt als Beispiel die Reduzierung der Karenzzeit für alleinstehende Frauen von 24 Monate auf 18 Monate. Die Folge ist, daß eine Betreuungslücke von einem halben Jahr besteht, weil es in Österreich und auch in Villach zu wenig Krippen für unter Dreijährige gibt. Die Folge ist, daß diese Frauen jetzt nicht wissen, was sie in dem halben Jahr machen sollen. Das zweite Problem dabei ist, daß man die Zumutungsbestimmungen geändert hat. Jemand bekommt dann nur mehr Arbeitslosengeld, wenn er gleichzeitig für den Arbeitsmarkt verfügbar ist. Eine Frau mit einem Kind ist am Arbeitsmarkt nicht verfügbar, wenn es keine Krippe hat. Die Folge ist, daß diese Frauen Sozialhilfe beantragen werden. Die Folgen sind höhere Kosten für die Gemeinden. In Wirklichkeit hat man bei dem Sparpaket

das Bundesbudget der Arbeitsmarktverwaltung gekürzt und das Sozialhilfebudget der Länder, die das auf die Gemeinden abwälzen werden, hat man stärker unter Druck gesetzt. Das sind die Rahmenbedingungen. Die Folgen des Sparpaketes und die Folgen dieses EU-Beitrittes sind der Druck in Richtung Zweidrittelgesellschaft. Es müssen die Gemeinden mehr sparen und es kommt der Druck auf das Sozialbudget und der wird diese Gewinne durch das Sparpaket wettmachen. Jetzt muß es mit dem Sparen weitergehen. Er hat eigentlich erwartet, daß die Finanzreferentin dazu etwas sagen wird. Die Maastricht-Kriterien werden ebenfalls die Gemeinden treffen. Entscheidend wird das nächste Budget sein. Beim Voranschlag 1997, der derzeit schon vorbereitet wird, ist es notwendig, weiter zu sparen.

Die Investitionen wurden im wesentlichen wegen der Kläranlage erhöht. Dazu ist festzuhalten, daß diese Kläranlage schon seit Jahren fällig ist. Villach war eine der letzten Städte, die diese biologischen Klärstufe gebaut haben. Man kann sich mit dem späten Bau dieser Kläranlage nicht besonders brüsten. Es ist sicherlich auch sinnvoll, einen zinsengünstigen Kredit aufzunehmen. Die Kläranlage muß weitergebaut werden. Gleichzeitig ist es notwendig, wegen der Maastricht-Kriterien weiterhin zu sparen. Es wurde im Städtebund vereinbart, daß 6 bis 7 % der Ertragsanteile im Vergleich zum Vorjahr eingespart werden sollten, also ist der Druck, weiterhin zu sparen, sehr hoch. Die Frage ist, ob man nun unter diesen schwierigen Rahmenbedingungen weiterhin so positiv wirtschaften kann - für sinnvolle weitere Investitionen unter dem Zeichen des Sparens.

Er möchte auf zwei oder drei Probleme, die in Villach bestehen, eingehen. Ein Problem ist der Verkehr. Man wird in der nächsten Zeit einige Millionen in den Ausbau des öffentlichen Verkehrs investieren müssen.

In großkoalitionärer Langsamkeit haben die Verkehrsreferenten dies ständig hinausgeschoben. Es scheint jetzt jedoch so zu sein, daß demnächst die Beschlußfassung für ein neues Konzept für den öffentlichen Verkehr im Raum stehen wird. Dieses Konzept wird auch etwas kosten. Villach benötigt einen Busbahnhof, bei dem man umsteigen kann, bei dem alle Busse aus allen Richtungen um dieselbe Zeit zusammenkommen, womit man Zeitverluste durch das Umsteigen minimiert. Villach braucht neue Ampelrichtungen und verschiedenste Busbeschleunigungsmaßnahmen. Das wird Millionen kosten. Außerdem benötigt Villach einen Taktverkehr und teilweise auch Busspuren, die Millionen kosten werden. Es wird ein jährlicher Zuschuß für den öffentlichen Personennahverkehr benötigt. Er hält es für besonders wichtig, daß sich der Verkehrsreferent und die Finanzreferentin um Bundesmittel für den öffentlichen Personennahverkehr bemühen, da derzeit Villach bei diesen Bundesmitteln leer ausgegangen ist. Es gibt nun neue Bundesmittel durch die 5%ige Energieabgabe. Die Finanzreferentin und der Verkehrsreferent sollten darauf achten, daß sie diesen Zuschuß für den öffentlichen Personennahverkehr aus Bundesmitteln bekommen und daß diese sinnvollen Maßnahmen zur Verbesserung des öffentlichen Verkehrs nicht den Sparmaßnahmen zum Opfer fallen. Er möchte nun einen ketzerischen Vorschlag zum Thema Verkehr unterbreiten. Im Abschnitt 6 des Rechnungsabschlusses - Verkehr, Straßen - sind Ausgaben von über S 100 Mio. und Einnahmen von etwas über S 30 Mio. enthalten. Trotzdem spricht man immer von der Kostendeckung des Verkehrs. Für eine gedeihliche Entwicklung des städtischen Verkehrs ist der öffentliche Verkehr sehr wichtig. Negativ beeinflußt den öffentlichen Verkehr das Entstehen von Einkaufszentren am Stadtrand. Es gibt in Villach im Zentrum kostenpflichtige Parkplätze. Das ist für die Innenstadtkaufleute ein Problem; es gibt immer Unruhe. Man sollte Gebühren für die Parkplätze bei den Einkaufszentren an den Stadträndern einheben - eine

sogenannte "Verkehrserregerabgabe". Die Stadt sollte sich dafür einsetzen, daß die legistischen Maßnahmen dafür vorbereitet werden, daß man eine solche Verkehrserregerabgabe einführen kann. Erstens erreicht man damit einen besseren Kostendeckungsgrad im Abschnitt 6 und zweitens erreicht man eine gedeihliche Entwicklung des Verkehrs in der Stadt Villach.

Es gibt derzeit über 3000 Arbeitslose im Raum Villach. Die Arbeitslosenrate lag Ende Mai bei beinahe 7 %. Vor fünf Jahren lag die Arbeitslosenrate noch bei 4 %. Jedes Jahr wird davon gesprochen, wie gut und schön die Budgets und Rechnungsabschlüsse sind. Man muß nicht die großen Einkaufszentren bauen. Das Projekt am Hauptbahnhof fördert nicht unbedingt die regionale Wirtschaft, sondern fördert die Handelsketten, die anderswo ihre Zentren haben. Für die regionale Wirtschaft möchte er zwei Vorschläge unterbreiten. Man sollte den Druck darauf verstärken, daß die Kelag die Fernwärme mit Biomasse betreibt. Wenn man Erdgas aus Rußland verbrennt, hat das auf die lokale Arbeitsplatzsituation wenig Einfluß. Wenn man Biomasse aus den Wäldern um Villach verbrennt, hat das positive Wirkungen auf die Beschäftigungspolitik. Wenn man Lebensmittel hunderte Kilometer transportiert, dann ist das nicht positiv. Wenn man die Lebensmittel in der näheren Umgebung erzeugt, ist das positiv. Er schlägt daher vor, in den Bereichen, in denen die Stadt es beeinflussen kann - Kindergärten, Altersheime usw. -, Lebensmittel aus dem lokalen Bereich anzukaufen. Man sollte darauf achten, daß man schrittweise Kindergärten, Altersheime, Krankenhäuser usw. auf Ernährung durch biologische Produkte, die die Landwirte der Umgebung erzeugen, umstellt.

In der Zeitung war die Aussage des Gemeinderat Spitzer zu lesen, daß das Kulturbudget zu hoch sei. Er ist der Meinung, daß es etwas unwürdig ist, nun zu ver-

suchen, mit dem Kulturbudget politisches Kleingeld zu sammeln. Das Kulturbudget ist entschieden gestiegen und das ist sehr positiv. Villach gibt pro Kopf der Bevölkerung S 670,-- an Zuschuß für Kultur aus; die Stadt Klagenfurt S 1.080,--; das ist um 60 % mehr. Es ist daher falsch, von einem überhöhten Kulturbudget in Villach zu sprechen. Eine vergleichbare Stadt wie Wels - gleiche Größe, keine Landeshauptstadt - gibt S 910,-- pro Kopf der Bevölkerung aus, das sind 40 % mehr. Das Verhältnis Einnahmen/Ausgaben ist bei beiden Städten schlechter, als in Villach. Er ist der Meinung, daß mit dem Budget sehr viel Positives geleistet wird. Er ist selbst begeisterter Konsument dieser Kultur. Allerdings wird oft nur fremde Kultur hergeholt und man müßte mehr die kreativen Potentiale der eigenen Bevölkerung fördern. Dafür fordert die VIG-Fraktion ein Jugend- und Kulturzentrum - und das schon seit zehn Jahren - und den Ausbau einer Bibliothek. Das wird auch wieder Millionen an Kosten verursachen; es darf nicht dem Sparpaket zum Opfer fallen.

Gemeinderat Dr. Löberbauer (ÖVP) möchte nahtlos an seinen Vorredner anschließen. Es gibt bei der Jahresrechnung und beim Budget immer ein interessantes Ritual. Zuerst ist die jeweilige Finanzreferentin oder der jeweilige Finanzreferent in den Medien, einen Tag später die FPÖ-Fraktion oder Gemeinderat Spitzer; es war nur immer die Frage, welche der beiden Fraktionen schneller ist. Es hat diesmal einwandfrei Gemeinderat Spitzer gewonnen. Es ist ein Ritual, das sich immer auf dasselbe beschränkt. Es sind die Budgetpositionen, die von der einen Seite kritisiert und von der anderen Seite verteidigt oder gerechtfertigt werden. Es sind die Argumente immer dieselben. Er bittet daher um Verständnis, wenn er das Ritual für seine Fraktion in der Pressearbeit nicht mitgemacht hat und auch heute nicht in dieser Form mitmachen möchte. Er möchte sich lediglich auf die Zusammenfassung beschränken. Die

vota separata, die die ÖVP-Fraktion in der Budgetsitzung zu verschiedenen Positionen und auch in den laufenden Gemeinderatsarbeiten und -beschlüssen im Jahr 1995 abgegeben hat, haben sich leider in vielen Bereichen bestätigt und er hält die vota separata für seine Gemeinderatsfraktion aufrecht. Die ÖVP-Fraktion wird der Jahresrechnung die Zustimmung geben - unter Aufrechterhaltung ihrer vota separata.

Einen einzigen Punkt möchte er näher beleuchten und diskutieren. Der ursprüngliche Arbeitstitel und auch die Gesamtkonzeption für die Alpen-Arena hat mit einem "Nachwuchsspringerzentrum" begonnen.

Bürgermeister Manzenreiter stellt in einem Zwischenruf fest, daß dies falsch ist.

Gemeinderat Dr. Löberbauer hält fest, daß er - im Gegensatz zum Bürgermeister - an den Sportausschußsitzungen teilgenommen hat. Der Bürgermeister wird wahrscheinlich nicht wissen, was seine Fraktion in den ursprünglichen Konzeptionen in den Sportausschußsitzungen vorgebracht hat. Den Protokollen ist zu entnehmen, daß er recht hat. Der erste Begriff war "Nachwuchsspringerzentrum in Mölttschach". Alles, was danach gekommen ist und nachjustiert wurde, ist eine Korrektur des Konzeptes. Die ÖVP-Fraktion sieht bei der Alpen-Arena das Problem, daß die Auslastung leider erbärmlich schwach ist. Es ist dort einfach nichts los. Er hat in der Sportpresse gelesen, daß es für die kommende Wintersaison kein Weltcupspringen geben würde. Er hofft, daß sich diese Pressemitteilung nicht bewahrheitet. Er bittet die Verantwortlichen der Stadt dafür einzutreten, daß auch in der kommenden Springersaison ein Weltcupspringen in Villach stattfindet. Das Nachwuchsspringerzentrum, das jetzt Alpen-Arena heißt, wurde nicht als Idealstandort für die Villacher Messe oder als Ideal-

standort für die Durchführung von Jugendkonzerten oder von Musikkonzerten im Sommer gebaut. Es fehlt nur noch die Schlagzeile im Mitteilungsblatt der Stadt Villach: "Wenn wir die Alpen-Arena nicht hätten, könnten wir die Villacher Messe nirgendwo stattfinden lassen". Das gesamte Konzept hat von Anfang an nicht gestimmt und jetzt versucht man nachzujustieren. Sorge bereitet ihm in diesem Zusammenhang aber auch die Parkplatzsituation. Bei der Villacher Messe wurden in der Summe 4.000 Karten für drei Tage verkauft. Es steht jedem frei zu werten, wieviel oder wie wenig das ist. 4.000 Karten sind für drei Tage nicht viel. Obwohl nur ein beschränkter Zulauf gegeben war, hat es auf den Feldern, auf denen die Autos geparkt haben, fürchterlich ausgesehen. Er bitte in diesem Zusammenhang die Verantwortlichen, Maßnahmen im Interesse einer ordentlichen Parkraumbewirtschaftung in die Wege zu leiten. Vor kurzer Zeit war dieses Gebiet noch erweitertes Wasserschutzgebiet. Es besteht Handlungsbedarf.

Eine dritte Sorge im Zusammenhang mit dem Springerzentrum ist der jährliche Abgang. Es ist ihm bekannt, daß die Stadt nicht mit einem großem Anteil an der Finanzierung des Betriebsabganges beteiligt ist, aber das Geld hat keine Masche und Villach hat nichts davon, wenn man sagen kann, daß man nur 20 oder 25 % des Betriebsabganges mitfinanzieren muß, wenn unter dem Strich der Jahresabgang doch in die Größenordnung von geschätzten S 2 Mio. gehen wird. Man sollte doch etwas unternehmen. Er möchte gegenüber der Geschäftsführung nicht persönlich werden, aber er hat es sich mehrmals mit eigenen Augen angesehen. Es hat vor etwa drei Wochen ein Unwetter gegeben und noch 14 Tage danach lagen auf der Straße darunter die Abschwemmungen, die von oben auf die Straße gekommen sind. Er weiß nicht, wer sich darum kümmert und wer dafür zuständig ist, doch er ist der Meinung, daß ein verstärkter Handlungsbedarf gegeben ist.

Sein Vorredner hat die Frage der Arbeitsplatzsituation angesprochen. Er kann mit ganz aktuellen und präzisen Zahlen dienen. Wenn man über die Jahresrechnung diskutiert, muß man auch in die Zukunft sehen. Es gab Ende Mai heurigen Jahres 3.196 Arbeitslose im Arbeitsamtsbezirk. Das sind um 6 % - oder 182 Personen - mehr, als im vorigen Jahr. Besonders schlecht sieht es für die Jugendlichen aus. Es gibt 616 arbeitslose Jugendliche zwischen 15 und 25. Die Arbeitslosenquote im gesamten Bezirk lag bei 6,7 %. Die weibliche Arbeitslosenquote lag bei 9,1 % und die männliche Arbeitslosenquote bei 5,2 %. Bedauerlich ist in dem Zusammenhang noch, daß die offenen Stellen, die angeboten werden könnten, rückläufig sind. Es gibt mit 494 offenen Stellen um 108 weniger, als im vorigen Jahr. Noch eine Zahl, die ein Signal dafür ist, daß unbedingter Handlungsbedarf gegeben ist: Die Lehrstellensuchenden sind gegenüber dem Vorjahr um 27 auf 82 angestiegen.

Vermutlich kennen nicht alle Mitglieder des Gemeinderates die Studie, die vor einiger Zeit von Nielsen-Marketing über die Kaufkraft der Villacher Einwohner und der Villacher Haushalte erstellt wurde. Die Ergebnisse wurden diskret verschwiegen. Es hat registrierenswerte Ergebnisse gegeben, aufgrund welcher man etwas unternehmen müßte. Die Kaufkraft sind jene Geldmittel, die ein Haushalt in einem bestimmten Zeitraum für die Anschaffung von Gütern täglichen Bedarfs, Strom etc. zur Verfügung hat. Es gibt einen Bundesmittelwert von 100 für Österreich. Villach hat, gemessen an diesem Bundesmittelwert, eine Kaufkraft von 96,1 %. Interessant ist, wie die Kaufkraft der Haushalte im übrigen Kärnten aussieht. Bemerkenswert ist, daß an der Spitze der Kaufkraft der Haushalte Hermagor mit 114,9 Punkten steht, gefolgt von Villach-Land mit 107,6, als nächstes dann St. Veit mit 106,4 und an vorletzter Stelle steht Villach. Villach wird nur noch von

Wolfsberg unterboten. Die Kaufkraft der Einwohner in Klagenfurt steigt und die Kaufkraft der Einwohner in Villach ist stagnierend. Wenn man darüber spricht, daß Villach die reichste Stadt ist, wäre darüber zu diskutieren, ob Villach nicht auch vor dem Verkauf reich war. Man könnte eher sagen, daß Villach die liquideste Stadt ist. Bei den Haushalten ist es jedoch leider nicht so. So gut es dem Stadtsäckel geht, so schlecht geht es offenbar den Villacher Haushalten. Diese objektive Studie ist jederzeit nachzulesen.

Er schlägt daher namens seiner Fraktion fünf Offensiven für Villach vor: 1.) Für Betriebe, die Lehrlinge ausbilden, möge die Stadt im Interesse der Lehrlingsausbildung die bekommene Kommunalsteuer rückerstatten. 2.) Eine Offensive für Arbeitnehmer. Arbeitnehmer, die sich von sich aus den modernen und sich täglich ändernden Umständen des Wirtschaftslebens anpassen, mögen eine Ausbildungsprämie bekommen. 3.) Eine Offensive für kleine und mittlere Villacher Betriebe. Um die Siemens-Anreize auch in Richtung der kleinen und mittleren Betriebe zu verstärken, soll eine Arbeitsplatzprämie ausbezahlt werden. 4.) Eine Offensive für die Villacher Haushalte. Die internationalen Vernetzungen und die Möglichkeiten mit PCs, Computerprogrammen etc. steigen und es wäre wünschenswert, wenn die Villacher Haushalte seitens der Stadt international durch Förderungen netzwerkfähig gemacht werden - z.B. für die Anschaffung von Telefonmodems usw.. Es sind für diese Offensiven S 70 Mio. bis S 80 Mio. notwendig, die über das Jahr andernfalls für andere Dinge verwendet werden. Wenn es der SPÖ-Fraktion lieber ist, parteipolitisch motivierte Zeitspiralen zu machen, die der Gemeinderatswahl-Vorbereitung dienen, dann muß man das sagen. Die ÖVP-Fraktion ist der Meinung, daß man die S 70 Mio. bis S 80 Mio. aus den Jahreszinsen der Kelag für die Wirtschaft, für die Haushalte, für die Arbeitnehmer

einsetzen sollte. Als fünfte Offensive schlägt er vor, den Wirtschaftsstandort Villach zu verbessern. Die übliche kommunale Infrastruktur von Kanalisation, Wasser etc. wird in den kommenden Jahren, im nächsten Jahrtausend, auch nicht mehr ausreichen. Aus einer OGM-Studie, die von der Stadt in Auftrag gegeben wurde, geht hervor, daß es durchaus sinnvoll und wünschenswert wäre, in den nächsten fünf Jahren - oder so rasch als möglich - Villach infrastrukturmäßig für raschere Datenübermittlung herzurichten. Es gibt die Glasfaserkabel usw.. Das wird viele Millionen Schilling kosten. Die Entscheidung, wo Betriebe angesiedelt werden, ist in Zeiten wie diesen verstärkt von der Netzwerkfähigkeit abhängig. Um es plakativ zu sagen: Es sollte das Ziel sein, Villach zur Digitalstadt Südeuropas zu machen.

Abschließend dankt er namens der ÖVP-Fraktion allen Mitarbeitern, die an der Umsetzung des Budgets 1995 mitgewirkt haben, und auch allen denen, die die Jahresrechnung erstellt haben.

Stadtrat Ladstätter (FPÖ) hält eingangs fest, daß ihn die Aussage des Bürgermeisters sehr bedrückt hat, der Frau Gemeinderätin Rettl nach ihrer berechtigten Anfrage die Leichenflederei vorgeworfen hat. Es ist bedauerlich, daß das sozialistische Oberhaupt dieser Stadt, wenn es für ihn unangenehm wird oder wenn ihm irgendetwas nicht paßt, zu solchen verbalen Ausritten kommt.

Vizebürgermeister Binter findet es traurig, wenn es für die FPÖ-Fraktion kein anderes Thema mehr gibt.

Stadtrat Ladstätter ist froh darüber, daß es die freie Presse gibt, in der die Finanzreferentin die Möglichkeit hat, die Jahresrechnung oder das Budget aus ihrer Sicht zu präsentieren, und in der auch die anderen

Parteien die Möglichkeit haben, dazu Stellung zu nehmen. Wie richtig schreibt die Kärntner Woche doch: "Darüber sprechen Manzenreiter und Genossen wenig. Auch die offizielle Rathauszeitung schweigt diskret." So ist es ja; das Mitteilungsblatt der Stadt Villach ist das reine Sprachrohr des sozialistischen Bürgermeisters.

Im Jahr 1993 hat die Finanzreferentin festgestellt: "1992 haben wir S 52 Mio. erwirtschaftet." Im Jahr 1994 hat diese erklärt: "S 42,5 Mio.; gut gewirtschaftet;" 1995 hat sie erklärt: "Es ergibt sich ein Überschuß von S 5,3 Mio.". Genau das hat die FPÖ-Fraktion in den letzten Jahre immer wieder kritisiert. Die FPÖ-Fraktion hat festgehalten, daß dieser Betrag nicht erwirtschaftet wurde, sondern daß es sich aus dem Jahresablauf ergibt, daß einmal mehr und einmal weniger übrig bleibt. Es hängt davon ab, wie hoch man budgetiert und wo man gewisse Reserven geschaffen hat.

Die Diskussion betreffend die Stadtsenatsmitglieder und Ausschußobleute wird sicherlich zu einem anderen Zeitpunkt geführt werden. Es bestehen in dieser Stadt durchaus weitere Möglichkeiten, um zu sparen. Eine ernst gemeinte Verwaltungsanalyse würde sicherlich auf längere Zeiträume hin gewaltige Ersparnisse bringen.

Zum Personalaufwand ist die FPÖ-Fraktion der Meinung, daß auch der Pensionsaufwand von 6,61 % hinzuzurechnen wäre.

Heftigst kritisiert hat die FPÖ-Fraktion bereits die Vorgangsweise beim Villacher Kongreßhaus. Die Objektivierungskommission muß mit der getroffenen Personalentscheidung glücklich werden. Es wurde jedoch sicherlich vom ehemaligen Kongreßhausdirektor für die Jahre 1996, 1997 und auch 1998 hervorragende Vorarbeit ge-

leistet. Die FPÖ-Fraktion wird sehr genau acht geben, daß sich nicht andere Leute diese Vorarbeit auf ihre Fahnen heften werden.

Die Finanzreferentin hat bereits erwähnt, was mit den Vispa-Millionen geschehen ist - der Ankauf des Silbersees, die Wirtschaftsförderung, der Durchlaß nach Lind usw.. Er macht darauf aufmerksam, daß es sicherlich in der heutigen Zeit sehr viel schwieriger werden wird. Man muß aufpassen, daß nicht weitere Großprojekte errichtet werden, die dann über Jahre hindurch Zuschußbetriebe sind und das Budget der Stadt Villach weiterhin stark belasten.

Zum Nordischen Zentrum hat Gemeinderat Dr. Löberbauer sehr ausführlich Stellung genommen. Auch die FPÖ-Fraktion hält alle Ablehnungen, die in der Budgetsitzung formuliert wurden, für die Jahresrechnung aufrecht. Er erinnert nur an das Nordische Zentrum, an den Rathauszubau, an den Rosenläufer. Die FPÖ-Fraktion wurde auch in ihrer Vorgangsweise rund um das Feuerwehrzentrum bestätigt. Der Kontrollamtsbericht zum Feuerwehrzentrum hält klar fest, daß beinahe 50 % der ausgeschriebenen Leistungspositionen nicht zur Ausführung gelangt sind. Wenn 50 % der Leistungspositionen nicht zur Ausführung gelangen, ist es klar, daß man die Kosten im Griff halten kann.

Er hofft, daß dem Gemeinderat bald mitgeteilt wird, wie es mit der Sicherheit beim Rosenläufer weitergehen soll. Wird ein Schlosser ein Schutzgitter um den Rosenläufer errichten? Gemeinderat Ing. Andronik und er konnten sich heute bei dem Regen vor der Gemeinderats-sitzung davon überzeugen, daß der Rosenläufer noch immer rutschig und unfallsträchtig ist.

Die FPÖ-Fraktion wird der Jahresrechnung mit den Einschränkungen ihre Zustimmung geben. Seit 1993 hat die FPÖ-Fraktion immer wieder den Ausnutzungsgrad des Außerordentlichen Budgets kritisiert. Die ständige Kritik hat dazu geführt, daß der Ausnutzungsgrad nunmehr einen Prozentsatz von 66,5 % erreicht hat. 1993 und 1994 lag man bei knapp über 50 %.

Stadtrat Pfeiler (SPÖ) möchte zu Beginn seiner Wortmeldung eine kurze Replik auf seine Vorredner machen. Stadtrat Ladstätter und die FPÖ-Fraktion haben die heutige Gemeinderatssitzung mit einem traurigen Auftritt eingeleitet. Man versucht, Auffassungsunterschiede betreffend ein Kunstwerk politisch mit dem bedauernswerten Tod zu verbrämen. Der Tod eines Menschen gehört für die Angehörigen und Freunde zur Intimsphäre. Auch er bezeichnet jedes politische Zur-Diskussion-stellen und jeden politischen Mißbrauch als Leichenflederei. Signifikant für die FPÖ-Fraktion in diesem Gemeinderat ist, daß sie manchmal konstruktive Ansätze hat, daß aber im wesentlichen das "F" in "FPÖ" wohl eher für "ferngesteuerte Partei Österreichs" steht, denn Stadtrat Ladstätter hat heute nur das vorgebracht, was ihm ein Journalist in einem Kärntner Boulevardmagazin vorgeschrieben hat. Zum Feuerwehrzentrum hat Stadtrat Ladstätter nur einen Kritikpunkt herausgehoben. Im Schlußbericht des Kontrollamtes heißt es unter anderem, daß dieses Zentrum ein vollwertig und modernst ausgerüstetes Feuerwehrzentrum ist und daß durch die konsequente Haltung der Bauverwaltung und die zweimalige Aufhebung der Ausschreibung der zweiten Baustufe wesentlich günstigere Angebote erreicht werden konnten und im Vergleich zu den Ergebnissen der ersten Ausschreibung Ersparnisse in Millionenhöhe möglich waren. Das ist seiner Meinung nach ein positiver Bericht.

Er bewundert, mit welchem Fleiß Gemeinderat Spitzer Kommunalarbeit betreibt, wie stark engagiert dieser ist und mit welcher Sachkenntnis des Rechnungsab schlusses dieser heute gesprochen hat. Es dürften Gemeinderat Spitzer jedoch einige Dinge entgangen sein. Stadträte erhalten den Auslagenersatz nur zwölf mal. Es ist noch immer genug, aber er möchte das festhalten, um der Wahrheit die Ehre zu geben. Er gibt Gemeinderat Spitzer in dem Punkt recht, daß die Diskussion über die Hauptberuflichkeit ehrlich zu führen ist. Der Beitrag des Klagenfurter Vizebürgermeisters Gaugg ist kein Beitrag zur Ehrlichkeit, da dieser FPÖ-Politiker - übrigens einer Partei angehörend, die sich als die Saubermännerpartei in den letzten Jahren profilieren wollte aber nicht konnte, weil das eine unsaubere Lösung ist - laut Statut und Bezügegesetz tatsächlich hauptberuflich tätig ist - im Unterschied zu den Villacher Stadtsenatsmitgliedern - und auch anständig entlohnt wird. Eine Rückkehr seiner Person in einen Zivilberuf ist tatsächlich nicht einzusehen. Wenn jemand das mit der Diskussion, die in Villach auf sachlicher Basis geführt worden ist, verbrämt, so tut er dem tatsächlichen Anliegen, auch Transparenz und Einsparungen vorzunehmen, keinen guten Dienst.

Weiters ist zu Gemeinderat Spitzer festzuhalten, daß die Stadt bei der Berechnung der Unkostenbeiträge für die Bewohner des Hauses des Feierabends die Sparguthaben dieser Menschen so lange nichts angehen, solange jemand für den Betrag selbst aufkommen kann. Ist es aber so, daß jemand eines Zuschusses aus der öffentlichen Hand, aus der Sozialhilfe bedarf, muß dieser nach dem Kärntner Sozialhilfegesetz sein Einkommen offenlegen. Er ist der Meinung, daß das im Sinne der Gerechtigkeit und Sparsamkeit auch durchaus gerechtfertigt ist.

Gemeinderat Spitzer hat auch Kritik an den gestiegenen Personalkosten angebracht. Dazu ist festzuhalten, daß die Stadt Villach im Städtevergleich sehr gut liegt. In diesen Personalkosten sind im wesentlichen auch verbesserte Serviceleistungen enthalten. Gemeinderat Spitzer hat selbst unter der Rubrik "Lob für die städtische Kommunalpolitik" das Kindergartenwesen angeführt. Ein Teil dieser Mehrkosten wird auch durch zusätzliche Kindergärtnerinnen in dieser Stadt verursacht, die seit dem Jahre 1995 durch eine Erweiterung des Programmes benötigt werden.

Er möchte zwei Widersprüche des Gemeinderat Mag. Burian hervorheben. Die VIG-Fraktion gibt sich immer sehr demokratisch und möchte bei jeder Entscheidung ganz Villach einbinden - wozu auch er steht. Andererseits wird von Gemeinderat Mag. Burian angeprangert, daß hier eine offensive Informationspolitik der Bevölkerung betrieben wird - auch über Medien. Der zweite Widerspruch: Gemeinderat Mag. Burian hat von den Auswirkungen des Sparpaketes gesprochen. Es ist bekannt, daß es viele Probleme gibt und daß auch Druck auf die Kommunen ausgeübt wird. Dieses Thema betrifft nicht nur Villach und Österreich, sondern damit beschäftigt sich ganz Europa. Gemeinderat Mag. Burian spricht von dem Druck auf die Kommunen und verlangt gleichzeitig vehement, daß die Stadt Kosten für den Nahverkehr übernehmen soll, obwohl dies nicht ausschließlich die Aufgabe der Stadt ist, sondern eigentlich auch von Bund und Land mitfinanziert werden muß.

Zu Gemeinderat Dr. Löberbauer ist festzustellen, daß es nicht besonders appetitlich war, wie diese staatstragende Partei hier im Gemeinderat agiert hat. Auch Gemeinderat Dr. Löberbauer hat der Presse Zensur verordnen wollen. Letztlich hat dieser jedoch zugeben müssen, daß die ÖVP-Fraktion eigentlich nichts mehr zu sagen hat, denn

andernfalls hätte sie sich an derartigen Informationen an die Presse beteiligt. Betreffend die Alpen-Arena wird schon seit Jahren in hohem Maße seitens der ÖVP-Fraktion eine Desinformationspolitik betrieben. Die Stadt Villach hat sich in der vergangenenen Saison für den Schisprungweltcup beworben gehabt. Es hat 15.000 Zuschauer gebracht; es hat Villach sehr viel an Reputation gebracht; es hat hunderte Nächtigungen gebracht. Villach hat sich für das nächste Jahr nicht einmal um einen Schisprungweltcup beworben, da diese Anlage durch Trainingswünsche der Nationalmannschaften Österreichs, Sloweniens und Italiens komplett ausgelastet ist. Zurzeit wird die Alpen-Arena für eine weitere Verwendung vorbereitet; mit der Belegung der Schanzen wird sie erst für das Sommerspringen tauglich gemacht. Die Durchführung dieser Maßnahme war erst jetzt möglich. Im wesentlichen werden hier Vorurteile und Argumente wiederholt, die auch in Zeitungen stehen und die jeder tatsächlichen Grundlage entbehren. Es stellt sich die Frage, wie die von Gemeinderat Dr. Löberbauer angeprangerte Jugendarbeitslosigkeit mit der Methode der ÖVP-Fraktion bekämpft werden soll, nämlich gegen alle Investitionen zu sein. Immerhin hat die Alpen-Arena an die S 45 Mio. Bundes- und Landesmittel in die Stadt gebracht, die hier verwendet worden sind, die hier zur Arbeitsplatzsicherung und auch für die Wirtschaft eingesetzt worden sind. Mit derartigen Alternativen wird man wohl künftighin Jugendarbeitslosigkeit nicht bekämpfen können. Mit der Vernetzung von Haushalten wird man keine Kindergartenplätze schaffen können. Es ist bekannt, daß die Familien heute österreichweit andere Bedürfnisse und Ängste haben. Was die Haushalte brauchen, was die Frauen brauchen, sind entsprechend gute Unterbringungsmöglichkeiten für Kinder. In diesem Punkt setzt die Stadt Villach verstärkt Maßnahmen. Man ist auch nicht zimperlich, wenn es darum geht, aus einem Visionenkonzept, das man abgelehnt hat, einen Punkt herauszunehmen und nun den Begriff "Digital-City" zu prägen. Daß das ein

wesentliches Ergebnis der Diskussion betreffend die Visionen 2000 war, wird geflissentlich unter den Tisch fallen gelassen.

Er möchte nun einige grundsätzliche Bemerkungen zum vorliegenden Rechnungsabschluß seitens der SPÖ-Fraktion anbringen. Der Rechnungsabschluß 1995 zeigt, daß die Erwartungen, die für das Budget 1995 gesetzt wurden, nicht nur voll erfüllt sind, sondern in vielen Bereichen übertroffen wurden. Villach ist 1995 von der Überholspur, so würde vielleicht Gerhard Berger sagen, in die Pole-Position gekommen. Bereits der Rechnungsabschluß 1995 attestierte der städtischen Budgetpolitik, daß sie den neuesten Anforderungen kommunalen Finanzmanagements, wie sie im heurigen April beim Österreichischen Städtetag in Wien als Zukunftsziele formuliert worden sind, voll entspricht - das ist Sparsamkeit, Effizienz und Qualität, das sind die zukunftsweisenden Ansprüche neuer, moderner kommunaler Finanz- und Wirtschaftspolitik. Der Rechnungsabschluß 1995 oder - anders ausgedrückt - das, was an städtischem Geld 1995 eingesetzt wurde, und das, was damit erreicht werden konnte, ist ein eindrucksvoller Beweis dafür. Knapp an der Schwelle zum nächsten Jahrtausend ist das Budget der Stadt auf ein Gesamtvolumen von S 1.922 Mio. und damit an die Zwei-Milliarden-Grenze angewachsen - ein Budget, das als gesund zu bezeichnen ist und die Stadt in die Lage versetzt, nicht nur notwendige Pflichtausgaben zu erfüllen, sondern einigen Handlungsspielraum zum Wohle der Villacherinnen und Villacher birgt und bietet. Das Vermögen der Stadt betrug - und das straft ja auch jene Lügen, die behaupten, es gäbe kein Vermögen oder es gäbe keine Rücklagen mehr - mit 31.12.1995 unvorstellbare S 4.945 Mio.. Diese gute Situation ist der Stadt Villach nicht einfach passiert. Die politischen Hintergründe dieser positiven Entwicklung sind in einer vorausschauenden, verantwortungsvollen, kooperativen, aber vor allem entscheidungs-

fähigen sozialdemokratischen Mehrheit unter Bürgermeister Manzenreiter zu suchen. Erst ein Klima des positiven Denkens und Handelns eröffnet neue Chancen. Nicht Krankjammern und Zukunftsangst - und da spricht er insbesondere die Mitglieder der FPÖ-Fraktion an - versetzen die Stadt in die Lage, Herausforderungen der Gegenwart als Chancen für die Zukunft zu nützen. Chronisches Krankjammern zeugt von politischer Verantwortungs- und Phantasielosigkeit, raubt der Jugend Hoffnung. "Zu Tode fürchten ist auch gestorben" müsste da die Devise lauten.

Nichts anderes prägt den Lebensraum einer Stadt so sehr, wie die Finanz- und Wirtschaftspolitik. Villach hat 1995 seine Funktion als stabiler Faktor im menschlichen Zusammenleben weiter ausgebaut und gebotene Chancen optimalst genützt, obwohl die tatsächlichen Wachstumsraten hinter den Prognosen zurückgeblieben sind. Die Finanzkraft der Stadt hat sich bewährt, als es galt, einen allgemeinen Einbruch in der Baukonjunktur im Winter zu der heute schon vielfach zitierten regionalen Villacher Kleinkonjunktur entsprechend abzufedern. Bauvorhaben wurden rasch in Angriff genommen oder konnten vorgezogen werden. Er denkt hier an die Sanierung der Volksschule Friedenspark, die Inangriffnahme der Ballspielhalle an der Sporthauptschule Lind, die Umfahrung Magdalen, die Neuerrichtung der Tourismusstelle St. Ruprecht, das Sonderwohnbauprogramm, das teilweise umgesetzt wurde, die Modernisierung und Sanierung des Kongreßhauses - heute schon besprochen - und den Ausbau der Alpenarena zu einem multifunktionalen Sport- und Veranstaltungszentrum. S 441 Mio. - für eine Stadt der Größenordnung Villachs ein Sensations-Investitionshaushalt - ist das Maximum, das zur Erhaltung der Wirtschaftskraft und von Arbeitsplätzen durch eine Stadt getan werden kann. Exakte Finanzierungspläne, die mittelfristige Investitionsplanung und das Projektmanagement sind Planungsinstrumentarien, über die kaum

eine andere österreichische Stadt verfügt. Dies erklärte ihm kürzlich erst ein Budgetexperte des Österreichischen Kommunalwissenschaftlichen Dokumentationszentrums. Als gutes Beispiel für eine äußerst gelungene Projektumsetzung möchte er den S 64 Mio.-Bau des Kindergartens und Hortes Fellach erwähnen - abgesehen von der qualitativen Kraft, die dieser Kindergarten hat. Bei der Ausweitung des Kindergartenangebotes hat die Projektabwicklung - und der jetzt vorliegende Schlußbericht, der heute auf der Tagesordnung steht - gezeigt, daß die beschlossenen Kosten sogar mit einem halben Prozentpunkt unterschritten wurden. Tatsächlich kostensenkend wirkte das Finanz- und Projektmanagement auch beim Rathauszubau - schwarz auf weiß zu belegen - und bei der Revitalisierung der Volksschule Friedenspark. Es gibt eine verantwortungsvolle Finanzpolitik durch Rückzahlung teurer Darlehen und dem intelligenten Nutzen günstiger Finanzierungsmöglichkeiten. Als ein gutes Beispiel dafür möchte er die S 107 Mio. geförderten Wasserwirtschaftsfondsdarlehen anführen.

Er möchte die erreichten Ziele der Mittelbewirtschaftung 1995 in sieben Ansprüchen, die damit erfüllt wurden, sieben Ansprüchen einer modernen städtischen Politik, zusammenfassen. Der Anspruch 1, den man erfüllt hat und den man weiter verfolgt, ist, den Standort Villach zu attraktivieren und weiter abzusichern - durch die von ihm bereits genannten Investitionen, ein positives Wirtschaftsklima zu erzeugen, Villach zu einem attraktiven Wirtschaftsstandort zu machen. Die Megainvestition Siemens, die es in dieser Größenordnung nur noch dreimal in Österreich gibt, und die Weichenstellung im Fachhochschulbereich in Richtung Innovationszentrum am ehemaligen MPE-Gelände wurden ebenfalls 1995 eindrucksvoll in Angriff genommen. S 13 Mio. Direktsubventionen extra noch in die Wirtschaft - etwa auch dabei für die Bemühungen der VIP-Kaufleute - taten das ihre. Der Anspruch 2: Villach

ein Profil geben. In einer Zeit, in der Reiz- und Angebotsvielfalt es gerade schwer machen, daß sich eine Stadt heraushebt, ist es seiner Meinung nach der falsche Weg, ausgetrampelte Pfade zu gehen. Sie mögen vielleicht bequem sein, ein Profil kann man sich damit nicht geben. Profil bekommt man nicht durch Mittelmaß, sondern durch Einzigartiges - die Alpen-Arena beispielsweise oder die progressive Umsetzung des Kongreßhauserneuerungs- und -marketingskonzeptes. Den Anspruch 3, den man mit diesem Wirtschaftsjahr erfüllt hat, war, das Lebensgefühl der Villacher zu stärken und für mehr Lebensqualität zu sorgen, zufriedene Bürger als wichtigstes Qualitätsziel städtischer Leistung zu erkennen. Er nennt beispielhaft das Nachttaxi, die Anstrahlung historisch wertvoller Gebäude, den Ausbau des Fuß- und Radwegenetzes sowie der Beleuchtungen. Ein besonderes Beispiel, das heuer in die Fertigstellung geht und bereits im letzten Budget vorbereitet wurde, ist sicherlich die Fußgängerbrücke Lind-Fellach. Als Anspruch 4 möchte er nennen, daß man bewußt die Villach-Identität stärken will - bewußt insofern stärken, daß man den Umgang mit dem kulturellen Erbe dieser Stadt auch ernst genommen hat. Für das Jahr 1995 denkt er hier an den Erwerb der Meister-Thomas-Tafelbilder, an die Umsetzung einer regelrechten Bewegung, nämlich das Gedenkjahr 1945/95, und letztlich auch in Verantwortung für künftige Generationen und in Erhaltung wertvollen kulturellen Erbes an die Kirchenrenovierungen, die mit dem Budget mitfinanziert wurden. Als Anspruch 5 will man die Villacher Kreativität fördern. Die Visionen 2000 wurden genannt. Der Vision der "Digital-City" ist man um einiges näher mit Siemens, SEZ und dem Innovationszentrum. Die Kreativität wird auch gefördert, wie kaum in einer anderen Stadt durch eine großstädtisch anmutende Kunst- und Kulturpolitik, die besonders der Verdienst der Kulturreferentin Mag. Kohl-Kircher ist. Die Kreativität fördert man auch, indem man die Wirtschaft dort unterstützt, wo die Innovation stattfindet.

Er denkt dabei an die Qualitätsstammtische der Villacher Wirtschaft, die die Unterstützung der Stadt gefunden haben. Der Anspruch 6, den er hier postulieren möchte, ist, das Villacher Gemeinschaftsgefühl durch Investitionen in die sportlichen und Gemeinschaftsinfrastrukturen der Stadt zu fördern. Der Anspruch 7 ist ein wesentlicher Anspruch, nämlich das Villacher Netzwerk der Menschlichkeit zu stärken. Hier hat es eine Reihe von Maßnahmen im Sozialbereich gegeben, die er nicht näher erläutern will. Er will nur eines herausheben - daß man 20 % mehr Kindergartenplätze durch Fellach und andere Ausbaumaßnahmen bekommen hat und daß man letztlich auch einen ganz wesentlichen Bedarf abgedeckt hat, nämlich den Pflegebettenbedarf in dieser Stadt.

Zum Schluß kommend möchte er festhalten, daß die Resultate und Erfolge, die in der Jahresrechnung 1995 stecken, Villach ein bedeutendes Stück weitergebracht haben. Villachs Spitzenstellung unter den Städten Österreichs und unserer Region wurde weiter ausgebaut. Sie war ein gutes Fundament für die Leistungsbereitschaft, Kreativität und den Zukunftsglauben aller Villacherinnen und Villacher - ein starkes Bündnis mit allen konstruktiven Kräften der Stadt, egal welcher Weltanschauung diese auch sein mögen. Solange der gemeinsame Nenner Villach heißt, hat auch 1995 Villach gut getan. Namens seiner Fraktion, der Sozialdemokraten im Villacher Gemeinderat, darf er dem Bürgermeister der Stadt, Helmut Manzenreiter, und der Finanzreferentin und ihrem Team zu dieser eindrucksvollen Bilanz gratulieren und danken.

Bürgermeister Manzenreiter übernimmt wieder den Vorsitz und eröffnet die **Spezialdebatte**.

Zusatz: die Vizebürgermeister Binter stellt fest, daß die Finanzreferentin ihm ein Stichwort geliefert hat, und zwar "Villach hat Kleinkonjunktur". Wenn man in den letzten Wochen und Monaten eigentlich ständig mit sehr negativen Schlagzeilen über Konkurse, über Schwierigkeiten am Arbeitsplatz und dergleichen konfrontiert war, so ist er eigentlich, wenngleich auch die Arbeitslosenrate im Bezirk Villach nicht zu übersehen ist, trotzdem sehr froh über diese positive Entwicklung, die die Stadt Villach nimmt. Wenn man von der Stadt Villach und von der Arbeitsmarktsituation in der Stadt Villach spricht, dann muß man trotzdem den Bezirk und die Stadt trennen. Die Stadt Villach hat auch für die umliegenden Gemeinden eine große Aufgabe übernommen und Arbeitskräfte aus den umliegenden Gemeinden in einer großen Anzahl aufgenommen. Die Kommunalsteuer, die um 5 % gestiegen ist, zeigt, daß die Situation im Stadtbereich eine sehr gute ist.

Wenn Gemeinderat Mag. Burian den EU-Beitritt kritisiert, möchte er zwei Dinge dazu erwähnen. Den großartigen Spatenstich bei der Firma Siemens vor 14 Tagen hätten vermutlich alle nicht miterleben können, wenn Österreich nicht der EU beigetreten wäre. Er möchte dazu ein anderes Beispiel nennen: Die Arbeitslosenrate in der Schweiz hat sich seit der Ablehnung zur EU durch die Schweizer vervierfacht. Es gibt nicht wenige Personen und Wirtschaftsfachleute in der Schweiz, die eine neue Abstimmung über den EU-Beitritt betreiben, da sie wissen, daß ein Nichtdabeisein sicherlich eine negative Situation herbeiführen würde oder eigentlich schon herbeigeführt hat.

Wenn nun kritisiert wurde, daß die Z-Mittel aufgebraucht sind, so ist er der Meinung, daß das eine falsche Formulierung ist. Er ist der Ansicht, daß diese Z-Mittel richtig und zum richtigen Zeitpunkt investiert worden sind. Es ist heute schon mehrmals über die

Bauwerke, die in den letzten Jahren in der Stadt Villach entstanden sind, gesprochen worden. Er will all das nicht wiederholen, aber die rege Bautätigkeit, die in der Stadt Villach herrscht, hat sicherlich auch zur guten Wirtschaftssituation in dieser Stadt beigetragen. Welche Sorgen haben die Banken zum jetzigen Zeitpunkt? Die Banken haben nicht die Sorge, daß sie zu wenig Geld haben, sondern daß zu viel Geld auf den Banken liegt, das zum jetzigen Zeitpunkt nicht investiert wird. Aus diesem Grund wäre es sicherlich falsch, am letzten Groschen zu hocken und das Geld nicht zum jetzigen Zeitpunkt, da es die Wirtschaft so dringend notwendig hat, zu investieren.

Gemeinderat Dr. Löberbauer hat sich vor einem halben Jahr aus der Handelskammer in Villach verabschiedet und bekleidet jetzt eine Funktion in der Gebietskrankenkasse. Dieser - er rechnet ihn immer noch der Wirtschaft zu - kritisiert die Situation am Lehrlingssektor in dieser Stadt. Zwanzig Jahre alt ist die Forderung der Gewerkschaftsjugend, einen Ausbildungsfonds zu schaffen, um Lehrlinge auszubilden. Die einzige Lehrwerkstätte betreibt der Österreichische Gewerkschaftsbund - auf Kosten des Österreichischen Gewerkschaftsbundes. Es ist höchst an der Zeit, einen Ausbildungsfonds zu schaffen, damit wieder die entsprechenden Lehrlinge für die Wirtschaft ausgebildet werden können. Er ist der Meinung, daß es in dieser Frage nicht fünf vor zwölf, sondern fünf Minuten nach zwölf ist. Es stellt sich die Frage, wie sich dieser Wirtschaftsstandort Villach weiterhelfen wird, wenn die Wirtschaft zum jetzigen Zeitpunkt nicht bereit ist, die entsprechenden Lehrlinge auszubilden und letztenendes auch der Wirtschaft zur Verfügung zu stellen.

~~Bürgermeister~~ Stadtrat Ladstätter ist vermutlich der einzige in der Stadt, der noch nicht erkannt hat, daß das Feuerwehrzentrum ein gelungenes Werk ist. Stadtrat Ladstätter hat ständig von S 150 Mio. gesprochen und letztendes waren es nur S 102 Mio..

Das Kongreßhaus wurde heute wieder angesprochen. Das Kongreßhaus wird zeitgerecht fertig und auch die Summe, die im Bauausschuß beschlossen wurde, wird halten. Es wird sicherlich noch Gelegenheiten geben, vor allem den leistungsfähigen Firmen dieser Stadt zu danken. Es war eine großartige Leistung, die sie vollbracht haben. Er möchte heute auch die Gelegenheit nützen, um sich bei den Mitarbeitern im Haus zu bedanken - im besonderen bei dem Bauleiter, Dipl.-Ing. Steinmetz, der sich hier wirklich sehr um dieses Kongreßhaus bemüht hat. Wenn man den Kontrollamtsbericht genau durchliest, wird man feststellen, daß die Kritik nicht die hausinternen Leute betrifft, nicht die Mitarbeiter der Baudirektion, sondern die Kritik des Kontrollamtes geht in den meisten Fällen an die Sonderfachleute und Planer. Er stimmt dem Kontrollamt zu, wenn diese Fehler aufgezeigt werden.

Er ist sehr froh darüber, daß in dieser Stadt in einem solchen Ausmaß investiert wird, und wünscht sich, daß dies auch für die Zukunft so gehalten werden kann.

Vizebürgermeister Binter übernimmt den Vorsitz.

Bürgermeister Manzenreiter rät der FPÖ-Fraktion und dem Wirtschaftsflügel der ÖVP-Fraktion, jetzt wegzuhören, denn alles, was er nun sagt, wird von diesen

sicher wieder nicht registriert werden, da diese betreffend ein Projekt der Stadt Villach ein Bild zeichnen wollen, das ihren Vorurteilen und den Vorurteilen mancher Journalisten entspricht. Dieses Vorurteil muß aufrechterhalten werden. Für alle anderen möchte er darstellen, wie die Dinge wirklich sind. Seiner Meinung nach hat ein Großteil der Villacher Bevölkerung Interesse an objektiver Darstellung. Es ist Notstand ausgebrochen, wenn es um die Alpen-Arena geht; Notstand deshalb, weil man sich einerseits für ein Projekt interessiert und andererseits diese Alpen-Arena scheinbar den Notstand befriedigen kann, den manche Partei hat, eigenes zu entwickeln. Darum muß vermutlich alles andere schlecht gemacht werden. Aber nun für alle jene, die sich auch mit guten Argumenten auseinandersetzen wollen, ein paar Antworten auf den Unkenrufer Gemeinderat Dr. Löberbauer.

Seit Ende der Wintersaison 1996, seit der Schnee weg ist, ist es richtig, daß die Auslastung der Alpen-Arena nicht nur erbärmlich ist, sondern de facto gleich null ist, wenn es um das Schispringen geht. Es kann derzeit niemand dort Schispringen, denn man müßte auf Beton herunterfahren und auf Beton aufspringen. Die Alpen-Arena ist derzeit wieder Baustelle und wird dies bis zum 15. Juli sein. Erst dann ist die Matte angebracht und dann beginnt das Sommertraining. Als erste wird für 14 Tage die Schisprung-Nationalmannschaft Österreichs dort trainieren. Es ist die Alpen-Arena eines von drei österreichischen Trainingszentren; es ist das einzige Leistungszentrum, das Kärnten seit dem Zweiten Weltkrieg von der Bundesebene bekommen hat. Alle anderen Bundesländer haben ein Leistungszentrum. Es ist damit viel Geld nach Villach geflossen - und es muß kritisiert und kaputtgemacht werden. Er weiß, daß er mit diesen Aussagen wieder auf taube Ohren stößt. Er weiß, daß die Kritiker auch weiterhin bei ihrer Linie bleiben werden. Es ist das ein Trainingszentrum, das

selbstverständlich auch für Wettkämpfe verwendet werden kann. Die Auslastung wird wieder sprunghaft ansteigen, wenn es fertig ist, wenn die Matte angebracht ist - das wird um den 15. Juli der Fall sein. Er hat den Verdacht, daß Gemeinderat Dr. Löberbauer die Messe, die dort stattgefunden hat, kritisiert, weil in dessen Zeit als Handelskammer-Sekretär die Messen gestorben sind. Nun gibt es plötzlich wieder eine Messe. Diese Messe ist von der Handelskammer Villach an die Stadt Villach und an die Alpen-Arena herangetragen worden. Es ist ein erster Versuch schwer genug. Warum sollte man in der Alpen-Arena einem Messeveranstalter nicht Grund und Boden zur Verfügung stellen - noch dazu, wenn er Miete bezahlt? Für die Veranstaltung selbst ist der Veranstalter verantwortlich.

Es hat im Winter 32.800 Sprünge gegeben - de facto auf einer Baustelle. Es hat ein Weltcupspringen gegeben, das der Stadt Villach zur Verfügung gestellt wurde, da der Schiverband dankbar ist, daß diese Anlage hier errichtet werden kann. Es gibt im Winterzeitraum 1996/97 kein Weltcupspringen. Die Stadt Villach hat sich für diesen Winterzeitraum auch nicht um ein Weltcupspringen beworben. Dies bedeutet, daß die Stadt Villach keine Absage bekommen hat, sondern sie hat sich nicht beworben, weil die Chancen gering waren. Die Chancen waren deshalb gering, weil im heurigen Winter die nordische Weltmeisterschaft im Schispringen in Ramsau stattfindet. Aus diesem Grund sind die Chancen Villachs gegenüber Ramsau geringer gewesen. Eine Weltmeisterschaft als Konkurrenz in Österreich - das gibt es alle 20 Jahre. Frau Gemeinderätin Rettl wird in diesem Jahr jedoch noch Grund zur Freude haben, denn der Schiverband hat natürlich sofort in Partnerschaft mit Villach darüber nachgedacht, ob es nicht etwas gäbe, was adäquat dieser Veranstaltung ist und womit man Villach sehr viel Freude bereiten kann. Es wird im Herbst mitgeteilt werden; es wird noch heuer stattfinden

und es wird diese Stadt wieder in den Mittelpunkt stellen. Das alles hätte man nicht bekommen, wenn man nicht auch in das Nordische Zentrum investiert hätte. Dieses Zentrum, das ein österreichisches Trainingszentrum ist, wird sicherlich die Möglichkeit geben, über die Kärntner Berge hinaus Mediensignale zu bringen. Der letzte Weltcup war ein Erfolg. In diesem Jahr wird der Europacup in Villach stattfinden. Im Jahr 1997/98 wird es wieder einen Weltcup geben und dann sind alle wieder zufrieden.

Der Rosenläufer ist ein Kunstwerk, für das der Künstler verantwortlich ist und das im Rahmen eines Konzeptes errichtet worden ist, bei dem fünf Villacher Künstlern zugesagt wurde, daß sie in dieser Gemeinderatsperiode Spuren im öffentlichen Raum hinterlassen können. Es mag der Rosenläufer gut oder schlecht sein, aber Herr Kolig ist ein international anerkannter Künstler und er steht dazu, daß man so einem Künstler in der Stadt die Chance gibt, im öffentlichen Raum präsent zu sein - ob es einem gefällt oder nicht. Das ist seiner Meinung nach der richtige Umgang mit der Kultur. Die Geschichte wird zeigen, ob es Qualität hat oder nicht. Die Stadt Villach hat eine Chance gegeben und wird spätestens am Ende dieser Gemeinderatsperiode allen Künstlern, die in Villach anerkannt sind, die auch zum größten Teil freiberuflich arbeiten, diese Chance gegeben haben. Die Vehemenz, wie hier kulturpolitische Auseinandersetzungen geführt werden, erinnert ihn an die Auseinandersetzung, die das Tausendjährige Reich mit entarteter Kunst geführt hat. Wenn nun versucht wird, alles in irgendeiner Form zu mobilisieren, weil man sich mit einem Kunstwerk nicht in toleranter Weise auseinandersetzen kann, dann ist dieser Vergleich nicht zu weit hergeholt. Das ist einer offenen Stadt Villach, einer Kulturstadt Villach nicht würdig.

Er erinnert daran, daß die Kärntner Industrie an einen Mitarbeiter des Baureferates den Effizienzpreis vergeben hat. Die Kärntner Industrie hat einen Effizienzpreis für öffentliche Bereiche ausgeschrieben und ein Mitarbeiter des Hauses - und ein Projekt der Baudirektion - hat diesen Effizienzpreis bekommen. Er will diese Tatsache unkommentiert im Raum stehen lassen. Das zeigt, daß in der Verwaltung der Weg gegangen wird, die Effizienz in den Vordergrund zu stellen. Er freut sich über diese Anerkennung.

Es freut ihn auch, daß sich das Kongreßhaus bei jenen, die dieses Haus schon angesehen haben, ungeteilter Zustimmung erfreut. Die Auseinandersetzung wird jetzt nicht darüber geführt, ob dieses Kongreßhaus die Aufgaben erfüllen wird, sondern ob die Farbe Rot richtig ist oder nicht, die ausschließlich der Architekt bestimmt hat. Er kann auch nichts dafür, daß der Schlauchturm bei der Feuerwehr blau ist. Nach den Äußerungen von Stadtrat Ladstätter werden sogar die Feuerwehrmänner keine Freude mehr mit der blauen Farbe haben. Die Farbe bestimmt im Grunde genommen der Architekt. Die Preisträgerin Rotraud Perner, die mit dem Paracelsus-Ring ausgestattet ist, wird seiner Einladung Folge leisten und im Herbst im Paracelsussaal einen Vortrag zum Thema "Die Farbe Rot" halten. Er lädt schon alle dazu ein - es wird einige tiefenpsychologische Betrachtungen geben.

Die von der Finanzreferentin dargestellte Jahresrechnung 1995 war die Grundlage für eine Zukunftsentwicklung, die jetzt aufgeht. Er möchte das für alle jene festhalten, die im Gemeinderat nur Unkenrufen. Villach wird im Herbst Fachhochschul-Standort sein. In vier Jahren gibt es zum ersten Mal einen Dipl.-Ing. (FH) in dieser Stadt. Das ist ein Jahrhundertereignis. Es wird ein Innovationszentrum vorbereitet und auch das zweite industrie-

nahe Forschungszentrum in Österreich. Man sollte darauf stolz sein, denn damit wird es Villach gelingen, in kürzester Zeit zum Technologiestandort Nummer eins in diesem Lande zu werden. Das ist eine Position, um die man kämpfen sollte und für die man arbeiten sollte.

Weiters wird vorbereitet, daß Villach über die Landesgrenzen hinaus Kulturevent und Spaßzentrum dieses Landes und dieser Region wird. Er ist der Meinung, daß dies zu Villach paßt und daß es heute - in einer so ersten Zeit - ein guter Anspruch ist. Das Kongreßhaus, die Stadthalle Villach, die Alpen-Arena, die Ballspielhalle Lind - ein paar Kleinigkeiten sollen hier unerwähnt bleiben - und all das, was die private Wirtschaft in dieser Stadt im Tagungsbereich anzubieten hat, rechtfertigen diesen Titel - daran sollte man arbeiten.

Er versteht die Studie, wonach Villach-Stadt in der Kaufkraft hinter dem Bezirk Villach-Land liegt, nicht ganz. Vielleicht verdienen diejenigen, die draußen wohnen, alle so viel, weil sie in Villach arbeiten. Das ist möglich. Man muß jedoch lediglich die Probleme in Arnoldstein, Bleiberg usw. betrachten. Er hat in seinem Büro eine Studie, wonach Villach nach Klagenfurt an zweiter Stelle in Kärnten ist, wenn es um die Wirtschaftskraft und damit auch um die Kaufkraft einer Stadt geht.

Zu Stadtrat Ladstätter ist festzuhalten, daß er gerne ein sozialdemokratischer Bürgermeister ist; Stadtrat Ladstätter muß das nicht so oft wiederholen. Er bekennt sich auch dazu. Seiner Meinung nach ist das nichts Negatives. Er ist tief eingebettet in sozialdemokratisches Gedankengut. Wenn Villach gemeinsam diesen Weg geht, kann man vermutlich weitere Jahresrechnungen machen, bei denen der eine oder andere wieder weghören darf, da er auf Argu-

mente ohnehin nicht eingeht. Er ist überzeugt davon, daß die große Mehrheit der Villacherinnen und Villacher mit der SPÖ-Fraktion gemeinsam auf dem richtigen Weg ist.

Gemeinderat Mag. Burian führt aus, daß es wiederum seine Aufgabe ist, die negativen Dinge herauszugreifen. Er sieht jedoch auch viele positive Aspekte in diesem Rechnungsabschluß und freut sich über viele Dinge, die hier geschehen. Es muß aber auch einen Stachel geben, der bewegt; er sieht dies als seine Aufgabe. Die VIG-Fraktion wird einigen Privilegien nicht die Zustimmung geben. Er möchte inhaltlich nichts dazu sagen, aber noch einmal die Höhe der Gehälter für die Stadtsenatsmitglieder erwähnen. Die VIG-Fraktion stimmt der Höhe der Stadtsenatsgehälter nicht zu. Er möchte in dem Zusammenhang daran erinnern, daß der Gemeinderat mit dem Beschluß zur Reduzierung der Stadtsenatsmitglieder einen zweiten Beschluß gefaßt hat, und zwar den Beschluß, daß man von einer Konzentrationsregierung, wie sie derzeit besteht, zu einer Koalitionsregierung wechselt. Mit erstaunlicher Spontanität hat die SPÖ-Fraktion diesen Antrag der Grünen damals unterstützt. Nun stellt sich die Frage, weshalb dieser Beschluß betreffend die Koalitionsregierung nicht an die Landesregierung weitergesendet wurde und warum dieser in der Diskussion keine Rolle spielt.

Weiters gibt es keine Zustimmung zu der Zusatzversicherung in Höhe von S 5 Mio. - es sind das die Unterstützungen für die Zahnpflege. Dieser Posten sollte normalerweise nicht im Budget aufscheinen. Weiters lehnt die VIG-Fraktion es ab, daß Beamte im Parkhaus in der Hausergasse weniger Parkgebühren zahlen, als andere Villacher Bürger. Beamte sollten ein Vorbild sein und nicht so viel mit dem Auto fahren.

Er ist fassungslos über die Aussage des Fraktionsobmannes der SPÖ-Fraktion, daß die Verbesserung des öffentlichen Personennahverkehrs keine Aufgabe der Stadt, sondern eine Aufgabe des Landes und des Bundes sei. Er bittet Stadtrat Pfeiler, noch einmal darüber nachzudenken. Es ist eine der wichtigsten Aufgaben der Stadt, in ihrem Bereich den öffentlichen Personennahverkehr zu fördern. Selbstverständlich muß man versuchen, eine Unterstützung des Bundes und des Landes zu erreichen. In den Köpfen der Stadtsenatsmitglieder der SPÖ-Fraktion gibt es nur das Auto und der öffentliche Personennahverkehr ist nicht drinnen. Aus diesem Grund sieht der öffentliche Personennahverkehr in Villach auch so schlecht aus.

Weiters findet er das Privileg, daß Eltern, deren Kinder erstmals die Schule besuchen, einen Zuschuß bekommen, nicht in Ordnung. Diese Regelung widerspricht jeglicher Spargesinnung; es gibt das kaum irgendwo in Österreich. Es ist nicht einzusehen, weshalb ausgerechnet die Villacher Eltern - unabhängig von ihrem Einkommen - einen Zuschuß bekommen sollen.

Das Nachttaxi ist von den Referenten mehrmals positiv erwähnt worden. Die Art und Weise, wie das Nachttaxi in Villach eingeführt wurde, war nicht in Ordnung. Die VIG-Fraktion hat bereits ein Jahr vor Einführung des Nachttaxis einen Antrag eingebracht; trotzdem wurde mit ihr nicht darüber gesprochen. Das Nachttaxi wurde aus dem Hut herausgezaubert. Er ist der Meinung, daß dies nicht die korrekte Art ist, mit solchen Anträgen umzugehen.

Es hat sich herausgestellt, daß das Nachttaxi-System um einiges teurer ist, als das Sammeltaxi-System, und nicht besser. Man kann ein Sammeltaxi-System so gestalten, daß es den gleichen qualitativen Nutzen hat.

Er möchte aufgrund des Rechnungsabschlusses einige Zahlen nennen. Der Zuschuß zum Sammeltaxi-System im Rechnungsabschluß 1995 lag bei S 1,9 Mio.. Wenn man dies auf das ganze Jahr hochrechnet - das Sammeltaxi-System ist erst am 1. März eingeführt worden -, sind es über S 2 Mio.. Pro Kopf der Bevölkerung sind es somit etwa S 42,--. Salzburg gibt pro Kopf der Bevölkerung für das Nachttaxi-System S 7,-- aus. Villach gibt also das Sechsfache aus. Es mag schon sein, daß S 7,-- zuwenig sind - das ist auch seine Meinung. Dornbirn, die größte Stadt Vorarlbergs, gibt auch etwa S 7,-- aus. Es widerspricht jeglicher Spargesinnung, wenn man mit gleichem qualitativen Effekt - aber mit der Hälfte des Preises - dasselbe erreichen kann. Er ersucht die Finanzreferentin und Stadtrat Dkfm. Dr. Ertl noch einmal eindringlich, die Frage der Sammeltaxis und der Nachttaxis überprüfen zu lassen. Es gibt Unternehmen, die derartige Maßnahmen prüfen und ausrechnen, wie hoch die Kosten sind. Diese können auch genau beurteilen, wie der qualitative Nutzen ist. Man kann nicht einfach ohne Überprüfung den sechsfachen Preis zahlen, nur weil man nun ohnehin im Geld schwimmt.

Auch die Budgetierung für das Nachttaxi ist nicht in Ordnung. Im Voranschlag für 1996 waren S 1,1 Mio. enthalten. Der Rechnungsabschluß beweist, daß die Kosten S 2,2 Mio. betragen. Es wurde somit nach den derzeit vorliegenden Zahlen um 50 % zu niedrig budgetiert.

Auch der Bericht des Kontrollamtes zum Rechnungsabschluß steht nun zur Diskussion. Er ist der Meinung, daß der Bericht sehr informativ aufbereitet wurde. Er möchte nun wieder zwei Punkte erwähnen, mit denen er nicht einverstanden ist. Er ist nicht damit einverstanden, daß die Biomüll-Kompostierung des in Villach

anfallenden Biomülls in Spittal organisiert wird. In dem Bericht wird dies positiv erwähnt. Er hält es jedoch für negativ; Villach sollte es selbst organisieren.

Im Tätigkeitsbericht wird auch die Frage der Ausgleichsabgabe behandelt. Villach hat im Rechnungsabschluß 1995 S 2 Mio. an Ausgleichsabgabe eingenommen. Man sollte über diese Ausgleichsabgabe ernsthaft diskutieren. In anderen Städten diskutiert und fördert man Vorschläge betreffend "Wohnen ohne Auto". In Villach wird durch die Ausgleichsabgabe jemand bestraft, der keine Parkplätze für das Auto hat. Man sollte Projekte wie "Wohnen ohne Auto" fördern; das ist mit der Ausgleichsabgabe nicht verträglich. Die Ausgleichsabgabe sollte noch einmal diskutiert werden.

Frau Gemeinderätin Schaumberger verläßt die Sitzung um 18.00 Uhr; an ihrer Stelle nimmt Gemeinderat Bertel an der Sitzung teil.

Gemeinderat Kreschischnig führt aus, daß der Vertreter der VIG-Fraktion in der letzten Gemeinderatssitzung festgestellt hat, daß die Landwirtschaft nicht für den Umweltschutz sei. Er möchte nun ein Beispiel nennen: Frau Gemeinderätin Schaumberger, Gemeinderat Zellot und er bewirtschaften über 100 ha. Auf diesen 100 ha ist die Natur sicherlich noch in Ordnung. 100 ha sind 1.000.000 m². Dort ist die Umwelt gepflegt und das Gebiet wird so bewirtschaftet, daß es sicherlich auch ein Vorbild für viele andere ist. Seiner Meinung nach sehen die Grünen all das aus einem zu kleinen Blickwinkel. Er schätzt die Arbeit der VIG-Fraktion sehr, doch sollte man sich dort fragen, ob es richtig ist, gegen alle großen Vorhaben zu stimmen. Man sieht das am Beispiel des Gailtalzubringers.

Dort paßt man auf die Frösche auf und an die Menschen, die in vier Ortschaften wirklich Schwierigkeiten haben, denkt man nicht.

Er ist der Meinung, daß die meisten Gemeinderäte positiv und zum Wohl der Gemeinde denken. Einige tun sich beim Positiv-Denken jedoch schwer, weil sie immer nur das schlechte sehen. Diese haben Schwierigkeiten, im anderen etwas Besseres zu sehen oder im anderen zu sehen, daß dieser es auch positiv meint. Das erschwert die Verhandlungen. Diese Gemeinderäte haben es schwer, wenn sie irgendeine Gruppe vertreten, da sie zu wenig kompromißbereit sind. Er hält sich selbst zwar für keinen guten Redner, doch ist er der Meinung, daß er sehr gut denken und verhandeln kann, ohne - und das ist beim Verhandeln wichtig - dabei die Seele zu verkaufen. Er möchte nun einige Beispiele nennen.

Drei Sparten - so kommt es ihm vor - erhalten zu geringe Subventionen: Wirtschaft, Landwirtschaft und Tourismus. Es stellt sich die Frage, ob die Vertreter schlecht verhandeln können oder ob sie zu wenig Einsatz haben. Vielleicht wird auch seitens der Mehrheitspartei die Meinung vertreten, daß jemand, der nicht mit den Vertretern der SPÖ-Fraktion sprechen kann, kein Geld oder nur das Notwendigste bekommen soll. Auch diese Möglichkeit ist nicht von der Hand zu weisen. Man muß jedoch daran denken, daß das Geld nicht von der Partei, sondern von der Gemeinde stammt. Die Mehrheitspartei hätte die Aufgabe, die Mittel richtig zu verteilen. Bei einigen Referaten ist es sicherlich leichter. Er ist selbstverständlich dafür, daß der Sport gefördert wird, doch beneidet man diesen Bereich um die Mittel, die dafür verwendet werden, da bei den anderen eher gespart wird. Dasselbe gilt für den Kulturbereich. Wenn er schlimm wäre, würde er sagen: "Die Kulturreferentin kommt zur Finanzreferentin, stellt dort einen

Antrag, ..." - man kann sich vorstellen, wie das ausgeht. Aus diesem Grund gibt es auch die Steigerungen im Kulturreferat. Von 1991 bis heute ist das Budget verdoppelt worden.

Bei anderen Sparten, wie beispielsweise bei der Wirtschaft, wird es sicherlich noch Steigerungen geben müssen. Er findet es positiv, daß Bund, Land und Gemeinde sich auf die Förderung der Firma Siemens geeinigt haben und es nun zur Verwirklichung dieses Projektes kommt. Das wird für Villach ein sehr großer Erfolg sein. Man muß jedoch auch an die mittleren und kleinen Betriebe denken; diese haben kleinere Wünsche. Durch die Erfüllung dieser kleineren Wünsche könnte man den kleinen Unternehmern doch sehr helfen.

Im Bereich der Landwirtschaft gab es von 1991 bis 1995 keine Steigerungen, sondern eine Senkung um 10 %. Von diesen geringen Mitteln wurden lediglich 70 % verbraucht, obwohl die Landwirte die Förderung sicherlich notwendig hätten; man denke nur an die Umstellung zur EU. Früher war in der Landwirtschaft das Produzieren, jetzt ist das Verkaufen maßgebend. Es wäre sicherlich richtig, den Bauern Hilfe zukommen zu lassen. Die Stadt braucht die Landwirtschaft; die Landwirtschaft sorgt dafür, daß es eine Kulturlandschaft gibt. Der Freizeitraum einer Stadt wird durch die Landwirtschaft erst richtig schön. Die Landwirte erhalten beispielsweise Subventionen für die Sanierung von Wegen, die auch von anderen benützt werden. Er bittet, daß man die Mittel, die man im Bereich der Landwirtschaft eingespart hat, in der nächsten Zeit wieder der Landwirtschaft zukommen läßt.

Im Bereich des Tourismus hat es große Rückgänge gegeben. Villach ist beim Fremdenverkehr eine Spitzengemeinde. Er ist der Meinung, daß im Bereich des

Tourismus zu wenig getan wurde. Er weiß nicht, ob es an Ideen oder an Geld magelt. Stadtrat a.D. Ing. Amtmann hat so verhandelt, daß er mehr Geld für den Tourismus bekommen hat, als es jetzt gibt. Man kann mit Geld sicherlich nicht alles machen; man kann damit jedoch ein wenig dazu beitragen, daß die sinkenden Nächtigungszahlen hintangehalten werden.

Das Kontrollamt hat eine Skizze von den Subventionen gezeichnet. Man sieht daran, daß 50 % der Subventionen in Kultur und Sport fließen. Landwirtschaft, Tourismus und Wirtschaft erhalten nur 21 %. Sein Wunsch wäre es, die Subventionen zu koppeln. Bei jeder Steigerung der Subvention in einem Bereich sollen die Subventionen in den anderen Bereichen mitgezogen werden. In diesem Fall käme es nicht mehr so sehr auf das Verhandlungsgeschick und auch nicht auf die Referatsverteilung an. Die Wirtschaft wäre dafür sicherlich dankbar.

Der Bürgermeister ist frei gewählt und nicht mehr wie früher von einer Partei abhängig. Dieser kann sich daher besonders für die Schwächeren einsetzen und ausgleichend wirken. Für die Landwirtschaft stehen pro Jahr nur mehr S 700.000,-- zur Verfügung - derselbe Betrag wird im Kulturbereich für eine Veranstaltung ausgegeben. Ohne Parteidenken könnte der Bürgermeister dafür sorgen, daß zum Wohle aller entschieden wird.

Frau Gemeinderätin Schmolin möchte einige Worte zum Schulbereich sagen. Positiv zu vermerken ist, daß auch aktuelle Strömungen in der Pädagogik in Villachs Schulen Einzug gefunden haben und unterstützt werden, wie Montessori und Integrationsklassen. Nicht positiv beurteilen kann sie den S 400,---Zuschuß an die Schulanfänger für die Lehr- und Lernmittel. Statt den Betrag im Gießkannenprinzip auszuschütten, wäre es sinnvoller, den einzelnen

Schulen den jeweils anfallenden Betrag zur Verfügung zu stellen, dann könnte den wirklich bedürftigen Schülern viel besser geholfen werden. Ihr schon mehrmals gemachter Vorschlag besteht darin, daß der Schulerhalter den Schulen überhaupt ein größeres Budget zukommen läßt und dieses dann im Rahmen der Schulautonomie wie in einem Unternehmen selbsttätig verwaltet wird.

Öffentliche Gebäude sollten möglichst umfassend genutzt werden. Dazu gehört auch die Vermietung der Schulgebäude in den Sommermonaten. Auch sollte man die Turnsäle mit einem höheren Entgelt als bisher für Veranstaltungen verwenden. Die Stadt Villach erbringt für schulfremde Einrichtungen jährlich einen Betrag von S 1,9 Mio.. Es kann von den Mitgliedern eines Vereines durchaus erwartet werden, daß sie in erster Linie selbst für die Kosten ihrer Freizeitaktivitäten aufkommen und nicht die Allgemeinheit. Durch die Unentgeltlichkeit der Leistung geht auch das Kostenbewußtsein der Nutzer verloren. Bei Jugendlichen wird eine Ausnahme zu machen sein. In diesem Zusammenhang ist es auch erfreulich, daß von der freiheitlichen Initiative "Sport vor Ort" ausgehend jetzt auch nach Klagenfurt in Villach den Jugendlichen wenigstens an vier Hauptschulen die Sportplätze während der Sommerferien zur Verfügung stehen werden. Die Forderung der FPÖ-Fraktion lautet einerseits, die öffentlichen Sportplätze aufzusperren, und andererseits, Sportpädagogen, welche auf eine Anstellung warten, vorübergehend im Rahmen der Aktion 8000 für die Betreuung der Jugendlichen einzusetzen. 1995 wurde in Villach die Aktion 8000 nur im verringerten Ausmaß in Anspruch genommen. Mit ihrem Vorschlag würde es drei Vorteile geben. Die Eltern wüßten, daß die Kinder gut betreut werden. Die Pädagogen könnten in ihrem erlernten Beruf tätig sein. Und die Kinder und Jugendlichen würden zudem einen fundierten Sportunterricht erhalten.

Zur Aussage des Bürgermeisters ist festzustellen, daß auch mit Hilfe der Sprache eine Meinungsdictatur ausgeübt werden kann. Abweichende Ansichten werden immer als böswillig verleumdet und nur die allzeit Guten wissen, was gut ist. Alles andere gilt als verabscheuungswürdig.

Gemeinderat Zellot stellt klar, daß er nicht ferngesteuert ist. Er ist freier Mandatar, gewählt und von keinem gesteuert. Weiters ist festzuhalten, daß es nicht recht am Platz ist, wenn man selbst zwei Bezüge als Stadtrat einnimmt und gleichzeitig Vizebürgermeister Gaugg kritisiert. Man muß selbst alles in Ordnung haben, bevor man andere Personen kritisiert.

Zur Jahresrechnung 1995. Die Villacher Bürger wurden von der Presse über die Jahresrechnung eigentlich schon informiert. Die wesentlichen Punkte dieser Information waren: Der Sparkurs der Stadt, der Erfolgskurs, die Visionen und die Überschüsse. Wenn man schon vom Sparkurs spricht, möchte er auf die Alpen-Arena näher eingehen. Die Investitionen in der Alpen-Arena waren umsonst. Wenn der Bürgermeister erklärt, daß die Stadt Villach das Projekt bekommen hat, weil so viel Geld vorhanden war, dann muß man auch antworten, daß andere Bundesländer diese Alpen-Arena nicht wollten, weil sie sie nicht ausnützen können. Die Alpen-Arena rechnet sich allein mit den Springern und mit den Sportveranstaltungen nicht. Sie wurde schon umgetauft - sie ist bereits eine Veranstaltungsarena. Daß man hier nicht vorgedacht hat, zeigt die Tatsache, daß man nun wilde Parkplätze anpachtet und dort errichtet, weil man den Rahmen für die Art der Veranstaltungen nicht genau vorgeplant hat. Das ist nicht nur seine Überzeugung, sondern das ist auch die Stimme sehr vieler Villacher Bürger.

Der Rosenläufer fällt ebenfalls nicht unter den Sparkurs, sondern war eine reine Geldverschwendung. Die Fußgängerbrücke Untere Fellach wäre gut, wenn sie auch mit Fahrzeugen zu befahren wäre.

Es wurde heute bereits über den Ausnutzungsgrad verschiedener Budgetposten gesprochen. Es ist sicherlich nicht gut, wenn das Geld auf der Bank liegt; man muß investieren. Es ist jedoch nicht einzusehen, daß man, wenn ein Projekt aus irgendeinem Grund gehemmt ist, nicht ein anderes oder mehrere Kleinprojekte vorzieht. Einige Bürger warten zehn Jahre und mehr auf die Sanierung von Straßenzügen und auf eine Straßenbeleuchtung. Derartige könnte als Ersatzprojekt herangezogen werden.

Der nächste Punkt sind die Subventionen. Er ist für Subventionen; Subventionen sind notwendig. Jeder Verein - ob Kultur- oder Sportverein -, der Leistungen erbringt, soll auch Subventionen erhalten. Es gibt bei den Subventionen zehn Positionen. Die erste Position von diesen über S 72 Mio. nimmt der Sport mit 29 % ein. Der Sport soll sein Geld bekommen, doch die Sportvereine werden immer weniger Geld haben, da der Druck betreffend den Handel mit den Spielern immer größer wird. Villach hat sehr viele Vereine, aber die Fußballvereine sind beispielsweise alle in den unteren Klassen und kommen nicht weiter, weil sie es aus eigener Kraft nicht bezahlen können. Es gibt in Villach keinen Spitzenverein im Fußball. Es wäre das beste, wenn kein Verein in Villach Spieler kauft, sondern die Jugend aus dem eigenen Bereich aufbaut.

Die Wirtschaftsförderung hat nur einen Anteil von 18 % an den Subventionen. Das ist eigentlich sehr wenig. Die Subventionen sind nicht gleichmäßig verteilt. Die einen haben zuviel und die anderen haben beinahe nichts.

Gemeinderat Ing. Andronik möchte grundsätzlich zum Stil Stellung nehmen, der im Gemeinderat herrscht. Die Gemeinderäte Ing. Eder und Pinteritsch haben jederzeit die Möglichkeit, ans Rednerpult zu kommen. Oder haben diese heute Redeverbot? Diese Gemeinderäte sollen ans Rednerpult gehen und sprechen und nicht immer herausreden. Dieses Benehmen ist unmöglich.

Er möchte nun zum Tagesordnungspunkt 2.) sprechen. Im vorigen Jahr wurde von ihm der Unterabschnitt 8111 stark kritisiert. Heute möchte er eine Laudatio auf Helmut den Dritten halten. Im Gegensatz zum Vorjahr kann er die Zahlen, was den Abwasserverband Faaker See betrifft, bestätigen. Eine vollständige Überprüfung des Verbandes war aber aus folgenden Gründen noch nicht möglich - er muß es dem Gemeinderat schildern, damit die Gemeinderäte wissen, wie es dort zugeht: Mit Schreiben vom 25.4.1996 teilt der Obmann ihm alleine mit, daß die Bilanz ab 30.4. zur Einsichtnahme aufliegt. Die Bilanzen wurden den Rechnungsprüfern, nachdem diese protestiert haben, erst am 9.5.1996 zugesandt. Er wollte mit seinem Finkensteiner Kollegen einen Termin für die Rechnungsprüfung vereinbaren; dieser hatte jedoch noch keine Bilanzen erhalten. Die Bilanzen wurden diesem erst am 9.5. übermittelt. Bereits am 10.5. teilten die Rechnungsprüfer dem Verband mit, daß die Überprüfung am 20.5.1996 beginnen soll. Es war in den vergangenen Jahren üblich, daß bei der ersten Prüfung der Obmann und der Bilanzersteller anwesend waren. Nur heuer nicht. Der Sitzungssaal war leer. Es standen keine prüffähigen Unterlagen bereit. In den vergangenen Jahren war al-

les für eine Prüfung vorbereitet - unter anderem Aktenordner mit Buchungsbelegen, Kontoauszüge der Banken, Fahrtenbücher, Aktenordner mit Sitzungsprotokollen und dergleichen. Er ist vom Gemeinderat auch als Prüfer in die Stadthalle entsandt. Von Herrn Funk wird alles vorbereitet. Er ist auch Prüfer im Touristikverband Faaker See. Auch dort wird alles vorbereitet. Nur im Abwasserverband gibt es anscheinend Treiber'sche Spielregeln. Dieser war als Obmann nicht anwesend, sondern ließ durch seinen Geschäftsführer gleich zu Beginn ausrichten, daß auf seine Weisung hin die Rechnungsprüfer keine Kopien anfertigen dürfen - obwohl Gemeinderat Treiber im Besitze eines Schreibens der Wasserrechtsbehörde war, in welcher das eindeutig klargestellt wurde. Er hat sich daraufhin am 23.5. an den Magistratsdirektor mit der Bitte um Auskunft gewandt. Dr. Tillian hat die Wasserrechtsbehörde angerufen. Laut Auskunft von Mag. Arnold von der Wasserrechtsbehörde ist das Anfertigen von Kopien von Akten oder Aktenstücken des Verbandes für Zwecke der Rechnungsprüfung rechtlich zulässig. Für die Rechnungsprüfer war mit dem Schreiben der Landesregierung klargestellt, daß Unterlagen auch kopiert werden dürfen, da sie zur Berichtserstellung unbedingt notwendig sind. Die Vorgangsweise des Obmannes ist eine Behinderung der Rechnungsprüfer und wurde von diesem bereits im Oktober 1995 gewählt. Auch damals ließ dieser von seinem Geschäftsführer ausrichten, daß nach seiner Rechtsauffassung und Weisung, die er erteilt hat, die Unterlagen nicht kopiert werden dürfen. Die Rechnungsprüfer haben über die Vorgangsweise, die am 21. im Verband abgelaufen ist, einen Prüfbericht erstattet und den auch der Wasserrechtsbehörde zugeschickt. Die Rechnungsprüfer haben noch einmal um Klärung gebeten. Nun hat erst der Eiertanz des getriebenen Gemeinderat Treiber begonnen. Dieser schreibt am 21. Mai an die Rechnungsprüfer - das Schreiben ist bei ihm am 29.5. eingelangt: "Seitens des Verbandes wird festgehalten, daß den Rechnungsprüfern, um

ihrem Prüfungsauftrag satzungsgemäß nachkommen zu können, alle Unterlagen zur Verfügung gestellt wurden." Das ist unwahr. Es waren keine Unterlagen im Sitzungssaal vorhanden. Dieses Schreiben hat der Obmann an Helmut den Ersten und Helmut den Zweiten geschickt. In dem Schreiben hat Gemeinderat Treiber den Rechnungsprüfern auch angedroht: "Sollten Sie weiterhin die Prüfungsarbeit verweigern, wird seitens des Abwasserverbandes Faaker See das Ersuchen an die Bürgermeister der Mitgliedsgemeinden ergehen, neue Rechnungsprüfer zu entsenden." Mit Schreiben vom 7. Juni schreibt dieser den Rechnungsprüfern weiters: "Sie werden daher nochmals aufgefordert, bis spätestens 17. Juni Prüfungstermine zu nennen." Gemeinderat Treiber schreibt auch noch ganz frech und frei von der Leber weg, daß er mit ihm telefonisch Kontakt aufgenommen hat. Er hat jedoch mit Gemeinderat Treiber noch nie telefoniert. Mit diesem telefoniert er gar nicht mehr. Auch diese Behauptung ist somit unwahr. Die Rechnungsprüfer haben zwei Drohungen erhalten, daß sie abgelöst werden. Der Obmann maß sich an, zwei Mitgliedern, die vom jeweiligen Gemeinderat entsandt werden, aufgrund seiner Rechtsauffassung die Ablöse anzudrohen. Der Obmann hat keine Ahnung, wie so etwas abläuft. Es werden die Rechnungsprüfer vom Gemeinderat entsandt - und zwar auf Vorschlag der Fraktionen. Er ist vom Gemeinderat für die Stadt Villach entsandt worden. Weiters wird ein Beschluß gefaßt - und zwar in der Mitgliederversammlung -, neue Rechnungsprüfer zu entsenden. Gemeinderat Treiber hat an die Rechnungsprüfer geschrieben, daß er vorschlagen wird, daß neue Rechnungsprüfer zu entsenden sind. Die Rechnungsprüfer haben sich aber nicht in die Enge treiben lassen und die neuerliche Stellungnahme der Wasserrechtsbehörde abgewartet. In dem Schreiben kommt eindeutig zum Ausdruck, wie das Kopieren von Unterlagen gehandhabt werden soll. Dieses Schreiben möchte er nun vorlesen, damit ein für alle mal auch für Helmut den Dritten - Gemeinderat Helmut Treiber - klargestellt ist, was zu

tun ist: "Zum hiesigen Schreiben vom 26.4.1996 hat der Abwasserverband mit Rückäußerung vom 15.5.1996 mitgeteilt, daß der Verband keinesfalls daran denke, die Tätigkeit der Rechnungsprüfer zu behindern. Aus einer neuerlichen Äußerung des Verbandes, gerichtet an den Rechnungsprüfer, Gemeinderat Ing. Andronik, vom 21.5.1996 ergibt sich, daß laut Auskunft des Vertreters der Aufsichtsbehörde während der Prüfung Kopien als Arbeitsbehelf angefertigt werden können, jedoch eine Mitnahme von Unterlagen außer Haus nicht notwendig ist." "Diese Formulierung", schreibt der Landeshauptmann, "ist insoferne zu präzisieren, als es nicht erforderlich und zulässig wäre, Originaldokumente aufgrund der Gefahr eines Verlustes außer Haus zu bringen. Dies kann jedoch nicht für Kopien gelten. Im übrigen - wie bereits im Schreiben vom 26.4.1996 erwähnt - den Prüfern alle Unterlagen zur Verfügung zu stellen, welche zur Kontrolle der Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und Zweckmäßigkeit der Geschäftsführung erforderlich sind. Die Ausfolgung dieser Unterlagen hat durch die hiezu befugten Organe, wie z.B. den Geschäftsführer, zu erfolgen. Ob sich die Prüfungstätigkeit im übrigen anhand der Originalakten im Gebäude des Verbandes oder anhand von Kopien an anderen Orten abspielt, ist nebensächlich und sind die Prüfer darüberhinaus verpflichtet, an außenstehende Dritte keine Daten weiterzugeben. Da eine Anfrage über die Zulässigkeit der Herstellung von Kopien in ähnlicher, jedoch leicht geänderter Form auch in der Abteilung 2 V gemacht wurde, wird darauf verwiesen, daß sowohl durch die Wasserrechtsbehörde als Aufsichtsbehörde über den Verband, als auch durch die an sich unzuständige Verfassungsabteilung eine einheitliche Meinung vertreten wird." Das Schreiben ging zur Kenntnis an ihn, an den Abwasserverband und an Gemeindevorstand Dolezal. Nachdem die Rechnungsprüfer das Schriftstück der Wasserrechtsbehörde in Händen hatten, begannen sie mit der ersten Prüfung am 18.6.. Er schildert dem Gemeinderat den Vorfall, damit man sieht, wie ein

überforderter und rechtsunkundiger Obmann die Überprüfung eines Verbandes versucht zu verhindern und zu verzögern. Bürgermeister Helmut der Erste hat Helmut den Dritten mit einjähriger Verspätung zum Obmann wählen lassen.

Vizebürgermeister Binter bittet um eine andere Formulierung. Es sollte im Gemeinderat doch ein gewisser Stil gewahrt werden. Auch für Gemeinderat Ing. Andronik ist es nicht Helmut der Erste, sondern der Bürgermeister.

Gemeinderat Ing. Andronik stellt klar, daß er Bürgermeister Helmut Manzenreiter als Helmut den Ersten, den Bürgermeister von Finkenstein als Helmut den Zweiten und Gemeinderat Helmut Treiber als Helmut den Dritten bezeichnet hat. Gemeinderat Treiber bekommt für seine zwei Funktionen im Abwasserverband und Wasserversorgungsverband S 135.000,-- als Aufwandsentschädigung und für die Gemeinderatstätigkeit noch einmal S 78.000,-- . Zusammen macht das sage und schreibe S 213.000,-- im Jahr aus. Nun wird von der Mehrheitsfraktion propagiert, daß Doppelbezüge abgeschafft werden sollen. Die SPÖ-Fraktion sollte in den eigenen Reihen damit beginnen - vor allem, wenn die Leute überfordert sind.

Gemeinderat Mag. Raup bezeichnet das Verlesen einer chronologischen Abfolge als "Mäuse melken". Wenn Gemeinderat Ing. Andronik festgestellt hat, daß etwas nicht stimmt, dann soll er dies dem Gemeinderat mitteilen. Den Gemeinderat jedoch damit zu quälen, ist vertane Zeit. Gemeinderat Mag. Burian hat über die EU gesprochen und hat begonnen aufzurechnen, wieviel eingezahlt wird und wieviel herauskommt. Er persönlich ist der Meinung, daß die EU in erster Linie ein Garant für den Frieden aller Mitgliedsländer in Europa sein soll. Der Frieden, der durch die EU erhalten werden soll, ist für ihn der weitere Garant für

eine gedeihliche Entwicklung. Eine gedeihliche Entwicklung braucht man nicht nur im Land, sondern auch in der Stadt. Ob man nun Betriebsrat Goach oder vielleicht auch Stadtrat Ing. Klamt fragt - diese werden bestätigen, daß die Arbeitsplätze und die Investitionen, die bei Siemens geplant sind, sicherlich nicht in einem EU-fernen Land verwirklicht worden wären. Diese Investition wird aus mehreren Gründen getätigt. Einer dieser Gründe ist sicherlich der Beitritt zur EU gewesen. Es ist daher nicht richtig, wenn man nun beginnt aufzurechnen, wieviel unten in Wirklichkeit an Groschen oder Schillingen herauskommt.

Nun zur Spargesinnung. Manche möchten am liebsten, daß die Stadt Villach in Sack und Asche geht und auf der hohen Kante die Milliarden hat. Es stammt aus dem Bereich der Märchen in den Zeitungen, daß es irgendwo einen Bettler in Amerika gibt, der verstirbt und bei dem man am Ende erfährt, daß er ein Vermögen auf der Bank hat. Er ist der Meinung, daß Investoren heute von der Dynamik einer Stadt und vom Klima in einer Stadt angezogen werden. Er versteht Gemeinderat Dr. Löberbauer überhaupt nicht. Er kann sich noch daran erinnern, daß dieser schlaflose Nächte gehabt hat, ob nicht die Stadthalle zusammenstürzt. Es hat unlängst ein Leichtathletik-Cup im Stadion Lind stattgefunden, für den eine prächtige Kulisse da war, bei dem alle begeistert waren. Es haben die Olympischen Spiele der Österreichischen Schülermeisterschaften dort stattgefunden. Alle Besucher werden Botschafter sein über das gelungene Bauwerk, über die schöne Anlage usw.. Wäre es Gemeinderat Dr. Löberbauer lieber, wenn es in Villach Sportstätten gäbe, in die niemand kommen möchte?

Nun zum Rosenläufer. Weshalb hat niemand schon vor zehn Jahren gesagt, daß der Untere Kirchenplatz im Winter ebenfalls glatt ist? Man will sich hier auf etwas ausreden und will das mit der Kulturpolitik verbrämen. Diese Absicht ist sehr durchsichtig.

Gemeinderat Dr. Löberbauer hat fünf Offensiven angeboten - die sechste hat dieser vergessen. Diese sechste Offensive sollte Gemeinderat Dr. Löberbauer nach innen wenden, um die zwei auseinanderdriftenden Teile der ÖVP-Fraktion wieder zusammenzuflicken.

Die Fusion der Vispa hat einen Schneeball-effekt bewirkt und dieser Schneeballeffekt hat gezeigt, daß Villach das Geld gut angelegt hat, daß es sich vervielfacht und daß man nach außen hin auch das Image der Stadt weit über das Land hinaus tragen wird. Er erinnert daran, daß Villach auch im Tourismus nun ein neues Imagebild bekommen wird. Im Herbst wird die neue Serie plakatiert werden und alle werden stolz darauf sein, was in Villach geschaffen wurde.

Er möchte noch ein paar Dinge ins rechte Licht rücken. Villach hat in 46 Jahren aus den Kelag-Aktien S 19 Mio. lukriert und hat im ersten halben Jahr, als das Geld noch gar nicht veranlagt war, sondern nur einmal auf die Bank gekommen ist, S 30 Mio. aus diesem Geld des Verkaufs der Kelag-Aktien an Zinsen bekommen. Selbstverständlich kann man über die Verwendung dieses Geldes streiten, da jeder etwas anderes für wichtig erachtet. Wer anwesend war, als die beiden Thomas-Bilder heimgeholt wurden, und den vollen Paracelsussaal gesehen hat und Villacher hier gesehen hat, die sich sonst überhaupt nicht in den Mittelpunkt rücken wollen oder einfach im Hintergrund arbeiten, wird verstehen, daß mit diesem Geld - S 1 Mio. - eine Identität für diese Stadt, ein Kulturjuwel heimgeholt

wurde. Das steht hoffentlich unbestritten. Hoffentlich unbestritten ist auch, daß man dem Ruderverein, der über S 20 Mio. in das alte Holzhaus investiert hat, unter die Arme gegriffen hat und daß man der Naturrodelbahn Landskron unter die Arme gegriffen hat, mit der praktisch eine neue Sportstätte aus dem Boden gestampft wurde. Villach hat der Kirche geholfen. Alle haben fasziniert zugesehen, als die Kreuzkirche das Kupferdach erhalten hat. Die Stadt hat mitgeholfen. Es gibt das Nachttaxi. Die VIG-Fraktion möchte jetzt gerne das Kind für sich schaukeln, aber es ist doch so, daß das Nachttaxi etwas anderes ist, als das Sammeltaxi. Es handelt sich in erster Linie um einen Sicherheitsfaktor. Klagenfurt hat zwei Anläufe gebraucht, um jetzt ein sogenanntes Nachttaxi zu installieren - und das nicht für alle Bevölkerungsgruppen, sondern es wird selektiert, wer es in Anspruch nehmen darf und wer nicht.

Er erinnert an das Projekt "Summertime" und das Sozialprojekt "Das Radl". Es gibt eine unendliche Liste. Wenn man S 500.000,-- für Trachtenträger ausgibt und 400 Villacher mit einem Zug mitfahren und als Botschafter Villachs aussteigen, dann ist er als Villacher stolz, daß man sich das leisten kann.

Es ist richtig, daß man sparen muß; man muß jedoch am richtigen Fleck sparen. Er möchte seine Wortmeldung mit einem Slogan beenden, der allen bekannt ist: "Es ist gut, wenn man es hat, wenn man es braucht."

Gemeinderat Dobnig verläßt die Sitzung um 18.30 Uhr; an seiner Stelle nimmt Frau Gemeinderätin Lukan an der Sitzung teil.

Frau Gemeinderätin Rettl stellt fest, daß auch sie gute Kritik mehr liebt, als schlechte Kritik. Die FPÖ-Fraktion wird immer dafür kritisiert, daß sie nur

das Negative aufzeigt. Sie wird nun erklären, warum sie dies tut. Sie ist seit über 25 Jahren mit einem Rettl verheiratet und bei den Rettls ist es so üblich, daß keine Kritik als höchstes Lob zu werten ist. Man sollte daher zur Kenntnis nehmen, daß nicht alles Glanz und Gloria in dieser Stadt ist, sondern daß es auch Punkte gibt, die man kritisiert. Diese Kritikpunkte anzuhören, ohne sofort einen Schreikrampf zu bekommen, versteht sie unter Demokratie und unter Gesprächskultur untereinander, die die SPÖ-Fraktion ja immer einfordert, aber leider sehr selten bereit ist einzuhalten.

Stadtrat Pfeiler hat die Meinung vertreten, die FPÖ-Fraktion stehe für "ferngesteuert", sei immer dagegen, stimme nie zu. Eigentlich ist es so, daß mindestens 95 % aller Beschlüsse in diesem Haus einstimmig gefaßt wurden. Auch den Anträgen der SPÖ-Fraktion hat die FPÖ-Fraktion zugestimmt, wenn sie der Meinung war, daß die Anträge positiv sind. Ganz anders ist es den Anträgen der FPÖ-Fraktion ergangen. Es gab Zeiten, da sind von zehn freiheitlichen Anträgen acht aus Prinzip abgelehnt, anschließend schubladisiert und drei Jahre später als Ideen der SPÖ-Fraktion verkauft worden - siehe Marktverlegung. Als die FPÖ-Fraktion den ersten Antrag eingebracht hat, wurde sie lächerlich gemacht, weil sie etwas so "Wahnsinniges" gefordert hat. Nun ist es die des Bürgermeisters in Zusammenarbeit mit einem Architektenteam, da man für die Verlegung von einigen Marktständen von einem Platz zu einem anderen einen Architekten benötigt. Plötzlich ist es gut. Es ist jedoch auch ein Verdienst der FPÖ-Fraktion, die sehr hartnäckig war.

Stadtrat Pfeiler hat davon gesprochen, daß man die Wirtschaft nicht krankjammern soll. Ihrer Meinung nach ist es nicht notwendig, die Wirtschaft krankzujammern, da sie krank ist. Wenn sich die Mitglieder

der SPÖ-Fraktion einmal aus den geschützten Bereichen hinausbewegen, in die Innenstadt gehen und mit den Kaufleuten kommunizieren würden, dann würden sie wissen, daß die Innenstadt mit dem Rücken zur Wand steht und nicht mehr weiß, was sie tun soll. Sogar die Firma Moustache muß nächste Woche mit dem Abverkauf beginnen. Man hat die Innenstadt systematisch krank gemacht und die FPÖ-Fraktion hat sie nicht krankgejammert. Die FPÖ-Fraktion hat wirklich alles getan, was möglich war. Man kann jedoch nicht nur die Großbetriebe mit der Wirtschaftsförderung sponsern, sondern muß auch an die kleinen und mittleren Betriebe denken. Es ist ein Witz, daß die VIP mit 150 Mitgliedsbetrieben mit S 810.000,-- für wichtige Aktivitäten, für Werbemaßnahmen usw. abgespeist wird. Sie wird demnächst den Antrag einbringen, daß man diese Summe zumindest verdoppelt, wenn nicht verdreifacht, da es notwendig sein wird, auch für die klein- und mittelständischen Betriebe in dieser Stadt endlich einmal etwas zu tun. Allein für ein Bootshaus wurden im heurigen Jahr S 2,5 Mio. ausgegeben. Sie hat nichts gegen den Sport, sie hat auch nichts gegen private Vereine, sie ist jedoch der Meinung, daß jeder sein Hobby zum Großteil selbst finanzieren sollte. Man wird über das Sponsoring in dieser Form nachdenken und einen Weg finden müssen, um es etwas zu reduzieren. Es geht nicht um den Spitzensport - wenn man den Subventionsbericht durchliest, weiß man, wovon sie spricht.

Der Rosenläufer fällt in die Kompetenz der Bauverwaltung. Welche Auflagen würde sie bekommen, wenn sie in der Freihausgasse ihren Geschäftszugang verglasen möchte? Dürfte sie das tun oder würde ihr die Bauverwaltung so etwas verbieten? Es geht hier um die Sicherheit; ob es einem gefällt oder nicht, ist eine andere Frage. Man sollte auch einmal in die Bevölkerung hineinhören und

nicht immer sagen, daß Kunst unantastbar ist. Solange der Steuerzahler die Kunst finanzieren muß, muß sie sich auch Kritik gefallen lassen.

Es freut sie ganz besonders, daß ein Mitarbeiter der Bauverwaltung einen Effizienzpreis bekommen hat. Sie glaubt jedoch kaum, daß er diesen Preis für den zweimaligen Umbau des Rathausplatzes bekommen hat. Es ist überhaupt nicht effizient, wenn man einen Platz innerhalb von acht Jahren mit Millionenaufwand zwei Mal umbaut. Wenn man durch andere Städte fährt oder durch die Gassen der Stadt Villach geht, sieht man, daß es dort Steine gibt, die schon seit vielen hundert Jahren dort liegen und die man nicht auswechseln muß. Auf dem Rathausplatz entfernt man jedoch alles Grün, das man mit Müh und Not angepflanzt hat, verräumt alles - nur, um mit über S 3 Mio. Steine hinzugeben. Das ist keine Effizienz. Sie würde sich wünschen, daß sehr viele Mitarbeiter einen Effizienzpreis bekommen, wenn sie sich nur dafür einsetzen, daß solche Dinge nicht mehr passieren.

Nun zum Rechnungsabschluß. Sie hat lediglich zwei Punkte etwas näher betrachtet und einer davon ist das Projekt 1945/95. Die FPÖ-Fraktion hat dieses Projekt nicht abgelehnt, weil sie nicht gedenken will, sondern weil sie der Meinung ist, daß S 6 Mio. nur für Festivitäten und zum Herzeigen eine kühne Summe sind. Die Ausgaben haben sich gegenüber dem Voranschlag um S 1.273.000,-- oder 23 % erhöht. Die Einnahmen hingegen ergeben nur scheinbar eine Erhöhung von S 1,18 Mio. oder 21,4 %, denn zusätzlich zu den Mehreinnahmen und nicht budgetierten Sponsorgeldern, von denen man anscheinend nichts wissen konnte, hat man aus der Kapitalrücklage noch einmal S 646.000,-- dazugeschossen. Dies bedeutet, es ergeben sich jetzt tatsächliche Mehreinnahmen von S 541.000,--; das sind nur mehr 9,76 %. Das sieht schon

etwas anders aus. Der tatsächliche Abgang - wenn man vom Budget ausgeht - beträgt S 731.000,--. Im heurigen Jahr kommen noch einmal S 120.000,-- oder mehr dazu. Sie traut den Zahlen nicht mehr ganz, denn es wird sehr viel Fiktives hineingeschrieben, das man nicht wissen kann. Dem Steuerzahler hat es summa summarum über S 6 Mio. gekostet - eine Aktion, die vom Gedanken her sicher gut war, aber für sie zeigt sich, daß man auch aus einem stillen Gedenken, aus einem Gedenken an eine Zeit, die wir nicht mehr haben wollen, etwas ganz Großes unter dem Motto "Villach führt" - aber beim Geldausgeben - macht.

Und nun ein paar Details dieser Seite. Es ist für sie einfach nicht nachvollziehbar und sie hat auch keine genaue Auskunft darüber erhalten können - es ist anscheinend auch für Finanzexperten nicht ganz nachvollziehbar -, worin der Unterschied zwischen BGA und nicht-BGA - einmal ist es ein Betrieb gewerblicher Art, einmal ist es kein Betrieb gewerblicher Art - liegt. Unter der Bezeichnung 042000.9, Amtsausstattung - kein Betrieb gewerblicher Art - gibt es Fotomontagen, Ausstellungstechnik, Einfahrtstafeln. Die nächste Stelle ist 042100.7, Amtsausstattung - dieses ist ein Betrieb gewerblicher Art - Ausstellungstechnik, Fotocollagen für Ausstellung Zeitspirale. Gleich verhält es sich mit den Punkten 728000.0 und 728100.8 - eines ist kein Betrieb gewerblicher Art, das andere sehrwohl. In diesen Kennziffern sind die diversen Firmenleistungen und Honorare zusammengefaßt. Auf beiden Kennziffern steht dasselbe; warum, ist ihr ein Rätsel. Die Überschreitungen auf diesen beiden Positionen sind ziemlich keck, nämlich beinahe S 1,4 Mio. oder 89,7 %. Es ist ihr bekannt, daß alle Positionen bei diesem Projekt gegenseitig deckungsfähig sind. Es würde sie interessieren, ob in diesen Honoraren auch das Honorar des Projektleiters enthalten ist; wenn ja, würde sie die Höhe dieses Honorars interessieren. Sehr erstaunt hat sie auch die Um-

kontierung für den Umbau des ehemaligen OKM-Gebäudes, denn anscheinend hat man bei der Budgeterstellung nicht gewußt oder nicht damit gerechnet, daß man dort ein paar Arbeiten durchführen muß. Man hat das nun einfach unter "Ausstellungstechnik, Amtsausstattung, Fotomontagen" aufgenommen. Der Betrag, der dort zu hoch budgetiert wurde, wurde nun einfach auf den Umbau umkontiert. Wie gut war dieses Projekt vorbereitet, daß man das nicht wußte?

Auch das Steckdosenfest ist in dieser Zeit gefeiert worden. Es war dies eher kein Fest, sondern ein beschämendes Schauspiel. Vor unserer Haustür verhungern die Leute und am Hauptplatz in Villach sind die Leute auf den Würsten herumgetrampelt und haben sich gegenseitig mit Bier angeschüttet. Sie bittet um Auskunft darüber, wieviel der Steuerzahler dafür zu zahlen hatte.

Weiters hat sie den Wirtschaftshof in der Gruppe 8 näher betrachtet. Die Finanzreferentin rühmt sich in ihrer Rede immer der vorsichtigen Budgetierung. Wenn man den Rechnungsabschluß sehr genau ansieht, muß man feststellen, daß die Budgetierung nicht immer sehr vorsichtig erfolgt, sondern daß es manchmal ziemliche Unterschiede gibt. Unter der Voranschlagstelle 803000.3 - Veräußerung von Handelswaren - war im Rechnungsabschluß 1994 einen Betrag von S 6,6 Mio. enthalten. Im Voranschlag 1995 findet sich die Zahl S 9.035.000,-- und die Rechnung 1995 ergibt einen Betrag von S 6,7 Mio.. Dies bedeutet, daß um 36,6 % zu hoch budgetiert war und die tatsächliche Steigerung laut Rechnungsabschluß lediglich 1,8 % betrug. Unter dieser Voranschlagstelle sind auch die Treibstoffe usw. enthalten, die sie bereits dezidiert kritisiert hat. Wie es im heurigen Jahr aussieht, ist ihr noch nicht bekannt, aber sie möchte doch festhalten, daß es eigentlich nicht angeht, daß sich die Stadt eine eigene Tankstelle hält, bei der Bedienstete - im Gegensatz zum Normalbürger

- billiger tanken dürfen. Jeder Mensch, der in einem Betrieb arbeitet, bekommt auch in der Privatwirtschaft einen gewissen Prozentsatz abgezogen, wenn er im eigenen Betrieb kauft. Die Stadt Villach und der Wirtschaftshof ist jedoch nicht der eigene Betrieb der Bediensteten, sondern es gehört eigentlich der ganzen Stadt. Daß man beispielsweise Treibstoffe vorfinanziert, mehr einkauft und dann noch einen pragmatisierten Beamten als Tankwart beschäftigt, muß man den Bürgern einmal erklären. Es ist nicht alles nur Weihrauch, was gut riecht.

Ein weiterer Punkt sind die Handelswaren. Unter Handelswaren findet man eine Einsparung von S 150.000,--. Warum es als Handelswaren bezeichnet wird, ist ihr nicht bekannt, denn bei diesen Handelswaren handelt es sich um eine geplante Werbeaktion für die Bediensteten des Wirtschaftshofes. Für diese Werbeaktion hatte man im letzten Jahr keine Zeit; sie wird erst im heurigen Jahr durchgeführt. Sinnvoller als nun irgendeine Aufkleber-Aktion mit freundlichen Mitarbeitern durchzuführen, wäre es, die IBB-Studie einmal zur Hand nehmen, die immerhin S 200.000,-- gekostet hat. Man sollte diese Studie genau studieren und wirklich einmal daran gehen, diese umzusetzen. Die Studie wurde - obwohl bereits 1993 erstellt - dem Bauausschuß nicht vorgelegt. Stattdessen wurde eine Fleißaufgabe zweier Bediensteter vorgelegt - nämlich eine Studie zur Studie. Diese Studie war eigentlich nur eine positive Darstellung einiger Punkte. Sie bittet nun um Auskunft darüber, was die IBB-Studie fordert. Vielleicht bekommt auch der Wirtschaftshof, wenn er einmal daran arbeitet, einen Effizienzpreis.

Gemeinderat Ing. Andronik hält fest, daß er nun zum Tagesordnungspunkt 4.) Stellung beziehen möchte. Der Bericht des Kontrollausschusses zum Rechnungsabschluß 1995 ist relativ umfangreich; es sind 37 Seiten. Er möchte

sich auf diesem Wege bei den Beamten des Kontrollamtes bedanken. Nun möchte er in die Materie eingehen. Sehr viele Vorredner haben bereits heute angekündigt, daß der Ausnutzungsgrad für das AO-Budget nicht der beste ist - obwohl es im Gegensatz zu den Jahren 1993 und 1994 eine Steigerung von 16,5 % gegeben hat. Trotzdem einige kritische Anmerkungen; er zitiert nur das, was das Kontrollamt im Bericht festhält. Allein von den nicht-verbrauchten Mitteln von S 114 Mio. betreffen den Baureferenten S 110 Mio.. Das Kontrollamt hat einige Punkte aufgegliedert: Hochbau, Liegenschaftsverwaltung, Tiefbau, Baudirektion, Ortsplanung und diverse Dienststellen. Der Hochbau wird vom Kontrollamt insofern dargestellt, als es beispielsweise beim Rathauszubau S 12,6 Mio. an Einsparungen geben soll. Es stellt sich die Frage, wie denn die Projekterstellung war, wenn man S 12,6 Mio. eingespart hat.

Der nächste Punkt ist das Mehrzweckhaus Maria Gail; der Gemeinderat wird heute erst den diesbezüglichen Beschluß fassen. Im vergangenen Jahr sind S 6.490.000,-- nicht verbraucht worden. Das Kontrollamt stellt fest: "Wenn von budgetierten S 7,5 Mio. S 6,5 Mio. weder übertragen noch verbraucht wurden, beweist das für das Kontrollamt eindeutig die zu hohe Budgetierung." Es geht weiter bei Bau und Einrichtung für den Kindergarten Fellach mit S 6,5 Mio.. Man hat nicht damit gerechnet, daß die Stadt nicht die Mehrwertsteuer bezahlt, sondern daß man hier die Möglichkeiten eines Vorsteuerabzuges hat. Ein weiterer Kritikpunkt an den Vizebürgermeister ist das Seniorenwohnheim 3, dritte Baustufe. Es wurden im Budget S 5.450.000,-- aufgenommen. Ausgegeben wurden tatsächlich S 465.000,--. Für ihn als Mitglied des Bauausschusses ist es sehr verwunderlich daß der Vizebürgermeister den Ausschuß nicht von dem Planungs- und Baustopp, den dieser verfügt hat, in Kenntnis gesetzt hat. Die Mitglieder des

Bauausschusses sollten nicht erst durch einen Bericht des Kontrollamtes erfahren, daß ein Baustopp durchgeführt worden ist.

Nicht klar ist auch der Ausbau des Kellertheaters mit S 1,5 Mio. und des Hauses der künstlerischen Begegnung mit S 1,4 Mio.. Die Finanzreferentin hatte im mittelfristigen Plan für den Ausbau des Kellertheaters S 10 Mio. vorgesehen. Man wird es jedoch vermutlich nicht verbauen, da man nicht weiß, wo man mit dem Kellertheater hin will. Er nimmt an, daß man damit in das Mehrzweckhaus Maria Gail gehen wird; diese Gerüchte gibt es. Eine entsprechende Auskunft hat es bei der letzten oder vorletzten Bauausschußsitzung nicht gegeben.

Im Tiefbau-Bereich sind einige Punkte anzuführen. Es geht um den Radweg Ossiachersee-Süduferstraße. Die Dienststelle hat S 1 Mio. beantragt. Die Finanzreferentin und der Finanzdirektor haben S 5,9 Mio. vorgesehen - obwohl nicht klar war, daß der Radweg in einem Zuge fertiggestellt werden wird. Bei den Kanälen wurden S 3,2 Mio. nicht verbraucht. Beim Kanal Schütt-Federaun gibt es einen Minderverbrauch von S 2 Mio.. Als Begründung schreibt hier IIC/T: "Es konnte erreicht werden, daß die bei der Kläranlage beschäftigten Zivilingenieure kostenlos eine Studie für die Abwasserbeseitigung der oben genannten Ortsteile ausgearbeitet haben." Die Herrschaften verdienen sehr viel bei der Kläranlage. Es ist diese Auskunft eher darin zu sehen, daß die Zivilingenieure sehrwohl bereit waren, aufgrund der Verhandlungen, die die Baudirektion geführt hat, auf eine Verrechnung zu verzichten. Das Kontrollamt stellt auch fest, daß das Ergebnis positiv zu beurteilen ist. Aber jetzt kommt es: Liegenschaftsverwaltung - S 20,3 Mio. nicht verbraucht. Es wird begründet, daß die Genossenschaften und Gesellschaften nicht in der Lage sind, den geplanten Baufortschritt zu erreichen. Gemeinderat Zellot

hat bereits mitgeteilt, daß man mit den nicht verbrauchten Mitteln kleinere Projekte durchziehen sollte. Ebenfalls betrifft es den Seebacherhof mit einem Minderverbrauch von S 3 Mio.. Eine eklatante Kostenverschätzung hat es beim Abbruch des Seebacherhofes gegeben. Man hat S 7,5 Mio. Abbruchkosten geschätzt; tatsächlich sind es S 3,9 Mio.. Es wurden unbebaute Grundstücke in einem Ausmaß von S 8 Mio. nicht angeschafft, unbebaute Grundstücke für Parkplätze ebenso in einem Betrag von S 4 Mio.. Das Kontrollamt ist der Meinung und stellt fest: "Das Kontrollamt nimmt die Stellungnahme zur Kenntnis. Es wird aber empfohlen, für künftige Budgets eher niedrigere Werte anzusetzen. Notwendigenfalls kann vom Gemeinderat jederzeit eine über- oder außerplanmäßige Ausgabe genehmigt oder auf die Möglichkeit eines Nachtrags-Voranschlages zurückgegriffen werden."

Zusammenfassend stellt das Kontrollamt fest: "Um das AO-Budget künftig näher an die tatsächlichen Gegebenheiten heranzuführen, wird es unerlässlich sein, daß für die Aufnahme von Projekten in den AO-Haushalt jedenfalls ein Vorprojekt mit einer entsprechenden Kostenermittlung laut den Bestimmungen des Projektmanagements vorliegen muß." "Resümierend", stellt das Kontrollamt fest, "ist zu diesem Thema festzustellen, daß, wie den detaillierten Feststellungen zu entnehmen ist, der Nichtverbrauch der Budgetmittel nur zu einem geringen Teil auf echte Einsparungen zurückzuführen ist. In erster Linie ist das AO-Budget überhöht." Schlußendlich die Zusammenfassung; das Kontrollamt hat einige Punkte aufgeschlüsselt und diese möchte er hier noch einmal verlesen: "Fußend auf dem gemeinsam erarbeiteten Ergebnis der Schlußbesprechung, kann vom Kontrollamt zum Rechnungsabschluß 1995 zusammenfassend festgestellt werden: 1.) Bei außerplanmäßigen Ausgaben darf die Auftragserteilung nur erfolgen, wenn der Gemeinderat vorher die Finanzmittel bewilligt hat. 2.) Die Bedeckung von Investitionen und Sonderprojekten auf

Unterabschnitten im Ordentlichen Haushalt durch Rücklagenentnahme ist am Unterabschnitt 9120 getrennt von Rücklagenentnahmen für den Haushaltsausgleich auf einer anderen Postziffer darzustellen. 3.) Wenn zur Bedeckung außer- oder überplanmäßige Ausgaben, Mehreinnahmen vorgesehen sind, wird die Finanzverwaltung am Jahresende neuerlich prüfen, ob diese im erwarteten Ausmaß auch eingetreten sind. Die Sollstellung interner Leistungen, Zinsen usw. wird von der Finanzverwaltung auf jeden Fall durchgeführt werden - unabhängig davon, ob mit einer Zahlung gerechnet werden kann. 4.) AO-Vorhaben sollten künftig nur dann ins AO-Budget aufgenommen werden, wenn wenigstens ein Vorprojekt entsprechend den Projektmanagementrichtlinien vorliegt und dies in der Projektprüfgruppe befürwortet wurde. Damit ist der Budgetgrundsatz der Jährlichkeit leichter zu verwirklichen. Der Rechnungsabschluß entspricht unter Einschluß der Empfehlungen den gesetzlichen Bestimmungen." Er nimmt an, daß die Mehrheitsfraktion weiß, was sie mit dem Passus "unter Einschluß der Empfehlungen des Kontrollamtes" beschließt. Voriges Jahr hat es bei der Beschlußfassung zum Bericht des Kontrollamtes zum Rechnungsabschluß divergierende Auffassungen gegeben. Die Mitglieder des Kontrollausschusses haben im Ausschuß dafür gestimmt; im Gemeinderat hat die Mehrheit die Auffassung des Kontrollamtes in einigen Punkten abgelehnt.

Vizebürgermeister Binter informiert, daß eine Reihe von Projekten durch die Projektprüfgruppe sehr sorgfältig vorbereitet worden ist. Die Ergebnisse zeigen, daß es zu einer ordnungsgemäßen Abwicklung der gesamten Projekte gekommen ist. Wenn es dann durch eine ordnungsgemäße Vorbereitung und etwas längere Vorbereitung zu einer Verzögerung kommt, bekennt er sich gerne dazu.

Gemeinderat Mag. Haider verläßt die Sitzung um 19.00 Uhr; an seiner Stelle nimmt Frau Gemeinderätin Zimmermann an der Sitzung teil.

Gemeinderat Dr. Koschitz nimmt ab 19.15 Uhr an der Sitzung teil; Gemeinderat Schneider verläßt die Sitzung.

Stadtrat Haslinger möchte für das Protokoll auf die Wortmeldung der Frau Gemeinderätin Rettl eingehen, die hier von Effizienz gesprochen hat und die IBB-Studie in den Mund genommen hat, ohne sich mit dem Begriff Effizienz zu befassen. Mag. Liposchek, ein Mitarbeiter des Hauses, hat den Effizienzpreis der Kärntner Industrie - und zwar den ersten Preis - für die Erstellung einer Kostenstellenrechnung im Wirtschaftshof und einer Reorganisation im Wirtschaftshof erhalten. Das war sehr oft in der Zeitung zu lesen. Wenn Frau Gemeinderätin Rettl dies gelesen hätte, hätte sie heute eine andere Aussage getätigt. Nun zur IBB-Studie. Wenn man auf die heutigen Ausführungen der Frau Gemeinderätin Rettl hätte warten müssen, dann wäre natürlich noch nichts geschehen. Geschehen ist tatsächlich etwas. Es sind am Personalsektor fünf Posten eingespart worden, was einen Betrag von S 2 Mio. jährlich erbringt. Eine zweite Zahl möchte er dem Gemeinderat nicht vorenthalten. Es sind im Wirtschaftshof Überstunden - und zwar von 34.258 im Jahr 1994 auf 25.038 Überstunden im Jahr 1995 - gesenkt worden. Das ist eine Verminderung um 26,9 %. Diese Einsparung war nur möglich, weil diese IBB-Studie von der Stadt Villach vollinhaltlich umgesetzt worden ist und in Zukunft auch weiter beachtet wird.

Gemeinderat Ing. Woschitz stellt fest, daß die Aussage von Gemeinderat Zellot nicht nur sehr unsachlich war, sondern auch Unmut erzeugt hat. Es hat vor allem gezeigt, daß Sport nicht das Metier von Gemeinderat Zellot

ist. Es tut ihm sehr leid, daß es in Villach keinen Spitzenverein im Fußball gibt. Er ist - wie viele andere - ebenfalls gerne nach Lind gepilgert und hat zugesehen, wenn der VSV gespielt hat. Als Mitverantwortlicher für den Sport kann er jedoch nicht verantworten, daß Millionen für Spielereinkäufe ausgegeben werden, wie Gemeinderat Zellot es gefordert hat. Es ist nicht wahr, daß für den Jugendsport nichts getan wird. Es wird besonders für den Jugendsport in dieser Stadt sehr viel getan. Im Fußballbereich werden 500 Jugendliche in Villach von Trainern betreut und am Abend mit Fußballkenntnissen versorgt. Besonders im Spitzensport wird in Villach auch sehr viel getan. Der Obmann des Rudervereines sitzt ebenfalls heute im Saal. Dieser kann mitteilen, wieviele Stunden tagtäglich von den Ruderern oder von Sportlern anderer Sparten trainiert wird, die keine Millionen für diesen Sport bekommen, sondern die Sport aus Begeisterung ausüben. Aus diesem Grund wird man auch weiterhin den Weg beschreiten, daß man die Jugendlichen mit dem Sport begeistert, ja sie damit infiziert. Man kann dann hoffen, daß aus dem einen oder anderen ein Spitzensportler wird.

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher bedankt sich für die vielen Wortmeldungen und stellt fest, daß sie nicht auf die Details eingehen kann und möchte. Sie ist der Meinung, daß viele Dinge im Zweiergespräch aufgeklärt werden können bzw. als Stellungnahmen hier angebracht wurden, ohne daß Aufklärung eigentlich wirklich notwendig und gewünscht ist. Sie möchte damit beginnen, daß die Frage in den Raum gestellt wurde, warum man mit der Jahresrechnung und mit so wichtigen Informationen vor der Gemeinderatsdebatte über die Medien an die Öffentlichkeit geht. Sie möchte es so darstellen: Nachdem alle Fraktionen und jeder einzelne Gemeinderat die Unterlagen zur Jahresrechnung rechtzeitig und ausführlich bekommt, sieht sie es als ihre Pflicht an, die Bevölkerung über die Daten

und Fakten der Jahresrechnung zu informieren, bevor die Bevölkerung, ohne die Daten und Fakten zu kennen, vielleicht gleich mit den Kontrollamtsberichten darüber oder Kommentaren dazu konfrontiert und damit verwirrt wird. Sie sieht es als zuständige Referentin als ihre Pflicht an, allen Medien in einer Pressekonferenz die Gelegenheit zu geben, ausführlich und von den Fakten her begründet informiert zu werden. Sie sieht es auch als eine sehr positive Entwicklung an, daß in einer demokratischen Gesellschaft nach Darstellung der Fakten durch die zuständige Referentin oder den zuständigen Referenten alle anderen Parteien und Fraktionen die Chance haben und auch nützen, ihre Kritik, ihre Anmerkungen auch über die Medien den Bürgern näherzubringen. Sie ist der Meinung, daß dies genau das ist, was Medien in einer demokratischen Gesellschaft leisten sollten und zum Glück die meisten Medien auch tun. Es hat heute in der Gemeinderatsdebatte ein unsichtbarer Kreislauf stattgefunden - ein unsichtbarer Kreislauf, der ein Kärntner Wochenblatt im Mittelpunkt hatte. Man hat genau die Worte gehört, die man in diesem Kärntner Wochenblatt wieder nachlesen kann. Dann nützen es wieder andere Gemeinderäte, um dieses Wochenblatt im Gemeinderat herauszuziehen und auch zu zitieren und vorzulesen. Man hat sich des Eindrucks nicht ganz erwehren können, daß sich Teile des Redaktionsteams einerseits im Gemeinderat befinden und andererseits andere Teile des Gemeinderates sehr gerne auf diese Redaktionsarbeit der anderen aufbauen.

Gemeinderat Dr. Löberbauer hat davon gesprochen, daß sich die ÖVP-Fraktion nicht an dieser öffentlichen Mediendiskussion über die Jahresrechnung beteiligt. Die ÖVP-Fraktion hat sich ebenfalls auf den Villach-Seiten beteiligt, auf denen die anderen Fraktionen Beiträge zur Jahresrechnung gebracht haben. Der Beitrag der ÖVP-Fraktion hatte jedoch die Schlagzeile "Villacher Volkspartei kommt nicht zur Ruhe". Sie ist der Meinung, daß Budget

und Jahresrechnung die Werke des politischen Parlaments sind, die es wert sind, von allen Parteien auch intensiv und öffentlich diskutiert und analysiert zu werden. Selbstverständlich zeigt die zuständige Referentin und die SPÖ-Fraktion als die Partei, die hinter der Mehrzahl der durchgeführten Maßnahmen steht, eher die positiven Seiten auf und versucht, eher positive Antworten auf Probleme zu geben. Was würde Gemeinderat Mag. Burian oder Gemeinderat Ing. Andronik sagen, wenn sie als Finanzreferentin hinaustreten würde und 20 Minuten lang davon reden würde, wie schwierig und problematisch die Situation in Villach ist? Man würde ihr mit Recht darauf antworten, daß sie die Probleme lösen sollte. Sie vermeidet daher diesen Umweg und versucht, diese Probleme zu lösen. Sie selbst hat die Arbeitslosigkeit als große Sorge und mit großer Betroffenheit angesprochen. Sie sieht ihre Aufgabe und die Aufgabe des gesamten Gemeinderates darin, diese Dinge in Angriff zu nehmen und auch der Bevölkerung gegenüber Antworten anbieten zu können.

Das Thema Arbeitsmarkt hat sich heute durch die Reden aller Fraktionen als ein wichtiges Thema gezogen. Sie ist der Meinung, daß man dieses Problem nicht auf Villach spezifisch und nicht als Stadt lösen kann, sondern daß ganz Österreich, ganz Europa heute selbst bei Wirtschaftswachstum Probleme der Arbeitslosigkeit hat. Das ist kein Villacher Thema und kein hausgemachtes Thema. Im Gegenteil - in Villach ist die Konjunktur eigentlich einen anderen Weg gegangen. Die Mandatäre haben jedoch zumindest den betroffenen Menschen gegenüber die moralische Verpflichtung, diese Sorge um den Arbeitsplatz ernst zu nehmen - und das wurde in der heutigen Sitzung auch getan. Es nützt dabei auch nichts, wenn man mit eher diebischer Freude irgendwelche Studien präsentiert, die vielleicht noch schlechtere Daten zum Inhalt haben, und das sozusagen als Überraschungs-Coup heute für den Gemeinderat bereit-

hält und eigentlich mit Stolz verkündet, daß die Kaufkraft der Haushalte in der Stadt angeblich zurückgegangen sein soll und am untersten Limit in Kärnten liegt. Das bringt die Gemeinderäte in ihrer Arbeit, für die sie gewählt sind, nicht weiter. Ihre Einstellung zur politischen Arbeit ist eine andere, denn sie sieht sich verpflichtet, diese Dinge möglichst zu prüfen und, wenn es Anhaltspunkte gibt, auch etwas anzubieten.

Die Stadt Villach hat dies im letzten Jahr in nie dagewesener Weise durch Investitionen getan. Es wurde auch erwähnt, daß das Projektmanagement, das österreichweit einmalig ist und von vielen Gemeinden auch übernommen wird, sehr die Auslastung, aber auch die gekonnte Abwicklung und die kostenmäßige Einschränkung aller Projekte verbessert hat. Der Radweg Ossiacher See ist ein Projekt, das sich leider außerhalb des Einflußbereiches der Stadt Villach befindet und das deshalb von ihr in das Budget aufgenommen wurde, um zu dokumentieren, daß die Stadt Villach dieses Projekt aus Sicherheitsgründen so rasch als möglich umsetzen möchte. Die Stadt Villach schleppt diese Maßnahme seit Jahren in ihrem Budget mit und zeigt damit, daß sie lieber heute als morgen dieses fehlende Radwegstück gebaut haben möchte, da viele Kinder und Jugendliche massiv gefährdet sind. Aber es ist das Land Kärnten, es ist der Landesbaureferent Mag. Grassner, bis heute nicht in der Lage, das Gesamtprojekt auch finanziell und machbar vorzulegen. Sie bedauert das wirklich, aber sie ist nach wie vor überzeugt davon, daß der Gemeinderat der Stadt Villach auch in Zukunft diese Mittel im Budget aufnehmen sollte, da man damit den Bürgern gegenüber zeigt, daß die Stadt Villach morgen den Bauanteil, der auf die Stadt fällt, finanzieren könnte.

Zuschüsse und Subventionen der Stadt passieren nicht einfach. Zuschüsse und Subventionen sind freiwillige Leistungen, die der Stadt nicht passieren, sondern die durch Beschlüsse der jeweiligen Ausschüsse und des Gemeinderates in der Folge gewollt sind und beabsichtigt sind. Dies bedeutet, daß auch die Abgänge in diesem Bereich - ob es jetzt Kultur oder Soziales ist -, wo es um freiwillige Leistungen geht, nicht passieren und nicht einfach im nachhinein zur Kenntnis genommen werden, sondern daß der Gemeinderat der Stadt diese Abgänge bewußt plant und haben möchte, weil er damit zeigt, daß öffentliche Gelder in diesen Bereichen unterstützend oder anregend eingesetzt werden sollen. Der Widerspruch ist am Beispiel Kindergarten und Kultur aus ihrer Sicht offenkundig geworden. Für sie gibt es nämlich keinen Widerspruch. Für sie sind das zwei ganz oben in der Priorität angesiedelte Maßnahmen in der Gemeindepolitik, Kinderbetreuungsplätze zu schaffen, damit bewußt auch Zuschüsse der Stadt in Kauf zu nehmen und finanziell bedecken zu wollen, und auf der anderen Seite Kultur so durchführen zu können, daß sie nicht rein nach Marktkriterien erfolgen muß, sondern auch die öffentliche Hand sich am Kulturleben finanziell beteiligt. Es geht nicht an, daß bei Kindergärten die Zuschüsse als positive Maßnahmen in Kauf genommen werden und in anderen Bereichen - im Kulturbereich oder im Sportbereich - wird so getan, als ob das irgendwie passiert wäre und als ob das eine Katastrophe im nachhinein wäre. Beides ist beabsichtigt, von der Stadt gewollt und durch Beschlüsse des Gemeinderates so herbeigeführt worden. Die Stadt kann sich nach wie vor Projekte leisten und sie will sie sich auch leisten. Was sich die Stadt nicht geleistet hat - und das ist im vergangenen Jahr bereits mehrfach erwähnt worden -, ist ein Beitrag zum Steckdosenfest. Dieses Kelag-Steckdosenfest ist ohne einen Schilling öffentlichen Geldes ausgerichtet worden; es wurde rein durch private Sponsoren finanziert.

Die Stadt Villach leistet sich auch Projekte wie die Alpen-Arena. Sie leistet sie sich, weil auch andere - nämlich Bund und Land - viel zu dieser Leistung beitragen. Es wird nun darüber diskutiert, ob das ursprüngliche Konzept nicht gestimmt hätte, da nun auch Messen oder Kulturveranstaltungen in der Alpen-Arena stattfinden. Ist es nicht äußerst begrüßenswert, wenn es zum Konzept, nämlich eine Mehrfachnutzung in dieser Arena anzubieten, zusätzliche private Wünsche gibt? Soll man diese ablehnen und sagen: "Die große Rave-Veranstaltung machen wir lieber nicht in der Alpen-Arena, weil für Rave haben wir sie eigentlich nicht gebaut"? Sie wird diese Frage auch beim Kongreßhaus oder bei anderen Bauten stellen, da vielleicht auch im Konzept des Kongreßhauses jetzt nicht geplant ist, irgendwann einmal irgendeine bestimmte Messe durchzuführen. Man wird selbstverständlich nicht nein sagen, sondern diese gerne nehmen, wenn sie wirtschaftlich fundiert ist und von den Inhalten und Räumlichkeiten her paßt. Es ist ihrer Meinung nach ein verkehrter Weg, nicht Neuerungen und zusätzliche Angebote gerne anzunehmen.

Die Stadt Villach leistet sich auch ein Projekt Nachttaxi - sie leistet es sich mit Kelag-Mitteln. S 1,8 Mio. sind bei den Einnahmen durch die Bezahlung der Bons durch die Bürger zurückgeflossen. Die Stadt Villach hat, wie bereits vor einigen Monaten in einer Anfrage auch beantwortet, im Jahr 1995 S 900.000,-- für diese Sicherheitsmaßnahme für Frauen und Kinder eingesetzt. S 900.000,-- war der Beitrag in der Jahresrechnung 1995 für das Nachttaxi. Auf Basis dieser S 900.000,-- hat man für das Budget 1996 den Betrag hochgerechnet und der ist weder zu niedrig noch zu hoch, sondern der wird, wenn die Zahl in etwa gleich bleibt, hinkommen.

Die Stadt Villach leistet sich auch immer wieder Maßnahmen der Wirtschaftsförderung. Sie möchte dabei erwähnen, daß das eigentlich Dinge sind, die ausschließlich in Bundes- und Landeskompetenz fallen. Es geht daher nicht an, daß die Subventionen an Kultur und Sport in einem Atemzug mit der Wirtschaftsförderung oder Förderung von Umweltmaßnahmen usw. genannt werden, da es in diesen Bereichen klare Zuständigkeiten gibt. Kultur- und Sportsbutionen werden österreichweit durch die Gemeinden ausbezahlt, während Wirtschaftsförderung und andere Zuschüsse an Private in anderen Bundesländern ausschließlich Bund und Land machen. Villach hat sich seit der Z-Vispa-Fusionierung auch zu diesem Bereich bekannt und wird ihn sicher auch weiter steuernd einsetzen. Es geht jedoch nicht an, daß die Gesamtsummen und Prozentzahlen dieser Bereiche verglichen werden. Es wurde davon gesprochen, daß die Firma Siemens schwarze Zahlen schreibt. Dazu ist festzuhalten, daß Villach keine Unternehmungen und Betriebe fördert, die rote Zahlen schreiben. Es ist nicht die Aufgabe der öffentlichen Hand und der Gemeinde, kranke Betriebe zu unterstützen und damit überholte Strukturen zu verlängern. Die Stadt sollte die Betriebe unterstützen, die zukunftsgerichtete Projekte vorlegen und die etwas produzieren, was auch für die Zukunft Arbeit sichert. Villach fördert auch nicht große Betriebe - das ist vermutlich jedem im Gemeinderat klar, aber es wird immer wieder verwendet, weil es gut klingt und weil es populistisch ist. Die Stadt Villach hat Richtlinien, die nach oben hin Beschränkungen beinhalten - wie alle Städte, Länder, Staaten in der EU. Je größer der Betrieb, desto schwieriger wird es und desto mehr wird kontrolliert, was die Wirtschaftsförderungen betrifft. Je kleiner der Betrieb ist, desto flexibler, desto offener, desto unbeschränkter können die Wirtschaftsförderungen sein. Es stimmt daher nicht, daß die kleinen Betriebe in irgendeiner Form benachteiligt sind, sondern es ist umgekehrt. Wenn man die

Liste aller Wirtschaftsförderungen betrachtet, wird man feststellen, daß die prozentuellen Beiträge für Kleinstbetriebe in Villach in der Summe im Einzelfall jeweils höher waren, als dies bei Mittel- und Großbetrieben der Fall war.

Es wurde mehrfach gefordert, daß die Beiträge der Stadt sozial gestaffelt werden sollen. Sie bekennt sich dazu. Sie ist der Meinung, daß besonders in einer Zeit, in der öffentliche Leistungen überdacht werden, die soziale Staffelung in vielen Bereichen vor allem vom Bund diskutiert werden sollte. In Villach geschieht dies ohnehin seit mehreren Jahren. Sie erwartet aber auch umgekehrt von den Gemeinderäten, daß nicht im selben Atemzug, wenn es dann darum geht, die Sparbücher und damit das Vermögen der Bewohnerinnen und Bewohner im Haus des Feierabends offenzulegen, sofort die Protestschreie laut werden. Soziale Staffelung bedeutet für sie nicht nur Staffelung nach Einkommen, sondern auch Staffelung nach Vermögen. Andernfalls wäre man unglaublich allen jenen gegenüber, die der Stadt das Steuergeld abliefern.

Sie möchte sich aber auch dafür bedanken, daß doch sehr viele konstruktive Vorschläge unterbreitet wurden, was die Einnahmensituation der Stadt Villach betrifft; von neuen Steuern - Gemeinderat Mag. Burian: Verkehrserregerabgabe - angefangen bis zu massiver Rückendeckung, was niedrigere Beiträge von Land und Bund betrifft. Was sie nicht teilen kann, ist die von Gemeinderat Dr. Löberbauer vorgebrachte Offensive für Villach, weil bei doppeltem Nachdenken über diese Vorschläge für sie eigentlich ein Schlüsselwort aller fünf Punkte übergeblieben ist und das ist das Schlüsselwort "fördern". Sie glaubt nicht, daß die Stadt Villach die Wirtschaftsoffensive in dem Maß bewegen kann, wie sie gebraucht wird, wie sie auch von der Wirtschaft selbst kommen muß, indem sie jetzt auch noch

Betriebe fördert, die Lehrlinge ausbilden, indem sie auch noch den Arbeitnehmern und Arbeitnehmerinnen die Fortbildung bezahlt, indem sie auch noch die Haushalten dafür bezahlt, daß sie die Infrastruktur und Kommunikation verbessern. Das sieht sie im Grunde nicht als die Wirtschaftsoffensive an, die die Stadt Villach und die Bürger und die Betriebe brauchen.

Sie dankt aber vor allem für die positiven Anmerkungen inhaltlicher Art, was die Frauenarbeit der Stadt betrifft und was die Kulturarbeit betrifft. Sie möchte dazu festhalten, daß für sie Kulturarbeit aber auch untrennbar verbunden ist mit Kunstpolitik. Es ist nicht möglich, liberale Kulturarbeit zu machen, ohne sich auch dann im Ernstfall und im Kritikfall zur Kunst zu bekennen und dazu zu stehen. Abokonzerte mit tausenden Menschen sind für sie auch untrennbar verbunden mit einem Rosenläufer des Cornelius Kolig.

Es wurde angesprochen, daß Demokratie im Gemeinderat so stattfinden soll, daß Kritik geäußert wird und daß die SPÖ-Fraktion und sie als Finanzreferentin dieser Kritik auch zuhören soll. Sie möchte das ein bißchen erweitern. Für sie ist Demokratie im Gemeinderat nicht nur, daß man Kritik an der Arbeit anderer äußern darf und diese dann auch zuhören, sondern für sie ist Demokratie im Gemeinderat, daß alle, die durch die Wähler ein Mandat erhalten haben, auch mitarbeiten.

Bürgermeister Manzenreiter übernimmt wieder den Vorsitz.

Gemeinderat Ing. Andronik meldet sich zur Geschäftsordnung und stellt einen Antrag auf Berichtigung. Kein Mitglied der FPÖ-Fraktion ist Redaktionsmitglied der "Kärntner Woche", sehrwohl sind sie Mitarbeiter der Zeitschrift "Neues Villach".

Für das Protokoll ist festzuhalten, daß er Gemeinderat Treiber vorhin zitiert und angegriffen hat. Dieser hat ihn in keiner einzigen Wortmeldung berichtigt oder gesagt, daß es unrichtig ist. Er nimmt daher an, daß all das, was er gesagt hat, stimmt.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

den Rechnungsabschluß 1995 gemäß § 88 (1) des Villacher Stadtrechtes 1993 festzustellen.

Für die FPÖ- und die ÖVP-Fraktion bleiben die Ablehnungen, die während der Budgetsitzung für 1995 und während des Jahres 1995 festgehalten wurden, aufrecht.

Die VIG-Fraktion schließt folgende Punkte von ihrer Zustimmung aus:

- Höhe der Stadtsenatsgehälter
- Zusatzversicherung in Höhe von S 5 Mio.
- geringere Parkgebühren für Beamte im Parkhaus Hausergasse
- Schulanfängerbeihilfe

Die VLT-Fraktion schließt folgende Punkte von ihrer Zustimmung aus:

- 1.) Doppelbezüge des 13. und 14 Monatsgehaltes für nebenberufliche Stadtsenatsmitglieder
- 2.) Aufwendungen für Ausschußobfrauen/männer mit dem zusätzlichen Aufwand von S 1 Mio.
- 3.) Telefonkosten für Handies der Senatsmitglieder - die Ausnahmen wurden im Bericht erwähnt
- 4.) Subvention für die Alpen-Arena
- 5.) Krankenzusatzversicherung
- 6.) nebenberufliche Politikerpensionen u. Abfertigungen
- 7.) Zuschuß für das Mitteilungsblatt in der jetzigen Handhabung
- 8.) freiwillige Sozialleistungen

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

den Rechnungsabschluß der Stadt Villach für das Jahr 1995 in der vorliegenden Form gemeinsam mit dem Bericht des Kontrollamtes zur Kenntnis zu nehmen.

Pkt. 3.) Geschäftsbericht und Jahresrechnung der Unternehmungen 1995

Pkt. 5.) Bericht des Kontrollausschusses zur Jahresrechnung der Unternehmungen 1995

Blg. 3 u. 4 Stadtrat Pacher berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Wirtschaftsverwaltung vom 10.5.1996.

Es freut ihn, daß die städtischen Unternehmungen im großen und ganzen ein sehr positives Betriebsergebnis bringen können. Es ist sehr wichtig, daß gezeigt wird, daß auch im kommunalen Bereich Mitarbeiter so wirtschaften können, daß einerseits für die Villacher Bevölkerung ordentliche Dienstleistungen erbracht werden, aber andererseits auch die wirtschaftlichen Zahlen dieser Unternehmungen herzeigbar sind. Nachdem heute schon sehr viel über Investitionen gesprochen wurde, soll nicht verheimlicht werden, daß auch in den städtischen Unternehmungen große Investitionen getätigt wurden, die großteils der Villacher Wirtschaft zugeflossen sind. Es sind das nicht zu vernachlässigende beinahe S 34 Mio.. Es interessiert den Gemeinderat auch, was insgesamt mit diesen Investitionen gemacht wurde. Die großen Brocken wurden beim Wasserwerk investiert und auch das Gaswerk hat im abgelaufenen Jahr 1995 wieder sehr große Investitionen in der Höhe von S 8,5 Mio. getätigt. Ein kleines, feines Unternehmen ist nach fünfjährigem Jubiläum die städtische Plakatierung geworden. Während über viele Jahre hinweg die städtische Plakatierung als Unternehmen vom Ergebnis her so dahingedümpelt ist, hat die städtische Plakatierung das erste Mal ein Betriebsergebnis von über S 3 Mio. zu verzeichnen. Das zeigt, daß man dort wirklich mit großem persönlichen Einsatz und Engagement die Dinge bewegt. Er ist froh darüber, daß die Absicht, dort einen Mitarbeiter der Stadt unterzubringen, fallengelassen wurde. Man hätte damit die

Motivation in diesem kleinen städtischen Unternehmen, das mit sehr wenigen Mitarbeitern eine hervorragende Leistung bringt, total zerstört. Man war dort bemüht, den Aufgaben gerecht zu werden. Es konnten durch diese Unternehmungen Abgabenleistungen in der Größenordnung von S 3,5 Mio. für die Stadt erbracht werden. Zusätzlich wurden - wie auch schon in den vergangenen Jahren - dem städtischen Museum Zuwendungen in der Größenordnung von S 231.400,-- gemacht. Da es vor kurzem einen Antrag der FPÖ-Fraktion gegeben hat, in Völkendorf Buswartehäuschen zu errichten, und diese aufgrund nicht vorhandener finanzieller Mittel nicht errichtet werden konnten, möchte er darauf hinweisen, daß die vielen Buswartehäuschen, die in dieser Stadt als Schutz für die Villacher Bevölkerung zur Verfügung stehen, auch ein Nebenprodukt der Leistungen der städtischen Plakatierung sind. Diese Buswartehäuschen haben der Stadt keinen einzigen Schilling gekostet. Sie sind alle auf Umwegen über die städtische Plakatierung finanziert worden. Er wollte dieses Beispiel nur nennen, um zu demonstrieren, was mit viel Ideen und Einsatzvermögen erreicht wurde.

Er möchte den Mitarbeitern, die diese hervorragenden Ergebnisse erzielt haben, herzlich für ihren Einsatz und auch für ihr Verständnis danken. Er möchte aber gleichzeitig auch nicht verhehlen, daß ein Unternehmen - und zwar das städtische Wasserwerk - vom Ergebnis her dramatisch absinkt und daß dort daher sicher bald etwas getan werden muß, um die Dinge wieder in Ordnung zu bringen.

Gemeinderat Kreschischnig teilt mit, daß der Kontrollausschuß in seiner Sitzung vom 5.6.1996 den Bericht des Kontrollamtes zur Jahresrechnung der Unternehmungen 1995 behandelt hat.

Frau Gemeinderätin Rettl stellt fest, daß die FPÖ-Fraktion, wie schon im zuständigen Ausschuß, der Jahresrechnung der Unternehmungen ihre Zustimmung geben wird, wenn auch zu einigen Punkten ein paar kritische Bemerkungen erforderlich sind. Zuerst jedoch die erfreulichen Dinge. Es hat sich der positive Trend im Gaswerk auch heuer erfreulicherweise wieder fortgesetzt. Es konnte der Energieverkauf im Bereich Haushalt und Gewerbe um 27,9 % gesteigert werden. Beim Gesamtenergieverkauf ergibt sich gegenüber dem Vorjahr noch immer eine Steigerung um 5,9 %. Es ist wirklich zu hoffen und auch zu erwarten, daß sich diese Entwicklung trotz der angekündigten Energiesteuer auch heuer und im nächsten Jahr fortsetzen wird. Die Plakatierung hat Stadtrat Pacher bereits ausführlich gelobt. Sie möchte bei diesem Lob anschließen, denn es ist erfreulich, daß das Betriebsergebnis über S 3 Mio. ausmacht und somit das beste aller Zeiten ist. Bei den Bädern ist der dramatische Verlust auf die schlechte Witterung im Vorjahr und den Gesamtrückgang im Tourismus zurückzuführen, aber es wird trotzdem notwendig sein, die Attraktivität des Angebots zu steigern und die Parkplatzsituation zu verbessern. Das bedeutet, daß endlich einmal das Bäderkonzept umgesetzt werden sollte. Die Notwendigkeit ergibt sich aus dem Trend der Österreicher, wieder verstärkt Urlaub im eigenen Land zu machen. Trotzdem darf man die angebotenen Erlebnisstrukturen im benachbarten Ausland nicht unterschätzen. Auch der kroatische Bereich hat extrem aufgeholt und ist preislich höchst interessant. Wenn wir die Urlauber an unseren Seen haben wollen, müssen wir das Angebot ausweiten und an den Urlauber anpassen. Die Anpassung muß jedoch auch an den einheimischen Tagesgast erfolgen, da auch der Einheimische nur zwei Stunden benötigt, um ans Meer zu gelangen. Wir können heute nicht mehr nur auf die schöne Natur und das Trinkwasser, in dem wir schwimmen dürfen, vertrauen, sondern wir sind einfach gefordert, uns

diesem Konkurrenzdruck zu stellen und etwas zu tun. Darum möchte sie noch einmal dazu auffordern, das Bäderkonzept endlich umzusetzen.

Die negative Entwicklung im Wasserwerk ist einerseits auf die Erhöhung des Gesamtaufwandes um 18,5 % zurückzuführen - zumal der Gesamterlös nur um 2,3 % gestiegen ist - und andererseits entfallen in den Vorjahresumsätzen die damals enthaltenen außerordentlichen Erträge, die noch in die Umsätze eingebaut waren, in der Höhe von S 5,8 Mio.. Der ganz große Brocken ist, daß der Personalaufwand allein im Wasserwerk um S 1,6 Mio. gestiegen ist - und das nur zu einem geringen Teil bei den Löhnen und zum Großteil bei den Gehältern. Das zeigt wieder einmal, daß die von der FPÖ-Fraktion mehrmals geforderte externe Organisationsanalyse, die heuer schon wieder abgelehnt wurde, endlich durchgeführt werden sollte. Auch die Vorschläge an die Magistratsdirektion haben keine Zustimmung gefunden. Diese Analyse ist dringend und schon seit Jahren notwendig, damit man der Fortsetzung dieses negativen Trends einmal entgegenwirken kann. Das wird auch in den Geschäftsberichten der letzten Jahre bestätigt. Daraus möchte sie jetzt zitieren. In jedem Geschäftsbericht wird eine Vorschau auf das nächste Jahr getätigt. In der Vorschau auf 1993 steht im Geschäftsbericht des Wasserwerkes: "Die Dynamik der Geschäftstätigkeit erfordert eine grundlegende Überprüfung der derzeitigen Organisationsstruktur." Die FPÖ-Fraktion hat dies gefordert; es wurde abgelehnt. In der Vorschau auf 1994 steht wörtlich: "Die Dynamik der Geschäftstätigkeit erfordert eine grundlegende Überprüfung und Anpassung der derzeitigen Organisationsstruktur." Die FPÖ-Fraktion hat es gefordert; es wurde abgelehnt. In der Vorschau auf 1995 steht: "Die Dynamik der Geschäftstätigkeit und die zusätzlichen Anforderungen an das Wasserversorgungsunternehmen erfordern eine grundlegende Überprüfung und Anpassung der derzeitigen Organisationsstruktur."

Die FPÖ-Fraktion hat es gefordert; es wurde abgelehnt. In der Vorschau auf 1996 ist plötzlich zu lesen: "Notwendige Anpassungen in der Organisations- und Tarifstruktur sind absehbar." Dies bedeutet, daß man sich von der Überprüfung bereits verabschiedet hat. Man will nicht, daß irgendjemand herumschnüffelt. Es ist auch wieder eine Ankündigung, denn das Kontrollamt bemerkt sehr richtig, daß zum Prüfzeitpunkt und auch bis heute kein Ergebnis vorliegt. Es ist ihr zumindest nichts bekannt. Auch der Referent weiß vermutlich nichts davon. Aus diesem Grund fordert die FPÖ-Fraktion noch einmal eine dringende Überprüfung des Unternehmens Wasserwerk durch ein externes Büro, denn interne Überprüfungen bringen eigentlich nichts, denn in jedem Unternehmen stellt sich nach ein paar Jahren eine gewisse Betriebsblindheit ein. Wenn man wirklich ernsthaft an einer Verbesserung interessiert ist, wird man einer externen Überprüfung nicht mehr länger im Wege stehen - es sei denn, es liegen Gründe vor, die ihr noch völlig unbekannt sind. Sie hofft, daß man sie aufklären wird. Sie erwartet auch schon mit Spannung - bedauerlicherweise ist er nicht fertig - den Bericht des Rechnungshofes. Die Prüfer werden sicherlich Anregungen hineinschreiben, gegen deren Umsetzung man sich wahrscheinlich nicht mehr sträuben können wird, denn die Ergebnisse sprechen eine eindeutige Sprache.

Die FPÖ-Fraktion wird über eine mögliche Gebührenerhöhung bei dem Trinkwasser nicht einmal diskutieren, bevor nicht eine genaue Durchleuchtung dieses Unternehmens und die Ausnützung aller Einsparungspotentiale erfolgt ist. Abschließend möchte sie als Obfrau des Unternehmensausschusses auch von dieser Stelle aus noch einmal allen Mitarbeitern im Wasserwerk und in der gesamten Wirtschaftsverwaltung für die konstruktive Zusammenarbeit danken und hofft, daß es auch in den nächsten Jahren so bleibt.

Stadtrat Pacher führt aus, daß es außergewöhnlich ist, daß es zum Rechnungsabschluß der Unternehmungen so wenige Wortmeldungen gibt. Er kann sich noch daran erinnern, daß das Gaswerk mit einer Überschuldung von S 18 Mio. konkursreif gesprochen wurde. Er ortet nun doch einigermaßen Zufriedenheit. In der Wirtschaft oder auch in der Presse müßte man eigentlich den Leiter des Gaswerkes oder der Plakatierung zum Unternehmer des Jahres machen, wenn man bedenkt, daß es in der Plakatierung von allen Mitarbeitern gemeinsam gelungen ist, von einem Umsatz von - vor fünf Jahren - S 4 Mio. und null Gewinn das Unternehmen auf S 8,7 Mio. Umsatz und einen Gewinn von S 3,3 Mio. zu bringen. Das Unternehmen ist zusätzlich noch der größte Buswartehäuschenbauer der Stadt. Er ist der Meinung, daß es auch in den Medien entsprechend gewürdigt werden müßte, wenn solch eine Leistung in einem städtischen Unternehmen erbracht wird. Seine Hochachtung haben die Mitarbeiter im gesamten Unternehmensbereich. Für gewöhnlich erhalten die Mitarbeiter für derartige Leistungen Prämien. Er bedauert es außerordentlich, daß es im städtischen Bereich nicht möglich ist, über die üblichen Dinge hinaus für besondere Leistungen auch entsprechende Belohnungen zu geben. Die ÖVP-Fraktion hat einmal einen entsprechenden Antrag eingebracht; dieser wurde abgelehnt. Was die Überprüfung des Wasserwerkes anbelangt, so wurde der erste Antrag auf eine externe Überprüfung des Wasserwerkes vor vielen Jahren gestellt. Es war dies schon, bevor eine externe Überprüfung des Wirtschaftshofes stattgefunden hat. Daß die externe Überprüfung beim Wirtschaftshof etwas gebracht hat und daß der Wirtschaftshof jetzt neue Strukturen und neue Leistungsmerkmale hat, zeigt, daß so etwas in jedem Unternehmen etwas bringen kann. Wenn es in einem Betrieb der Stadt etwas bringen kann, dann kann

es auch in einem Unternehmen so sein. Er bittet, daß man diesem Wunsch Rechnung trägt und diese externe Überprüfung und Unternehmensanalyse ermöglicht.

Es ist sein letzter Rechnungsabschluß, den er heute vorzubringen hat; es ist sein zwölfter. Es ist auch der zwölfte des Gemeinderat Dr. Löberbauer. Dieser wird heute ebenfalls festgestellt haben, daß sich in den zwölf Jahren nicht viel geändert hat. Wenn man gute Vorschläge bringt, werden sie sofort abqualifiziert. Aber es dauert eben immer eine gewisse Zeit - bei den Sozialisten dauert es in der Regel fünf Jahre -, bis dann Vorschläge, die einmal gebracht wurden, aufgegriffen werden und verwirklicht werden. Wenn es gelingt, daß in fünf Jahren die Vision des Gemeinderat Dr. Löberbauer zum Durchbruch kommt, dann ist für diese Stadt viel geschehen. In diesem Sinne bedankt er sich für das Zuhören und wünscht sich ein ähnliches Abstimmungsergebnis, wie im Unternehmensausschuß.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

die Jahresrechnung der Unternehmungen 1995 gemäß § 89 Abs. 4 des Villacher Stadtrechtes festzustellen.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

den Bericht des Kontrollamtes zur Jahresrechnung der Unternehmungen 1995 zur Kenntnis zu nehmen.

Der Punkt 4.) wird gemeinsam mit dem Punkt 2.) behandelt.

Der Punkt 5.) wird gemeinsam mit dem Punkt 3.) behandelt.

Pkt. 6.) Tätigkeitsbericht des
Kontrollamtes

Blg. 5 Gemeinderat Ing. Andronik teilt mit, daß der Kontrollausschuß in seiner Sitzung vom 5.6.1996 den Tätigkeitsbericht des Kontrollamtes über das Verwaltungsjahr 1995 behandelt hat.

Der Tätigkeitsbericht des Kontrollamtes umfaßt in diesem Jahr wieder 16 Punkte. Voriges Jahr hat seine Berichterstattung sehr viel Unmut ausgelöst, da er einige Dinge mitverpackt hat, die der Mehrheitsfraktion nicht gepaßt haben. Heuer wird er sich auf diesen Tätigkeitsbericht insofern beschränken, als er sich genau an den Tätigkeitsbericht des Kontrollamtes halten wird. Er möchte nur schlagwortartig mitteilen, was geprüft worden ist. Amtsgebäude Rathauszubau, Rosenteppich Kolig - dies war ein Antrag der ÖVP-Fraktion - wurde behandelt; Amtsgebäude, Telefonanlage Rathaus - die Vergabe wurde behandelt, ist auch im Gemeinderat behandelt worden; der Punkt 4.) beinhaltet Feuerwehr, Feuerwehramt, Organisation und Personal - wurde ebenfalls behandelt; Feuerwehr, Katastropheneinsatzplan. Ein sehr umfangreicher Bericht, der auch im Gemeinderat diskutiert worden ist, betrifft den Neubau des Feuerwehrzentrums in Villach. Dieser Bericht, der jetzt im vorliegenden Tätigkeitsbericht schriftlich festgehalten ist, gliedert sich ebenfalls in sieben Punkte und von diesen sieben sind nur zwei positiv. Wenn der Clubobmann der Mehrheitsfraktion einen Punkt herausgreift, wonach beim Neubau des Feuerwehrzentrums alles bestens abgelaufen ist, so muß er doch sagen, was noch in dem Bericht enthalten ist: "Die Leistungen der Architekten sind mangelhaft und unbefriedigend", stellt das Kontrollamt fest. "Die Leistungen der einzelnen Sonderfachleute entsprachen keineswegs den Erwartungen. Damit bestätigt sich neuerlich die Feststellung, die das Kontrollamt bei der Prüfung

Baudirektion, Vergaben an Sonderfachleute, getroffen hat." Die Sonderfachleute bestimmt die Baudirektion. "Die Aktenführung war bei diesem Projekt unzureichend. Dies ist keine Forderung des Kontrollamtes, sondern eine Notwendigkeit, um die Zielerreichung prüfen zu können. Mehrfache diesbezügliche Zusagen liegen vor." Ausgeführt werden diese jedoch nicht. "Die Bauverwaltung sagte schon bei mehreren Berichten zu, auf die Einhaltung der Vertragsbestimmungen zu achten." Bei allen Punkten, die im Laufe der Jahre geprüft wurden, kommt immer wieder dasselbe vor. "Die im Bericht festgehaltenen berechtigten Rückforderungen von Firmen und die Mängelbehebung muß von der Dienststelle betrieben werden." Das ist eine Zusammenfassung, ein Auszug aus dem 72 Seiten langen Bericht. Es geht auch bei dem Umbau der Galerie Freihausgasse so weiter: "Die Baumaßnahme der Zielvorstellung der Stadt hinsichtlich der Preisvorgaben und Zweck entspricht. Die Leistungen einzelner Sonderfachleute auch bei diesem Bauvorhaben teilweise unbefriedigend und durch IIC/H die Bauherrenvertretung nur unzureichend wahrgenommen wurde. Die Führung des Bauaktes hinsichtlich Vollständigkeit der Unterlagen wie schon so oft mangelhaft ist. Die Mieten/Betriebskostenabrechnung nicht entsprechend den Vertragsbedingungen geprüft wurden." Von vier hier zitierten Punkten ist nur einer positiv.

Weiters wurde geprüft: Hoheitsverwaltung - Rechnungsabschluß 1994; Unternehmen - Jahresrechnung 1995; Kassen - Projekt 1945/95; Kassen - diverse Prüfungen; Kassen - Kassenprüfungen, Versicherungen; Kindergärten - Wasserschaden, Abschreibung der Sanierungskosten - hier muß dem Gemeinderat mitgeteilt werden: "Im Finanzausschuß vom 1.6.1994 wurde eine überplanmäßige Ausgabe von S 350.000,-- bewilligt, bei der vorerst kein Ersatz durch die Versicherung möglich schien und daraus resultierend die Uneinbringlichkeit zur Kenntnis genommen werden

sollte. Dem Kontrollamt erschienen jedoch einige Punkte ungeklärt, denen aber große Bedeutung für die Beurteilung der Schadenszuweisung und der damit verbundenen endgültigen Übernahme der Kosten zukam. Es wurde daher seitens des Kontrollamtes empfohlen, sowohl gegenüber den Versicherungen, als auch gegenüber den Sonderfachleuten die Ansprüche vehement geltend zu machen und den Ausgang erst dann als endgültig zu betrachten, wenn die im Rohbericht aufgeworfenen Fragen restlos im Sinne der Stadt geklärt sind. Nach einer Reihe von Gesprächen mit den beteiligten Firmen, der Versicherung des Auftragnehmers, Einsichtnahme in unterschiedlichen Gutachten schloß sich der Auftragnehmer der Ansicht des Kontrollamtes und IIC/H - Haustechnik an, daß der Schaden durch fehlerhaftes Verhalten seiner Mitarbeiter verursacht wurde. Die Versicherung des Auftragnehmers hat zugesagt, den Betrag von S 375.000,- umgehend an die Stadt zu überweisen." Aufgrund des Einschreitens des Kontrollamtes sind S 375.000,- vom Auftragnehmer zurückzubekommen.

Als nächster Punkt: Magistratsdirektion, Parkplatzausgleichsabgabe - ein sehr umfangreicher Bericht, der behandelt worden ist; Magistratsdirektion - Revision der Instandhaltung zweiter Teil. Der vorletzte Punkt betrifft Raumordnung und Raumplanung, Behördenverfahren: "Im Bericht befaßte sich das Kontrollamt unter anderem mit der Erledigungsdauer von Umwidmungen und wurde eine Reduzierung des derzeitigen Erledigungszeitraumes von durchschnittlich rund 460 Tagen empfohlen. Beim Bebauungsplan ergab die stichprobenweise Erhebung, daß ein Verfahren bezüglich einer Änderung eines Bebauungsplanes, Einlangung Antrag - Gemeinderatsbeschluß, durchschnittlich 240 Tage dauert. In einem Zeitraum von einem Jahr waren rund 90 % aller Anträge erledigt. Die Dienststelle sah diesen Wert als sehr guten österreichischen Durchschnitt an." Die Dienststelle wird kaum zugeben, daß sie nicht

rasch arbeitet. "Die Protokollführung der Ausschusssitzung" - das betrifft den ehemaligen Planungsausschuß-Obmann Gemeinderat Mag. Raup - "entsprach nicht immer den Bestimmungen und würde eine korrekte, aussagekräftige und unmißverständliche Wiedergabe des Abstimmungsergebnisses empfohlen." Wenn der Vorsitzende ein Protokoll unterschreibt, ist es dessen Pflicht zu überprüfen, ob es ordnungsgemäß erstellt worden ist.

Es sind in Summe 16 Punkte, in denen die Tätigkeit des Kontrollamtes nachgewiesen wird. Als Vorsitzender des Ausschusses möchte er sich bei den Mitarbeitern des Kontrollamtes für ihre umfangreiche Tätigkeit recht herzlich bedanken.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g ,

den Tätigkeitsbericht des Kontrollamtes in der vorliegenden Form zur Kenntnis zu nehmen.

Vizebürgermeister Binter übernimmt den Vorsitz.

Pkt. 7.) Bericht gemäß § 74 Villacher
Stadtrecht

a) Änderung der Baurechtsverträge mit
der Heimat und der Kärntnerland

Blg. 6 Bürgermeister Manzenreiter bringt den Amtsvortrag der Liegenschaftsverwaltung vom 22.4.1996, Zl.: IIC/L-8400-BR-Allg./96-Ne/Ol, der bereits vorgenehmigt wurde, zur Kenntnis.

Zur Kenntnis genommen.

Pkt. 7.) Bericht gemäß § 74 Villacher
Stadtrecht

b) Wasserverband Ossiacher See -
Haftungsübernahme für BA 06
Feldkirchen

Blg. 7 Bürgermeister Manzenreiter bringt den Amtsvortrag der Finanzdirektion vom 20.5.1996, Zl.: FD 201/96, der bereits vorgenehmigt wurde, zur Kenntnis.

Zur Kenntnis genommen.

Pkt. 8.) Antrag der ÖVP-Gemeinderatsfraktion - Vandalenakte in der Villacher Innenstadt

Blg. 8 Bürgermeister Manzenreiter berichtet im Sinne des Antrages der ÖVP-Fraktion vom 18.4.1996 und der Stellungnahme des Büros des Bürgermeisters vom 9.5.1996, Zl.: MD/B-10a/34/96/P-G.

Er ergänzt, daß ihm eine Mitteilung eines Gastwirtes zugemittelt wurde, wonach es im Bereich der Draulände seit Einrichtung und Betrieb der Jugendstadt einen deutlichen Rückgang der aus dessen Sicht gegebenen Probleme gegeben hat. Weiters möchte er mitteilen, daß Wirte der Innenstadt an ihn herangetreten sind, mit der Polizei darüber zu reden, die Kontrollgänge in einer Form durchzuführen, daß es sich nicht zum Nachteil der Wirtschaft der Innenstadt auswirkt. Eine übermäßige Polizeipräsenz wird von dem einen oder anderen Kunden als nicht positiv empfunden - speziell wenn es darum geht, Sperrstunden einzuhalten, speziell wenn es darum geht, auch den Alkoholausschank nach dem Jugendschutzgesetz zu kontrollieren. Die Kontrollen müssen durchgeführt werden, doch es gibt nun bereits eine Gegenbewegung. Es gibt auch Gastwirte, die es als Geschäftsstörung empfinden. Er ist jedoch der Meinung, daß man zum Schutz der Jugend auch den Einsatz der Polizei verstehen muß.

Stadtrat Pacher führt aus, daß er nun beinahe den Eindruck gewonnen hat, die ÖVP-Fraktion hätte eine Doktorarbeit zum Thema "Jugend und Gewalt" beim Bürgermeister abgegeben und um eine Beurteilung ersucht. Genau so hat die wissenschaftliche Abhandlung geklungen, die nun zu hören war. Er ist jedoch nicht der Meinung, daß diese Ausführungen denen helfen, die über die Situation in der Villacher Innenstadt geklagt haben. Auch wenn der

Antrag der ÖVP-Fraktion heute abgelehnt wird, ist damit schon vieles erreicht worden; man hat sich noch stärker mit diesem Thema beschäftigt. Es hat sich ein sehr illustres Forum - vermutlich nicht ohne Grund - zusammengesetzt. Es wurde festgestellt, daß es nicht anders ist, als in anderen Städten; es konnte jedoch vermutlich nicht festgestellt werden, daß es keinen Vandalismus und keine Radauen in dieser Stadt gibt. Die ÖVP-Fraktion hat die Aktion junG:96 mitbeschlossen. Es verwundert ihn daher, daß der Bürgermeister nun die Maßnahmen, die anlässlich dieser Aktion gesetzt werden, verliert. Es ist Aufgabe des Bürgermeisters, mit der Polizei darüber zu sprechen, wenn Villacher Bürger das von ihm ohnehin selbst zugegebene subjektive Gefühl der Unsicherheit haben. Es soll sich jeder Bürger in einer Stadt wohlfühlen. Das gehört mit zum urbanen Leben. Er ist der Meinung, daß dies in der Vergangenheit in Villach auch der Fall war.

Es hat ihm auch ein Leserbrief von zwei jungen Mädchen zu denken gegeben, die sich bitter darüber beschwert haben, daß die Polizei zugesehen hat, wie ein Erwachsener bei rot über einen Zebrastreifen gegangen ist, daß diese zwei jungen Mädchen aufgehalten wurden und daß von ihnen sogar noch eine Strafe kassiert wurde. Wenn die Polizei den Mut hat und die Zeit hat, diese zwei jungen Mädchen aufzuhalten, dann wünscht er sich auch, daß die Polizei den Mut hat, auch am Abend die Radaubröder in den Griff zu bekommen. Dies ist vermutlich auch der Wunsch vieler Villacher Bürger. Es ist notwendig, Schwerpunkte zu setzen. Wenn dies durch den Antrag der ÖVP-Fraktion mitbewirkt wurde, ist er der Meinung, daß die Doktorarbeit der ÖVP-Fraktion, die sehr kurz gefaßt wurde, von Erfolg begleitet war. Die ÖVP-Fraktion wird dem Antrag die Zustimmung geben.

Gemeinderat Mag. Raup möchte aus einem Thema eines Aufsatzes zitieren, das er in einer siebten Klasse gegeben hat: "Inwiefern hat der vorliegende Text in Anbetracht zunehmender Aggressivität und Vandalismus von Jugendlichen nichts an Aktualität eingebüßt: 'Auf dem Land wie in der Stadt leiden viele Jugendliche an grenzenloser Langeweile, an dumpf empfundener Sinnlosigkeit ihrer Existenz. Diese Kinder und Jugendlichen sehen keine Befriedigung in ihrer Gegenwart, sehen keine lohnenden Perspektiven für ihre Zukunft und können keine Kraft aus ihrer Vergangenheit schöpfen, denn die Phase der Kindheit mit freien, relativ unmanipulierten und dadurch stabilisierenden Entwicklungs- und Erlebnismöglichkeiten ist zugunsten passiven Konsumierens weitgehend auf die Zeitspanne bis zur Schulzeit geschrumpft. Der so um seine Kindheit betrogene junge Mensch verfügt nur noch ansatzweise über Phantasie, Eigenständigkeit, Selbstvertrauen, jagt von einem Reiz zum anderen und kann daher keine Abwehrkräfte aufbringen gegen die massive Bedürfnisweckung der Warenproduzenten, deren Strategie er allerspätestens im Kindergartenalter ausgesetzt war.'" Der Text ist das Vorwort zu dem Tatsachenbericht "Wir Kinder vom Bahnhof Zoo - Christine F.". Das Buch ist bekannt; es ist 20 Jahre alt. Man fragt sich, was sich inzwischen geändert hat. Ist es besser geworden, ist es schlechter geworden? Es wurde festgestellt, daß Villach keine Ausnahme bildet: die Reizüberflutung, die Konsumgesellschaft, Einkaufen soll zum Erlebnis werden, Ellbogengesellschaft, Tendenz zum Single-Dasein, Scheidungen, Wohlstandsverwahrlosung, keine Perspektiven, trister Arbeitsmarkt, schlechte Aufstiegschancen. Alle Antworten aus der Psychologie, aus der Soziologie, aus der Pädagogik sind bekannt. Trotzdem möchte er nicht in diesen Chor einstimmen. Er möchte zitieren. Julia St., siebte Klasse: "Darum ist es sehr wichtig, Projekte wie die Jugendakademie zu fördern, die Jugendlichen dazu zu bringen, zu kommunizieren und gemeinsam über ihre Zukunft nachzudenken

und nach Lösungsmöglichkeiten zu suchen." Ute F.: "Die Aktion der Stadt Villach junG:96 ist ein guter Ansatz, der Jugendverwahrlosung entgegenzuwirken. Workshops verschiedenster Art sollen die Interessen der Jugendlichen wecken und den Anreiz geben, sich zu betätigen. Ich bin aber der Meinung, daß auch solche Aktionen ein nicht-vorhandenes Familienleben nicht ersetzen können." Julia T.: "Mit den Projekten junG:96 und Jugendakademie hat man sicher einen, wenn auch kleinen, Fortschritt zur Bekämpfung des Vandalismus erzielt. Die Jugend wird zum Nachdenken und zum Mitwirken bei der Verbesserung ihrer Zukunft angeregt. Ich glaube auch, daß die Projekte manchen Jugendlichen ein nicht-vorhandenes Familienleben ersetzen. Deshalb hoffe ich, daß sich viele andere Städte an Villach ein Beispiel nehmen und so der Jugend mithelfen, ihrer Zukunft optimistischer entgegenzublicken." Karin L.: "In dieser Zeit finde ich es besonders wichtig, Beratungsstellen für Jugendliche einzurichten. Beratungen, an die sich Jugendliche vertrauensvoll wenden, sind sehr wichtig, damit die Jugendlichen merken, daß jemand für sie da ist. Genauso wichtig finde ich es, Jugendveranstaltungen und Feste, die nur von Jugendlichen organisiert werden, ohne Drogen und Alkohol, zu veranstalten. Ich finde es toll, daß unsere Stadt Villach dazu beiträgt und auch heuer im Jugendjahr 1996 viele Workshops und Veranstaltungen speziell für Jugendliche anbietet. Da kann gar keine Langeweile aufkommen. Viele Jugendliche bekommen dadurch neue Lebenseinstellung und merken, daß auch sie einen wichtigen Platz in unserer Gesellschaft einnehmen. Es wird ihnen ermöglicht, Ideen wirklich in die Tat umzusetzen, und sie können miteinander Spaß haben, auch ohne Alkohol- und Drogenkonsum. Sie können ihre Aggressionen und Spannungen abbauen und werden hoffentlich erkennen, wie sinnlos Vandalismus und Rowdytum sind." Er fügt dem nichts hinzu.

Frau Gemeinderätin Schmolin führt aus, daß aus dem Amtsvortrag ersichtlich ist, daß die Ängste und Befürchtungen der Bevölkerung kräftig verharmlost werden. Täglich macht man Beobachtungen über zunehmende Rücksichtslosigkeit, die bis zur Brutalität reicht. In der Verrohung vieler Jugendlicher steckt ein gewisses Erziehungsdefizit, das in den vergangenen zwanzig Jahren besonders eklatant geworden ist. Die zunehmende Kriminalität unter Jugendlichen und der Rückgang sozialer Verantwortungsbereitschaft sind Ausdruck einer zunehmenden Sinnkrise. Die Jugend war aber immer schon eine problematische Zeit, heutzutage umso mehr. Die Arbeitsplatzsituation hat sich in vielen Bereichen verschärft. Schwierige Jugendliche werden heute früher ausgesperrt und aufgegeben. Jugendliche werden, um in der Computersprache zu sprechen, mit Hardware versorgt. Essen, Kleidung, Moped gehören dazu. Die Software wird aber vergessen, wie eine Streitkultur oder eine Konfliktlösung, die angeboten wird. Streetworker und Sozialarbeiter in der Stadt sind sicherlich denkbare Begleitmaßnahmen. Vor Ort jedoch kann diesen Auswüchsen nur durch einen verstärkten Polizeieinsatz entgegengewirkt werden. Kinder und Jugendliche brauchen Resonanz; sie wollen wissen, was die Erwachsenen über sie denken und wie sie das, was Jugendliche tun, einschätzen. Denn eine stumm bleibende Welt ängstigt und gibt kaum Motivation für eine positive Zukunftsperspektive.

Gemeinderat Ing. Andronik stellt fest, daß er nicht mit Essays und Aufsätzen, sondern nur mit Tatsachenschilderungen aufwarten kann. Vor zwei Monaten kam er am Montag in eine Klasse, in der er Klassenvorstand ist. In der Klasse saß ein Bub mit einem komplett zerschlagenem Gesicht. Dieser war am Samstag davor in Villach. Um Mitternacht ging er durch der Passage des Stadtcafes. Sie waren zu dritt und plötzlich wurde er von hinten von vier Jugendlichen angefallen und dort total zusammengeschlagen.

Die anderen zwei haben natürlich die Flucht ergriffen; sie haben ihm nicht geholfen. Der Bub hat sich nicht getraut, zur Polizei zu gehen. Er hat den Buben am Montag gefragt, was da los sei. Er hat geantwortet, daß er sich nicht getraut habe, zur Polizei zu gehen, da er Angst davor gehabt habe, daß, wenn er sich zur Polizei zum Hauptplatz hin bewegt, es ihm passieren kann, daß er noch einmal überfallen wird. Der Junge hat keine Anzeige erstattet, sondern ist erst am Montag in das Krankenhaus gefahren. Er hatte eine gebrochene Nase usw.. Das geschieht in Villach und daher kann die FPÖ-Fraktion dem Punkt 4.) des ÖVP-Antrages, bei dem es um den verstärkten Einsatz von Polizeikontrollen geht, ihre Zustimmung geben.

Stadtrat Ing. Klamt stellt fest, daß die Einleitung des Antrages der ÖVP-Fraktion relativ einfach ist: "Vandalenakte in der Villacher Innenstadt beunruhigen immer mehr die Bevölkerung." Das war die Aussage und auf diese Aussage war zu reagieren. Damit hat auch der vierte Punkt dieses ÖVP-Antrages Bedeutung. Der Bürgermeister wird aufgefordert, mit der Polizei einen stärkeren Kontrolleinsatz in der Innenstadt zu organisieren. Den Punkten 1.) bis 3.), die im wesentlichen fordern, daß die Aktivitäten des von der FPÖ-Fraktion mitgetragenen Jugendjahres 1996 dazu benützt werden sollen, um Vandalenakte zu vermeiden, kann die FPÖ-Fraktion deshalb nicht zustimmen, weil der Erfolg dieser Forderungen nicht meßbar ist und der Eindruck entstehen kann, daß man die Jugend pauschal für die Vandalenakte verantwortlich macht. Eine derartige pauschale Verurteilung hat die Jugend nicht verdient.

Er hat die Stellungnahme zu dem Antrag als Zumutung empfunden, da diese keine Lösungsansätze aufzeigt. Es wird mit vielen Worten verdrängt und seiner Meinung nach bewegt man sich bei diesem Amtsvortrag bereits an der Grenze von Zynismus und Überheblichkeit.

Der Bürgermeister hat den gesamten Amtsvortrag vorgelesen. Es gibt einige Formulierungen in diesem Amtsvortrag, die wirklich zu denken geben. Es wird geschildert, die Situation in der Stadt Villach weicht in keiner signifikanten Weise von anderen Städten ab. Damit kann einer, der den Vandalismus als Bedrohung empfindet, nicht viel anfangen. Die Untersuchungen des Max-Planck-Institutes ergeben, daß in letzter Zeit nicht so sehr die Kriminalität, sondern das subjektive Gefühl der Bedrohung zugenommen hat. Das ist eine Feststellung, mit der der Bürger in der Innenstadt ebenfalls nichts anfangen kann. Wenn man es weiter verfolgt, so wird die Bedrohung, die letztendlich gegeben ist, verniedlicht. Über viele Seiten wird dann eigentlich nur das Projekt "junG: 96" erklärt, ein Projekt, das die FPÖ-Fraktion ebenfalls mitgetragen hat. Es wird der Eindruck erweckt, daß mit diesem Projekt "junG: 96" der gesamte ÖVP-Antrag erledigt sei. Es gipfelt dann in den Worten: "junG: 96, das Projekt zur richtigen Zeit in die richtige Richtung." Das ist keine Lösung für die Probleme, die in Villach mit dem Vandalismus gegeben sind. Diese Art der Politik, die hier betrieben wird, wenn es um Problemlösungen geht, ist seiner Meinung nach Ausdruck einer Hilflosigkeit gegenüber echten Problemstellungen, denn dieser Vandalismus in Villach ist real. Er hat selbst die Auswirkungen gesehen. Es sind Bänke umgeworfen, es werden Scheiben eingeschlagen, es werden Fahrzeuge beschädigt. Das ist Realität. Diese Bedrohung ist Wirklichkeit, sie ist nicht eingebildet. Es ist legitim, sich darüber ernsthaft Gedanken zu machen. Der Gemeinderat ist aufgerufen, nach den Wurzeln des Vandalismus zu suchen. Man sollte selbstverständlich Möglichkeiten suchen und Rahmenbedingungen schaffen, um die Aggressivität gar nicht erst entstehen zu lassen. Wir leben in einer Zeit der Veränderung und es wird vieles von der Mehrheitsfraktion negiert. Es muß vieles in dieser Gesellschaft saniert und repariert werden. Die Familie muß wieder einen Stellenwert bekommen

in diesem Gesellschaftssystem. Leistung muß sich wieder auszahlen und muß belohnt werden. Die Jugend muß wieder Zukunftsperspektiven erhalten, denn diese Zukunftsperspektiven fehlen der Jugend. Das Verständnis zwischen jung und alt muß verbessert werden. Das alles sind Visionen, an denen man arbeiten kann. Auch diese Visionen können jedoch das gegenständliche Problem in Villach nicht lösen. Der ÖVP-Antrag, der hier eingebracht wurde, fordert ein Recht ein, und zwar das Recht von jüngeren und auch von älteren Bürgern in dieser Stadt - das Recht nach Aufrechterhaltung von Sicherheit und Ordnung. Diesem Punkt 4.) kann man nur mit einem verstärkten Polizeieinsatz entsprechen. Aus diesem Grund gibt es seitens der FPÖ-Fraktion zu Punkt 4.) dieses Antrages die volle Zustimmung. Die Punkte 1.) bis 3.) werden abgelehnt. Die FPÖ-Fraktion fordert den Bürgermeister auf, die entsprechenden Schritte in Richtung verstärkter Polizeipräsenz in der Innenstadt umgehend zu setzen.

Frau Gemeinderätin Zimmermann führt aus, daß sie bis vor kurzem sehr verständnislos und fast mit Abscheu vor vandalistischen Akten gestanden ist; bis sie dann auf einer Brücke den Spruch "Macht kaputt, was euch kaputt macht" gesehen hat. Damals hat sie zum ersten Mal darüber nachgedacht, warum dies eigentlich gemacht wird. Zuerst dachte sie, daß es aus purer Bosheit geschieht. Es wird auch welche geben, die es aus purer Bosheit machen, aber es mag vielleicht auch bei vielen eine Verzweiflungstat sein, ein Auf-sich-aufmerksam-machen. Es hat sie dieser Spruch wirklich getroffen. Man hat das Wort "Streetworker" heute zweimal gehört. Die Streetworker sind auch in sozialkritischen Filmen schon die stillen Helden im Hintergrund, die Präventivmaßnahmen ergreifen; in Villach gibt es sie jedoch leider noch nicht. Es gibt natürlich Sozialarbeiter, aber diesen richtigen Streetworker, der in der Szene arbeitet, sich auskennt und die Jugendlichen auf

diesem Gebiet auf andere Bahnen hinführt und lenkt, gibt es nicht. Die Jugendlichen lassen sich nicht von jedem etwas sagen und sie haben auch besonders zur Polizei ein sehr zwiespältiges Verhältnis. Man könnte doch daran denken, auch in Villach den Beruf des Streetworkers ins Leben zu rufen.

Stadtrat Dkfm. Dr. Ertl ist der Meinung, daß der Antrag der ÖVP-Fraktion im Gemeinderat eine Debatte ausgelöst hat und damit schon positiv zu sehen ist. Er versteht nicht, warum die einzelnen Punkte sehr ausführlich abgelehnt werden, wenn man letztlich der Stellungnahme entnehmen kann, daß ohnehin alles gemacht wird, was die ÖVP-Fraktion fordert. Er versteht daher nicht, weshalb dieser Antrag abgelehnt werden muß. Seiner Meinung nach ist es so: Was nicht sein kann, das soll nicht sein.

Bürgermeister Manzenreiter möchte der Aussage, daß nicht sein darf, was nicht sein kann, entgegensetzen, daß für die ÖVP-Fraktion ein Problem, das in ganz Europa und auch in dieser Stadt bekannt ist, erst wirklich interessant und besprechenswert geworden ist, als es eine Medieninformation gegeben hat. Er könnte in weiterer Beweisführung darauf hinweisen, wie oft und mit welcher Qualität sich die Stadt, die Polizei, die Jugendreferentin, der Sportreferent, der Sozialreferent zusammengesetzt haben, um dieses Problem zu besprechen, das für die ÖVP-Fraktion erst interessant geworden ist, als es eine Medienberichterstattung gegeben hat. Dies ist seiner Meinung nach oberflächlich und deshalb empfiehlt er auch, einen Antrag abzulehnen, der im Grunde genommen etwas fordert, was in dieser Stadt seit vielen Monaten bereits geschieht. Es wurde die Aussage kritisiert, daß das Max-Planck-Institut feststellt hat, daß in Villach die Situation nicht signifikant von der anderer Städte abweicht. Man kann es so auslegen, wie es hier geschehen ist, nämlich zu

vermuten, daß es zynisch ist, oder man kann sagen, daß Villach die Probleme, die alle anderen haben, auch hat. So legt er persönlich es aus. In der Frage der nachträglichen Reparatur von Problemen - nichts anderes ist der Polizeieinsatz - gibt es nichts Neues zu entwickeln. Die Vorgangsweise kann nur "Bekämpfen vor Ort" und "Abstellen" heißen. Das ist aber nichts Neues; es wird seit Jahren in ganz Europa versucht, aber nur mit geringem Erfolg. In Villach hat man sich in einer Pilot- und Pionierleistung dieses Problems angenommen. Die Polizei funktioniert in Villach im wesentlichen, denn die Polizei kann auch, wie er es früher erwähnt hat, nicht in dem Maß präsent sein, ohne daß es schon wieder GeschäftsstörunGS-Aussagen gibt. Es ist also auch hier nicht das Kind mit dem Bade auszuschütten, sondern sehr gekonnt umzugehen. Villach hat zu diesem Polizeieinsatz, der Tradition hat, in einer Pilot- und Pionierleistung als Prävention das Projekt junG:96 eingesetzt. Er erinnert daran, daß es längst vor dem Antrag ein Jugendforum zur Gewalt gegeben hat. Die Jugendreferentin hat sich mit dem Thema beschäftigt. Es ist also nicht so, daß die SPÖ-Fraktion in der Stadt den Vandalismus haben will und daß nur die anderen dagegen sind. Die Stadt Villach arbeitet mehr und auch in einer anderen Qualität als andere Städte Kärntens an dieser Problematik. Alles, was in Villach passiert, ist nicht im Schoß der Kommunalpolitik entstanden, sondern es sind gesellschaftliche Probleme. Die SPÖ-Fraktion ist der Meinung, daß man es qualitativ lösen kann, daß man jedoch vor allem die gesellschaftlichen Bedingungen lösen muß. Es hat heute ein leider vom Regen sehr stark betroffenes Fest am Hauptplatz "Eine Welt" stattgefunden, bei dem viele Organisationen, in denen sich vor allem junge Menschen engagieren, den Ausgleich zwischen arm und reich, den Ausgleich zwischen kulturellen Gruppen usw. propagiert haben und sich auch bemühen, etwas zu tun.

Es wurde davon gesprochen, daß die Software nicht vorhanden sei; diese ist in Villach sehr weit entwickelt. Das junG:96-Jugendforum und vieles andere ist die Software. Auch die Subventionen im Sport- und Kulturbereich sind die Software, denn da geht es um menschliches Miteinander, da geht es um Lernen für die jungen Leute, auch Leistung anzuerkennen im Sport, vielleicht Mannschaftsgeist anzuerkennen, im Kulturbereich Toleranz zu lernen - vielleicht auch einen Künstler anzuerkennen, der provoziert, und vielleicht auch zu sagen, daß ein Künstler, der provoziert, doch eine Lebensberechtigung hat und uns eine Botschaft mit auf den Weg geben kann. Das ist der sozialdemokratische Denkansatz. Die SPÖ-Fraktion beurteilt Kunstwerke nicht nach m²-Preis. Er diskutiert auch nicht darüber, ob das Kunstwerk auf dem Standesamtsplatz schön ist oder nicht; es muß möglich sein. Wenn die Stadt Villach ohnehin weniger ausgibt, als der Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Grassner für Kunst am Bau im Lande Kärnten fordert und auch per Gesetz und Verordnung eingeleitet hat, dann ist diese Auseinandersetzung, die die Stadt Villach mit der Kunst führt, auch ein Beitrag zur Toleranz, ein Beitrag, Toleranz lernen zu können. Man kann auch sagen, daß es sich nicht um Kunst handelt; er akzeptiert das. Wenn man jedoch das Kunstwerk nach dem m²-Preis beurteilt und nicht danach, welche Aussagekraft es hat oder nicht, dann ist er nicht dieser Meinung.

Es wird im Gemeinderat von niemandem - auch nicht vom Bürgermeister - etwas verharmlost. Die Stellungnahme zum Antrag der ÖVP-Fraktion ist nicht wissenschaftlich, sondern ist die Praxis. Er fordert die ÖVP-Fraktion auf, tiefer in dieses Thema einzudringen. Die ÖVP-Fraktion "surft" jedoch lediglich: Wenn schon ein Wind da ist, surft man eben mit. Das ist einfach. Eigenständiges zu entwickeln, das ist der Anspruch, den die Sozialdemokratie hat. Tiefer einzudringen bedeutet auch, sich mit den Pro-

blemen auseinanderzusetzen. Tiefer eindringen verhindert auch, daß man immer nur Gefahr läuft, auf einen fahrenden Zug aufzusteigen. Regelmäßige Runden zwischen der Polizei und dem Magistrat gibt es nicht nur in Verkehrsfragen, sondern in allen relevanten Fragen. Der Magistratsdirektor ist hier sicherlich führend tätig.

Das subjektive Gefühl wird auch geschürt. Es ist das sicherlich auch politischer Bestandteil für die nächsten Wahlen - wahrscheinlich nicht in Villach, aber zumindest in Wien.

Er ruft daher zu einer realistischen Darstellung der Situation auf. Es muß erkannt werden, was die Stadt tun kann. Das Anklagen allein ist zu wenig. Wenn Stadtrat Pacher Wünsche an die Polizei hat, dann soll er diese der Polizei direkt mitteilen. Das erfordert allerdings, daß man dort auch erscheint und dann die Argumente der Polizei hört.

Er hat sich mit diesem Thema sehr stark auseinandergesetzt und verwehrt sich gegen einseitige Schuldzuweisungen - wenn es um Aggression in dieser Stadt geht - an die Jugend. Er muß die Jugend diesbezüglich in Schutz nehmen. So mancher Wirt hat in diese Diskussion mehr Aggression eingebracht, als die Villacher Jugend. Nicht umsonst ist es so, daß es Betroffene gibt in der Villacher Innenstadt und andere Wirte, die völlig in Ruhe gelassen werden. Wenn man sich jedoch mit der Jugend nur aggressiv auseinandersetzt, dann ist das kein Beitrag zur Lösung dieser Probleme. Die Stadt will Partner der Jugend sein, wo immer es geht, und versuchen, daß die Jugend das auch so sieht und auch annimmt. Er möchte in diesem Zusammenhang noch einmal daran erinnern, wie auch heute über Sport und Kultur diskutiert wurde und über die Frage, wieviel Geld für Kultur und Sport ausgegeben wird. Er ist

der Meinung, daß im Bereich der Kultur in den letzten Jahren hervorragende Arbeit geleistet worden ist und daß man nicht genug tun kann, wenn es um die Jugend geht.

Stadtrat Ing. Klamt hat davon gesprochen, daß Prävention sich nicht auszahlt und daß die FPÖ-Fraktion dem Antrag nicht zustimmt, da man Prävention nicht messen kann.

Stadtrat Ladstätter stellt in einem Zwischenruf fest, daß Stadtrat Ing. Klamt es anders formuliert hat.

Bürgermeister Manzenreiter bestätigt, daß dieser es anders formuliert hat, daß es jedoch zu verstehen war. Bei den drei Punkten, die von der FPÖ-Fraktion abgelehnt werden, handelt es sich um Prävention. Diese Punkte wurden abgelehnt, da man sie nicht messen kann. Wenn es anders gemeint war, würde ihn das freuen.

Zum Jugendjahr ist festzuhalten, daß die Stadt Villach Anrufe von Organisationen bekommt, die in diesem Land hoch angesehen sind. Es sind kirchliche Organisationen und auch Personen, die seit Jahrzehnten mit Jugendarbeit zu tun haben. Diese haben festgestellt: "Wir bewundern Eure Risikobereitschaft, so etwas anzugehen, denn das ist tiefes Einlassen mit der Jugend, mit den Problemen der Jugend." Es wird sicherlich noch Bilanz darüber zu ziehen sein. Es war das ein Pilotprojekt, bei dem auch das eine oder andere schief gehen hätte können und noch immer schief gehen kann. Es handelt sich um eine Auseinandersetzung mit der Jugend. Er kann sich daran erinnern, wie rasch aus einem Eck heraus gesagt worden ist: "Das wird der Hasch-Tempel" und "das ist nur Wahlkampf". Am Beginn des Jugendjahres hat es diese Verdächtigungen sofort gegeben. Der Einsatz der Polizei ist kurzfristig immer

wieder notwendig, um die Sicherheit zu gewährleisten und um auch dieses subjektive Gefühl abbauen zu helfen. Die Präsenz der Polizei hilft, dieses subjektive Gefühl abzubauen. Die Polizeidirektion Villach sieht das genauso.

Der oberste Jugendrichter hat vor kurzem in der Kleinen Zeitung in einem sehr interessanten Beitrag zur Frage des Vandalismus festgestellt: "Gewalt kann man bei Jugendlichen auf Dauer nicht erfolgreich mit Gewalt, sprich Polizeieinsatz, lösen. Hier müssen tiefgreifende Veränderungen in der Gesellschaft kommen und hier muß auch die Zuwendung der älteren Generation an die Jugend kommen." Er fordert auf, dieses Problem gemeinsam zu lösen. Die laufenden Gespräche mit der Polizei finden statt. Es besteht kein Grund, vor der schwierigen Situation der Villacher Innenstadt-Wirtschaft und der Innenstadt-Lokale - Frau Gemeinderätin Rettl hat es drastischer angesprochen, als er es empfindet - permanent den Eindruck zu erzeugen, daß man in die Villacher Innenstadt nicht kommen kann, weil sie unsicher ist. Das ist Unsinn; sie ist nicht unsicher. Das, was einem in der Villacher Innenstadt passiert, kann in der Schütt bei einem Kirchtag und überall passieren. Gewalt ist in der Gesellschaft vorhanden - in der Villacher Innenstadt nicht stärker als anderswo. Früher waren es die Kirchtagsraufereien, heute sind es andere Dinge, bei denen man sich im Grunde genommen austobt. Er ersucht daher, sich qualitativ mit der Jugend dieser Stadt auseinanderzusetzen, und bittet, diesem Antrag, der die Dinge so einfach sieht, nicht die Zustimmung zu geben.

Stadtrat Ing. Klamt führt aus, daß der Bürgermeister davon gesprochen hat, die FPÖ-Fraktion sei gegen Prävention. Das ist unrichtig. Es wurde klar zum Ausdruck gebracht, daß man sich sehrwohl mit den Wurzeln und mit dem Entstehen der Aggressivität auseinandersetzen muß. Das sind jedoch längerfristige Maßnahmen. Im Zusammenhang

mit dem Jugendjahr 1996 sieht er es anders. Im Punkt 2.) wird gefordert: "In der neuen Jugendzeitung soll dieses Thema ständig bearbeitet werden". Seiner Meinung nach hat das Jahr junG:96 eine Zielrichtung; es ist ein Jugendjahr. Man kann diese Zielrichtung nicht unbedingt mit dem ÖVP-Antrag vermischen. Die FPÖ-Fraktion stimmt dem Punkt 4.) des Antrages zu und lehnt die Punkte 1.) bis 3.) ab. Das Jahr junG:96 ist ein Jugendjahr, das die FPÖ-Fraktion mitgetragen hat. Die FPÖ-Fraktion ist der Meinung, daß die Jugend unter dem Wert geschlagen wird - denn die Jugend ist zum Großteil wirklich in Ordnung -, wenn man in ihrem Jugendjahr dem Vandalismus einen sehr breiten Raum gibt. Das wäre ein falsches Verstehen der Aktivität junG:96.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der ÖVP-Fraktion):

Der Antrag der ÖVP-Fraktion vom 18.4.1996, bestehend aus vier Einzelanträgen, betreffend Vandalenakte in der Villacher Innenstadt wird aus den in der Stellungnahme angeführten Gründen abgelehnt.

Die FPÖ-Fraktion stimmt lediglich dem Antragsteil "Der Bürgermeister wird aufgefordert, mit der Polizei einen stärkeren Kontrolleinsatz in der Innenstadt zu organisieren" zu.

Pkt. 9.) Antrag der FPÖ-Gemeinderatsfraktion - Überprüfung der Gebarung des Vereines Studiobühne durch
das Kontrollamt

Wurde zurückgezogen.

Bürgermeister Manzenreiter übernimmt wieder den Vorsitz.

Pkt. 10.) Antrag der VIG-Gemeinderatsfraktion - Erhöhung der Jahres-Subvention an den Kärntner Tierschutzverein (Villach)

Blg. 9 Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher berichtet im Sinne des Antrages VIG-Fraktion vom 12.10.1995 und der Stellungnahme des Kulturamtes vom 22.4.1996, Zl.: IB/K-KAS-2/96-Dr.Me/wie.

Gemeinderat Ing. Andronik hält fest, daß die FPÖ-Fraktion der Meinung ist, daß man in Verhandlungen mit dem Tierschutzverein eintreten sollte, da der Tierschutzverein Aufgaben erfüllt, die eigentlich die Kommune zu übernehmen hat. Es gibt ein schwebendes Verfahren; der Tierschutzverein hat gegen die Kommunalsteuer-Vorschreibung berufen. Der Antrag der VIG-Fraktion ist aus diesem Grund von der FPÖ-Fraktion zu unterstützen.

Gemeinderat Mag. Burian unterstützt die Bemerkungen seines Vorredners. Mit der Kommunalsteuer hat sich die Lage des Tierschutzvereines verändert. Man kann nun nicht einfach die Subvention in der Höhe von S 30.000,-- belassen. Der Tierschutzverein ist nicht wie jeder andere Verein zu behandeln. Dieser übernimmt Aufgaben im öffentlichen Interesse, die andernfalls die Stadt bezahlen müßte. S 30.000,-- sind nicht ausreichend, wenn man bedenkt, daß die Stadt Wels laut Auskunft der Finanzdirektion S 600.000,-- pro Jahr bezahlt. Auch wenn die Verhandlungen mit dem Tierschutzverein schwierig sind, muß man sie versuchen. Man kann nicht einfach feststellen, daß man nur mehr über die Medien miteinander spricht, da die Verhandlungen so schwierig sind. Früher war es üblich, daß der Bürgermeister den Tierschutzverein besucht hat, Gespräche geführt hat usw.. Früher hat sich sogar der Sitz des Tierschutzvereines im Rathaus befunden. In der Zwischenzeit hat sich die Beziehung sehr verschlechtert. Er will niemandem die Schuld zuweisen, doch er ist der Meinung, daß man versuchen muß, die Kommunikation zu verbessern. Man kann die Subvention nicht als Druckmittel für eine Übersiedlung einsetzen; es sind dies zwei völlig unterschiedliche Dinge.

Bürgermeister Manzenreiter hält fest, daß es immer eine Gesprächsbereitschaft des Bürgermeisters gegeben hat. Es hat vor kurzem ein Gespräch mit Frau Auguste Windisch, einer weiteren Mitarbeiterin und auch mit den Anrainern an seinem Tisch stattgefunden, das jedoch völlig ungeeignet war, um seitens des Tierschutzvereines eine auch nur geringe Vertrauensbasis zu den Anrainern herzustellen. Die Situation ist die, daß es Gutachten aufgrund von Lärmmessungen gibt, wonach die Zustände dort gesundheitsgefährdend sind. Die Anrainer sind verzweifelt. Diese Anliegen der Anrainer werden in einer Form vom Tisch gewischt, wie es nicht zur Kenntnis genommen

werden kann. Die Gesprächsbereitschaft ist von Seiten des Tierschutzvereines nicht gegeben. Frau Windisch hat bisher immer bestritten, daß es seit drei Jahren ein Schreiben von ihm an den Tierschutzverein gibt mit dem Ersuchen um ein Gespräch, um die Anrainersituation möglicherweise auch durch eine Standortverlegung zu lösen. Inzwischen gibt es das Schreiben und inzwischen gibt es auch die Antwort des Tierschutzvereines, die bei dem Gespräch vorgelegt worden ist. Der Tierschutzverein ist nicht einmal bereit, mit ihm darüber zu sprechen. Er hat nun noch einmal gebeten, Anrainer und Tierschutzverein an einen Tisch zu bringen. Dieses Gespräch war das unerfreulichste, das in seinem Büro in zehn Jahren Amtszeit stattgefunden hat; dies jedoch nicht, weil die Anrainer nicht Verständnis gehabt hätten. Die Gesetzessituation ist leider so, daß die Stadt Villach nicht einschreiten kann. Er ist in letzter Zeit des öfteren Beobachter der Situation, da er in der Nähe wohnt. Er wird allerdings nicht belästigt, da er weit genug weg wohnt. Die Dauer des Bellens, die Intensität des Bellens ist jedoch etwas, wo man verrückt werden kann. Dieses Problem ignoriert der Tierschutzverein. Man kann auch nicht darüber streiten, wer früher dort war. Es gibt auch unterschiedliche Qualitäten in der Führung von Tierheimen. Wenn auch Anrainer dort in der Nähe wohnen, die später hingenommen sind, haben sie ein Recht darauf, menschenwürdig leben zu können. Das ist derzeit nicht gegeben; das ist durch Gutachten bewiesen. Wenn der Tierschutzverein eine Subvention aus den Steuergeldern der Bürger haben will, muß er seiner Meinung nach auch auf die Bürger der Stadt eingehen.

Die Stadt Villach hat auch erklärt, daß sie sofort bereit ist, die Subvention zu erhöhen, wenn man ihr das Budget vorlegt, wie das bei der Studiobühne und anderen Vereinen, die Subventionen bekommen, auch verlangt wird. Der Verein Kärntner Tierschutzverein Villach ist

nicht bereit, dem Subventionsgeber eine Gesamteinnahmenrechnung zur Verfügung zu stellen. Es muß dies jedoch auch eine Grundlage für die Subventionierung sein, denn wenn der Tierschutzverein enorme Mittel aus dem privaten Spenderbereich erhält, dann ist das ohnehin schon ein guter Beitrag. Sowohl die überhaupt nicht vorhandene Bereitschaft, Anrainerprobleme zu lösen, als auch die nicht vorhandene Bereitschaft, Einsicht nehmen zu lassen, sind seiner Meinung nach gute Gründe, um der Antragstellung der Finanzreferentin zu folgen.

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher ist der Meinung, daß alle Vereine gleich behandelt werden sollten. Die Stadt Villach refundiert oder stundet bei keinem Verein die Kommunalsteuer, wenn sie gesetzlich erforderlich ist. Alle Vereine haben die gesamten Einnahmen offenzulegen. Es ist nicht einzusehen, daß das Vermögen des Tierschutzvereines und das Einkommen aus Vermögen bewußt geheimgehalten wird und dem Subventionsgeber nicht offengelegt wird. Es verwundert sie, daß ausgerechnet die VIG-Fraktion dies nicht als Argument anerkennt. Solange es um eine freiwillige Leistung der Stadt geht, würde sie sich auch weigern, eine freiwillige Leistung als Wirtschaftsförderung oder aus anderen Titeln zu geben, wenn dieses Unternehmen bewußt, wissentlich und absichtlich weiter gegen die Interessen der öffentlichen Hand verstößt.

Gemeinderat Ing. Andronik ersucht die Referentin, den Antrag so, wie ihn die VIG-Fraktion gestellt hat, noch einmal zu verlesen.

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher verliest den Antrag, der wie folgt lautet: "Der Gemeinderat möge beschließen: Die Stadt Villach nimmt Verhandlungen mit dem Kärntner Tierschutzverein, Zweigstelle Vil-

lach, über eine bedeutende Erhöhung der Jahressubvention auf. Bis zu einer Einigung in dieser Frage wird dem genannten Verein die Kommunalsteuer gestundet." Dazu ist festzuhalten, daß die Stadt Villach bisher mit keinem einzigen Verein von sich aus Verhandlungen aufgenommen hat, um die Subvention für diesen Verein deutlich zu erhöhen.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen
der FPÖ- und der VIG-Fraktion),

folgenden Antrag abzulehnen:

"Die Stadt Villach nimmt Verhandlungen mit dem Kärntner Tierschutzverein (Zweigstelle Villach) über eine bedeutende Erhöhung der Jahressubvention auf. Bis zu einer Einigung in dieser Frage wird dem genannten Verein die Kommunalsteuer gestundet."

Pkt. 11.) Schließung der Direktion 10 in
der Volksschule Auen gemäß
§ 48 (1) Kärntner Schulgesetz

Btg. 10 Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher
berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Dienststelle
Schulen vom 28.5.1996, Zl.: 2110-1/96/L.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g :

- 1.) Die Direktion der VS 10, Volksschule Auen wird gemäß
§ 48 (1) Kärntner Schulgesetz 1982, LGBI.Nr. 7/82, mit
Wirkung vom 5.7.1996 (Schulschluß) aufgelassen.
- 2.) Der verbleibende Lehrkörper, sieben Klassenlehrer, ein
Werkerziehungslehrer und zwei Religionslehrer, werden
der Volksschule 9 eingegliedert oder wunschgemäß an
eine andere Volksschule versetzt.
- 3.) Die verbleibende Volksschule wird künftig als Volks-
schule 9/Auen bezeichnet.
- 4.) Die Dienststelle Schulen wird beauftragt, die Zusam-
menlegung beim Amt der Kärntner Landesregierung/Abt. 6
zu beantragen.

Pkt. 12.) Schließung der Direktion 5 in der
Sachangelegenheit der Volksschule Lind gemäß § 48 (1)
Kärntner Schulgesetz

Btg. 11

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher
berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Dienststelle
Schulen vom 28.5.1996, Zl.: 2110-1/96/L.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g :

- 1.) Die Direktion der VS 5, Volksschule Lind wird gemäß § 48 (1) Kärntner Schulgesetz 1982, LGBI.Nr. 7/82, mit Wirkung vom 5.7.1996 (Schulschluß) aufgelassen.
- 2.) Der verbleibende Lehrkörper, fünf Klassenlehrer und ein Religionslehrer, werden der Volksschule 6/Lind eingegliedert oder wunschgemäß an eine andere Volksschule versetzt.
- 3.) Die verbleibende Volksschule wird künftig als Volksschule 6/Lind bezeichnet.
- 4.) Die Dienststelle Schulen wird beauftragt, die Zusammenlegung beim Amt der Kärntner Landesregierung/Abt. 6 zu beantragen.

Gemeinderat Dr. Löberbauer verläßt wegen
Befangenheit die Sitzung.

Pkt. 13.) Neubestellung eines Mitgliedes
für das Kollegium des Bezirks-
schulrates Villach-Stadt

Btg. 12 Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher
berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Dienststelle
Schulen vom 30.4.1996, Zl.: 20011/96/Lei.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g ,

die im beiliegenden Amtsvortrag angeführte Änderung im
Kollegium des Bezirksschulrates Villach-Stadt zustimmend
zur Kenntnis zu nehmen.

Gemeinderat Dr. Löberbauer nimmt wieder an der Sitzung teil.

Pkt. 14.) Wirtschaftsförderungen

Btg. 13 Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher
berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Finanzdirektion
vom 29.5.1996.

a) Kurzentrum Thermalheilbad
Geschwister Feldner OHG

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g :

Die Kurzentrum Thermalheilbad Geschwister Feldner OHG erhält für den Ausbau des Kurzentrums eine Wirtschaftsförderung in Höhe von S 3,4 Mio. Die Auszahlung erfolgt gemäß dem beiliegenden Wirtschaftsförderungsvertrag, Zl.: FD/Wi-fö-2/1996/Dr.M.

Pkt. 16.) Außerplanmäßige Ausgaben gemäß
§ 86 (1) Villacher Stadtrecht

Blg. 15 Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher
berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Finanz- und Ver-
mögensverwaltung vom 7.6.1996.

Stadtrat Ladstätter hält fest, daß die FPÖ-Fraktion ihr Stimmverhalten aus dem Stadtsenat korrigiert; es betrifft dies die Kongreßhauswerbung. Es handelt sich ausschließlich um Marketing-Ausgaben bzw. Ausgaben im Rahmen der Eröffnungsfeier. Die FPÖ-Fraktion stimmt diesen Punkten zu.

Gemeinderat Ing. Andronik stellt fest, daß auch S 1 Mio. für die Sanierung des Dinzl Schlosses vorgesehen ist. Er ist froh darüber, daß endlich mit der Sanierung dieses Lehrlingsheimes begonnen wird. Es ist nun die Sanierung der Sanitärzellen geplant. Er hofft, daß auch die Zimmer im Laufe der nächsten Zeit einer Sanierung unterzogen werden.

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher führt aus, daß es aufgrund des Projektes, das die Stadt Villach gemeinsam mit der Berufsschule durchgeführt hat, einen großen Aufschrei über den Zustand des Lehrlingsheimes, das vom Land im Vertrag mit der AVS betrieben wird, gegeben hat. Es hat das Projekt der Stadt Villach bewirkt, daß binnen weniger Monate nicht nur ein Projekt für die dringendsten Sanierungsmaßnahmen erarbeitet wurde, sondern daß auch das Land Kärnten S 1 Mio. im heurigen Budget für die Sanierung der Sanitärzellen umschichtet. Die Stadt Villach wurde gebeten, die mittelfristig vorhandene S 1 Mio. ebenfalls vorzuziehen. Der Landesschulreferent Dr. Außerwinkler hat auch Gespräche mit den beiden Kammern geführt, was das Mobiliar betrifft, das dringend

auswechslungsbedürftig ist. Es ist nur zu hoffen, daß dieser nächste Schritt von den beiden Kammern genauso schnell wie von der öffentlichen Hand erfolgen wird.

Frau Gemeinderätin LAbg. Steinkellner hält fest, daß sie im Kärntner Landtag eine diesbezügliche Anfrage an den Schulreferenten gestellt hat.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

die außerplanmäßigen Ausgaben in der Höhe von S 3.502.000,-- zu genehmigen, wobei die Bedeckung laut beiliegender Aufstellung gegeben ist.

Pkt. 17.) Antrag der FPÖ-Gemeinderatsfraktion - Buswartehäuschen im Stadtgebiet von Völkendorf

Btg. 16 Vizebürgermeister Binter berichtet im Sinne des Antrages der FPÖ-Fraktion vom 30.6.1995 und der Stellungnahme des Tiefbauamtes vom 14.5.1996, Zl.: MD/Anträge 12/1995.

Gemeinderat Ing. Andronik führt aus, daß dem Antrag der FPÖ-Fraktion teilweise die Zustimmung gegeben wird. Es wird aber auch in der Stellungnahme zum Antrag mitgeteilt, welche Haltestellen derzeit nicht mit einem Buswartehäuschen versehen werden können. Es besteht die Möglichkeit, dort, wo sehr wenig Platz vorhanden ist, Buswartehäuschen ohne Seitenwände aufzustellen. Diese Möglichkeit würde in der St. Johanner Straße, in Richtung Warmbad und auch im Bereich des Ortsteiles Mölttschach bestehen. In Mölttschach gibt es zwei Haltestellen, die sehr eng beisammen sind. Seiner Meinung nach ist dies unsinnig, da der Bus sicherlich nicht alle beide Haltestellen zugleich anfährt. Man könnte den Standort verlegen und dort sehrwohl ein ordentliches Buswartehäuschen hinstellen.

In der Stellungnahme kommt zum Ausdruck, daß es im Bereich der Fellach 28 Haltestellen gibt und derzeit nur sechs davon mit einem Buswartehäuschen versehen sind. Er vermißt den Aufschrei der ortsansässigen Gemeinderäte im Gemeindegebiet von Fellach. Nun hängt sich der Referent an den Antrag der FPÖ-Fraktion mit der Aussage, er könnte in diesem Jahr noch drei Buswartehäuschen errichten. An elf Standorten soll eine Aufstellung aus Platzmangel nicht möglich sein. Es besteht jedoch sicherlich die Möglichkeit, auf sehr engem Raum ein Buswartehäuschen aufzustellen, das keine Seitenwände hat.

Vizebürgermeister Binter erklärt, daß all diese Standorte mit der Polizei abgesprochen werden und daß es in verschiedenen Bereichen nicht möglich ist. Das geht aus dieser Stellungnahme hervor. Dort, wo die Möglichkeit besteht, wurden Vorgespräche geführt und es wird ein Teil davon noch heuer umgesetzt.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der FPÖ-
der ÖVP-, der VIG- und der VLT-Fraktion),

folgenden Antrag abzulehnen:

"Alle vorhandenen Bushaltestellen werden mit einem Buswartehäuschen versehen. Auf das Ortsbild ist dabei Rücksicht zu nehmen."

Pkt. 18.) Antrag der FPÖ-Gemeinderatsfraktion - Straßenbeleuchtung B 84
- Maria-Gailer-Straße

Blg. 17 Vizebürgermeister Binter berichtet im Sinne des Antrages der FPÖ-Fraktion vom 25.11.1994 und der Stellungnahme des Tiefbauamtes vom 13.5.1996, Zl.: MD/Anträge 30/1994.

Gemeinderat Zellot ist der Meinung, daß die Beleuchtung von Geh- und Fahrwegen zum Personenschutz zählt. Die Bauverwaltung hat festgestellt, daß das Beleuchten notwendig ist, trotzdem aber erklärt, daß die Finanzierung dieser Beleuchtung kurzfristig nicht möglich sei. Es stellt sich jedoch die Frage, was daran kurzfristig ist, wenn der Antrag am 25.11.1994 abgegeben wurde und die Beleuchtung erst im Jahre 1998 durchgeführt werden soll.

Vizebürgermeister Binter stellt fest, daß die Maßnahme rund S 600.000,-- kostet, daher budgetär vorzusehen ist und im Jahr 1998 umzusetzen sein wird. Er stellt heute den Antrag, diesem Antrag der FPÖ-Fraktion die Zustimmung zu geben.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

folgendem Antrag zuzustimmen:

"Installierung einer ausreichenden Straßenbeleuchtung, beginnend bei km 1.0 (Höhe der Firma Stahlbau Binter) bis zum westlichen Brückenkopf der Gailbrücke, km 1.8 (Abfahrt IMO-Baumarkt)."

Pkt. 19.) Neufestlegung bzw. Ergänzung des
Kanalisationsbereiches der Stadt
Villach

Btg. 18 Vizebürgermeister Binter berichtet im Sinne
des Amtsvortrages des Tiefbauamtes vom 11.4.1996, Zl.:
713/5-232 Kr/Ci.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g ,

den Kanalisationsbereich der Stadt Villach entsprechend
der Darstellung im beigeschlossenen Lageplan Nr. 912 im
Maßstab 1:5000 vom 26.3.1996 neu zu beschließen.

In der Folge wird die dazugehörige Verordnung vom Rechts-
amt der Stadt Villach ausgearbeitet.

Pkt. 20.) Mehrzweckhaus Maria Gail - Neu-
errichtung - Baubeschluß

Blg. 19 Vizebürgermeister Binter berichtet im Sinne
des Amtsvortrages des Hochbauamtes vom 21.5.1996, Zl.:
5/1630/010270.9/96 Kra/Re.

Gemeinderat Kopeinig bedankt sich bei Bürger-
meister Manzenreiter und Vizebürgermeister Binter da-
für, daß diese sich derart für Maria Gail eingesetzt
haben.

Gemeinderat Ing. Andronik stellt fest, daß
der Baubeschluß für das Mehrzweckhaus Maria Gail ihn dazu
veranlaßt, einmal grundsätzlich dazu Stellung zu nehmen,
wie derartige Bauwerke aussehen. Er hat nach der Bauaus-
schuß-Sitzung auf einem Plan gesehen, wie das Bauwerk
aussehen wird; er ist erschüttert. Er ist der Meinung, daß
man in einen Ortsteil wie Maria Gail ein solches Bauwerk
in der vorliegenden Architektur nicht hinstellen sollte.
Er hat sich das ähnliche Bauwerk in Afritz vom selben Ar-
chitektenteam angesehen. Auch dort paßt es seiner Meinung
nach nicht hin. Wenn der Gemeinderat einen Baubeschluß
faßt, nimmt er das zur Kenntnis, was der Architekt vor-
legt. Der Architekt muß jedoch in der Öffentlichkeit nicht
die Verantwortung dafür übernehmen. Wenn er vorher gewußt
hätte, wie das Mehrzweckhaus aussieht, hätte er seine
Zustimmung zu diesem Bauwerk in der Form nicht gegeben.
Da die FPÖ-Fraktion im Bauausschuß sowohl dem Architekten,
als auch dem gesamten Ablauf zugestimmt hat, wird sie auch
heute die Zustimmung geben. Er hat jedoch Bauchweh dabei,
da er davon überzeugt ist, daß die Stadt jahrelang für
dieses Bauwerk die Knüppel bekommen wird.

Stadtrat Pacher hält fest, daß die ÖVP-Fraktion dem Feuerwehrhaus die Zustimmung geben wird, nicht jedoch dem Kulturhaus Maria Gail. Er möchte das wie folgt begründen. Es befindet sich in unmittelbarer Nähe des geplanten Kulturhauses eine Gaststätte, die über einen sehr großen Veranstaltungssaal verfügt. Es ist unzumutbar, daß von privater Hand Säle gebaut werden, daß die Stadt für diese Säle hohe Kanalanschlußgebühren kassiert, daß sie dann in der Folge laufende Betriebskosten für diesen Kanalanschluß kassiert und dann mit Steuergeldern daneben eine Konkurrenz errichtet. Die ÖVP-Fraktion hat als Kompromiß vorgeschlagen, daß man zumindest darüber nachdenken sollte, ob man denen, die von privater Hand Veranstaltungssäle anbieten, in Zukunft zumindest die Kanalbenützungsgebühr erlassen könnte. Es wird nun mit Steuergeldern einem, der auf privates Risiko mit privatem Geld gebaut hat, Konkurrenz gemacht. Er ist der Meinung, daß das nicht der richtige Weg ist; dies vor allem nicht in Zeiten, in denen in der Gastronomie eine ausgesprochen schwierige Situation vorherrscht. Er würde sich wünschen, daß es nun zumindest eine Absichtserklärung gibt, daß für diejenigen Gastronomiebetreiber, die Veranstaltungssäle zur Verfügung stellen, im Bereich der Kanalbenützungsgebühr eine Erleichterung gefunden wird.

Es gibt auch seit vielen Jahren - seit den 12 Jahren, seit denen er in der Kommunalpolitik ist - eine Zusage aus der ehemaligen Gemeinde Maria Gail, für den Ort Drobollach ein Mehrzweckhaus zu errichten. Dieses Mehrzweckhaus gibt es bis heute nicht, obwohl der Ortsverschönerungsverein Drobollach von sich aus Eigenmittel in ein solches Projekt eingebracht hätte. Dort hätte es, wenn es verwirklicht worden wäre, seit vielen Jahren auch eine große Funktion für den Fremdenverkehr. Es wäre einiges getan worden, um den Rückgängen im Fremdenverkehr entgegenzuwirken. Er ist der Meinung, daß der Weg, in Villach vie-

le Volkshäuser auf Kosten der Allgemeinheit zu errichten, nicht der richtige Weg ist. Man sieht auch zum Teil die Folgen in Landskron. Wenn man feststellt, wie wenig Gastronomielokale in diesem großen Siedlungsgebiet vorhanden sind, dann ist das eine erschreckende Entwicklung. Es wundert ihn jedoch nicht.

Bürgermeister Manzenreiter führt aus, daß Stadtrat Pacher immer versucht, Zusammenhänge zu konstruieren. Dieser ist jedoch nicht ganz am Puls der Zeit. In Drobollach wünscht man sich kein Mehrzweckhaus. Die Dinge ziehen in Villach an Stadtrat Pacher vorbei. In Drobollach ist man der Meinung, daß ein Mehrzweckhaus für die Lösung der Tourismusprobleme überhaupt nicht geeignet ist.

Die Wirte neben Volkshäusern und Kulturhäusern sind der Meinung, daß durch das Kulturhaus eine Belebung eingetreten ist, da die Leute an Kulturveranstaltungen teilnehmen und dann ins Wirtshaus gehen. Es tritt somit für anrainende Gasthäuser ein positiver Effekt ein. Daß es ein allgemeines Gasthaussterben gibt, ist ein anderes Problem. Es wird hier versucht zu "surfen"; es gibt ein Problem und dieses wird mit der SPÖ-Fraktion in Verbindung gebracht. Das Volkshaus in Landskron hat eine Größe, mit der es zu verschiedenen Gasthäusern überhaupt nicht in Konkurrenz stehen kann, da es ein solches Gasthaus in der Nähe überhaupt nicht gibt. Der einzige Saal, den es in Landskron gegeben hat, ist zugesperrt worden, bevor das Volkshaus Landskron gebaut worden ist. Es sind die Säle, die die Stadt Villach baut, die einzige Möglichkeit, sich treffen zu können. Die Auslastung ist sehr gut. In Maria Gail hat es sehr vehemente Forderungen nach diesem Haus gegeben.

Nun zur Architektur. Es hat eine Bürgerversammlung stattgefunden, bei der 40 Personen anwesend waren. Anlässlich dieser Bürgerversammlung hat das Architektenteam die Planung vorgestellt. Es hat dort keinen Widerspruch gegen die Architektur gegeben. Es war dort nicht nur ein Plan, sondern auch ein Modell zu sehen. Es handelt sich bei dem Mehrzweckhaus sicherlich nicht um ein Gebäude im Landhaus-Stil; es ist ein sehr zweckmäßiger Bau. Man kann jedoch nicht mehr tun, als den Repräsentanten einer Ortschaft das Projekt zu präsentieren. Es mag auch sein, daß es Diskussion geben wird; es hat auch in den Oberdörfern Diskussionen gegeben.

Vizebürgermeister Binter ist der Meinung, daß mit der Errichtung dieses Hauses eine starke Qualitätsverbesserung für die einzelnen Vereine, die dort wirken - ob das im kulturellen Bereich ist, ob das die Feuerwehr ist -, eintreten wird. Die 40 Personen, die als Vertreter der einzelnen Vereine dort anwesend waren, waren begeistert.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

den Baubeschluß für die Errichtung des Mehrzweckhauses Maria Gail mit einer Gesamtbaukostensumme von S 24.843.000,-- inkl. MWSt. zu fassen.

Diese Maßnahme soll über die VAST. 5/1630/010270.9 und die noch im Budget 1997 vorzusehende VAST. 5/1630/042270.0 abgewickelt werden und besteht auf diesen VAST. keine Vorsteuerabzugsberechtigung.

Die ÖVP-Fraktion schließt die Errichtung des **Kulturhauses** von ihrer Zustimmung aus.

Pkt. 21.) Kindergarten und Hort Fellach -
Schlußbericht

Blg. 20 Vizebürgermeister Binter bringt den Bericht des Hochbauamtes vom 6.3.1996 zur Kenntnis.

Gemeinderat Ing. Andronik hält fest, daß die FPÖ-Fraktion diesem Schlußbericht derzeit nicht die Zustimmung geben wird. Er hat im Kontrollausschuß den Antrag gestellt - und dieser wurde auch angenommen -, daß dieses Bauwerk vom Kontrollamt überprüft werden soll. Wenn der Bericht darüber vorliegt, wird dieser diskutiert werden und dann kann die FPÖ-Fraktion eventuell ihre Zustimmung geben.

Zur Kenntnis genommen.

Pkt. 22.) Grunderwerb durch die Stadt
Villach; Adrian und Gerhard
Tanew-Illitschew

Blg. 21 Vizebürgermeister Binter berichtet im Sinne
des Amtsvortrages der Baudirektion vom 23.5.1996, Zl.:
730/-886 Re/Wie.

Gemeinderat Ing. Woschitz stellt fest, daß
der vorgelegte Punkt 22.) wieder einen Grundankauf im
Ausmaß von 5.600 m² betrifft, der für den sozialen Wohnbau
vorgesehen ist. Da die ESG Villach ein etwa gleich großes
Grundstück im direkten Anschluß erwirbt, sollen 100
Wohnungen in einer viergeschoßigen Verbauung realisiert
werden. Der Grundpreis, der sich aus dem m²-Preis und der
Größe ergibt, kann als sehr günstig betrachtet werden. Wie
bereits in den letzten Jahren ist es ein erklärtes Ziel
der SPÖ-Fraktion, eine Grundbevorratung für den sozialen
Wohnbau vorzusehen. Der Wohnbauboom im sozialen Wohnbau,
wie er derzeit in Villach herrscht und wo in den nächsten
zwei bis drei Jahren mit der Realisierung von 600 Wohnein-
heiten zu rechnen ist, darf und wird nicht zum Stillstand
kommen. Der Grundkauf, der heute beschlossen wird, bildet
daher die Grundvoraussetzung für diese großartige Entwick-
lung in Villach. Die SPÖ-Villach ist auch weiterhin ein
Garant für diese positive Entwicklung.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

den Ankauf der Hälfte des Grundstückes 254/1, EZ 1, KG
St. Ruprecht im Ausmaß von 5.410 m² zu einem Kaufpreis

von S 1.040,--/m² von den Brüdern Gerhard und Adrian Tanew-Illitschew zu einer Gesamtsumme von S 5.626.400,-- unter den Bedingungen des Vorvertrages vom 7.4.1996 zu genehmigen.

Pkt. 23.) Grundverkauf - Gst. Nr. 798/1 und
798/2, EZ 425, KG Drobollach

Btg. 22 Vizebürgermeister Binter berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Liegenschaftsverwaltung vom 15.5. 1996, Zl.: IIC/L-8400-Parz.Akt-252/96-Ne/Ol.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g ,

folgende Vertragspunkte für den Verkauf der FLNr. 798/1 und 798/2, EZ 425, KG Drobollach, zu genehmigen:

- A. Verkauf an Frau Sabine Wulz-Lessiak, Taborweg 2, 9580 Egg.

Kaufvertrag abgeschlossen zwischen der Stadt Villach als Verkäuferin und Frau Sabine Wulz-Lesjak, Taborweg 2, 9580 Egg als Käuferin andererseits wie folgt:

- 1.) Die Stadt Villach ist alleinige Eigentümerin der Liegenschaft EZ 425, Grundbuch 75409 Drobollach, zu deren Gutsbestand das Grundstück 798/1 im unverbürgten Ausmaß von 68,00 m² gehört.

Die Stadt Villach verkauft und übergibt und Frau Sabine Wulz-Lesjak, in der Folge "Käuferin" genannt, kauft und übernimmt die vorangeführte Parzelle Nr. 798/1, Grundbuch 75409 Drobollach, dies nach Maßgabe des bisherigen Besitzstandes und Besitzrechtes ins Eigentum.

- 2.) Der Kaufpreis für die vertragsgegenständliche Grundfläche beträgt S 960,--/m², bei 68 m² also insgesamt

S 65 . 280 , - -

- 3.) Der unter Punkt 2.) vereinbarte Kaufschilling ist zur Zahlung fällig, sobald der beiderseits grundbuchs-fähig unterfertigte Kaufvertrag vorliegt und zwar spätestens am 1. des darauffolgenden Monats.
- 4.) Als Stichtag für den Übergang von Besitz und Genuß, Last und Gefahr wird der auf die beiderseitige grundbuchs-fähige Unterfertigung des Kaufvertrages folgende Monatserste vereinbart.
- 5.) Die Stadt Villach haftet dafür, daß die Liegenschaft frei von bürgerlichen und außerbürgerlichen Lasten ist.
- 6.) Die mit der grundbücherlichen Durchführung des Vertrages verbundenen Kosten und Gebühren trägt die Käuferin allein.
- 7.) Die Beschaffenheit des Kaufgrundstückes ist der Käuferin in der Natur bekannt.
- 8.) Die Vertragsteile erklären, die Bestimmungen der §§ 934 und 935 ABGB zu kennen und daß das vorliegende Rechtsgeschäft im Sinne des § 935 ABGB abgeschlossen wird.

Die gesetzlichen Bestimmungen der Anfechtung wegen Verletzung über die Hälfte des wahren Wertes sind daher auf das vorliegende Rechtsgeschäft nicht anzuwenden.

- 9.) Zur Entscheidung aller aus diesem Kaufvertrag etwa entspringenden Rechtsstreitigkeiten ist im bezirksgerichtlichen Verfahren das Bezirksgericht Villach zuständig.
- 10.) Die Verfassung des Kaufvertrages sowie die allgemeinen weiteren Vertragsbedingungen erfolgt von der Rechtsabteilung der Stadt Villach.

B. Verkauf an Herrn Anton Maier, Taborweg 3, 9580 Egg.

Kaufvertrag abgeschlossen zwischen der Stadt Villach als Verkäuferin und Herrn Anton Maier, Taborweg 3, 9580 Egg als Käufer andererseits wie folgt:

- 1.) Die Stadt Villach ist alleinige Eigentümerin der Liegenschaft EZ 425, Grundbuch 75409 Drobollach, zu deren Gutsbestand das Grundstück 798/2 im unverbürgten Ausmaß von 79,00 m² gehört.
Die Stadt Villach verkauft und übergibt und Herr Anton Maier in der Folge "Käufer" genannt, kauft und übernimmt die vorangeführte Parzelle Nr. 798/2, Grundbuch 75409 Drobollach, dies nach Maßgabe des bisherigen Besitzstandes und Besitzrechtes ins Eigentum.
- 2.) Der Kaufpreis für die vertragsgegenständliche Grundfläche beträgt S 960,--/m², bei 79 m² also insgesamt

S 7 5 . 8 4 0 , - -

- 3.) Der unter Punkt 2.) vereinbarte Kaufschilling ist zur Zahlung fällig, sobald der beiderseits grundbuchsfähig unterfertigte Kaufvertrag vorliegt und zwar spätestens am 1. des darauffolgenden Monats.
- 4.) Als Stichtag für den Übergang von Besitz und Genuß, Last und Gefahr wird der auf die beiderseitige grundbuchsfähige Unterfertigung des Kaufvertrages folgende Monatserste vereinbart.
- 5.) Die Stadt Villach haftet dafür, daß die Liegenschaft frei von bürgerlichen und außerbürgerlichen Lasten ist.
- 6.) Die mit der grundbücherlichen Durchführung des Vertrages verbundenen Kosten und Gebühren trägt der Käufer allein.
- 7.) Die Beschaffenheit des Kaufgrundstückes ist dem Käufer in der Natur bekannt.
- 8.) Die Vertragsteile erklären, die Bestimmungen der §§ 934 und 935 ABGB zu kennen und daß das vorliegende Rechtsgeschäft im Sinne des § 935 ABGB abgeschlossen wird. Die gesetzlichen Bestimmungen der Anfechtung wegen Verletzung über die Hälfte des wahren Wertes sind daher auf das vorliegende Rechtsgeschäft nicht anzuwenden.
- 9.) Zur Entscheidung aller aus diesem Kaufvertrag etwa entspringenden Rechtsstreitigkeiten ist im bezirksgerichtlichen Verfahren das Bezirksgericht Villach zuständig.
- 10.) Die Verfassung des Kaufvertrages sowie der allgemeinen weiteren Vertragsbedingungen erfolgt von der Rechtsabteilung der Stadt Villach.

Pkt. 24.) Klaudia Kartnig und Prettner
Helga, Schüttelkopfstraße - Rück-
übergabe einer Teilfläche aus
dem Gst. 496/5, KG Völkendorf

Btg. 23 Vizebürgermeister Binter berichtet im Sinne
des Amtsvortrages des Tiefbauamtes vom 11.4.1996, Zl.:
612/1-1007/Kr/Ci.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g :

- 1.) Dem Antrag der Frau Kartnig Klaudia sowie der Frau Prettner Helga auf kostenlose Rückübergabe einer für das öffentliche Gut entbehrlichen Teilfläche von ca. 135 m² bzw. 22 m² aus dem Gst. 496/5, KG Völkendorf in EZ 1543 - Stadt Villach - öffentliches Gut, entsprechend der Darstellung im beigeschlossenen Lageplan M 1:1000 vom 21.7.1995 wird stattgegeben.
- 2.) Die Vermessung, Vermarkung und Erstellung des Teilungsplanes wird von der Stadt Villach auf ihre Kosten besorgt.
- 3.) Die mit der grundbücherlichen Durchführung verbundenen Kosten, Steuern und Gebühren übernimmt die Stadt Villach. Die Grundübertragung wird mit Anmeldebogen durchgeführt.
- 4.) Nach Erfüllung aller rechtlichen Voraussetzungen wird die im Lageplan M 1:1000 vom 21.7.1995 "gelb" dargestellte Teilfläche von ca. 135 m² sowie die "rot" dargestellte Teilfläche von ca. 22 m² aus dem Gst. 496/5,

KG Völkendorf in EZ 1543, welche für das öffentliche Gut entbehrlich sind, gemäß § 19 Abs. 2 des Kärntner Straßengesetzes als Gemeindestraße aufgelassen.

Die Teilfläche von ca. 135 m² wird dem Gst. Bfl. .604, KG Völkendorf in EZ 819 - Kartnig Klaudia, und die Teilfläche von ca. 22 m² dem Gst. Bfl. .605, KG Völkendorf in EZ 1629 - Prettnner Helga, zugeschrieben.

Pkt. 25.) EZ 1019, FLNr. 48, KG Völkendorf
- Verkauf an Berta Kraker

Blg. 24 Vizebürgermeister Binter berichtet im Sinne
des Amtsvortrages der Liegenschaftsverwaltung vom
24.4.1996, Zl.: IIC/L-8400-Parz.Akt-64/96-Ne/Ol.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g ,

den Verkauf zu folgenden Bedingungen zu genehmigen:

- 1.) Die Stadt Villach ist alleinige Eigentümerin der
Liegenschaft EZ 1019, Grundbuch 75455 Völkendorf, zu
deren Gutsbestand das Grundstück 48 im unverbürgten
Ausmaß von 426 m² gehört.
Die Stadt Villach verkauft und übergibt und Frau Ber-
ta Kraker, in der Folge "Käuferin" genannt, kauft und
übernimmt die vorangeführte Parzelle Nr. 48, Grundbuch
75455 Völkendorf, dies nach Maßgabe des bisherigen Be-
sitzstandes und Besitzrechtes ins Eigentum.
- 2.) Der Kaufpreis für das vertragsgegenständliche Grund-
stück beträgt S 500,--/m², bei 426 m² also insgesamt
S 213.000,--.
- 3.) Der unter Punkt 2.) vereinbarte Kaufschilling ist zur
Zahlung fällig, sobald der beiderseits grundbuchfähig
unterfertigte Kaufvertrag vorliegt und zwar spätestens
am 1. des darauffolgenden Monats.

- 4.) Als Stichtag für den Übergang von Besitz und Genuß, Last und Gefahr wird der auf die beiderseitige grundbuchsfähige Unterfertigung des Kaufvertrages folgende Monatserste vereinbart.
- 5.) Die Stadt Villach haftet dafür, daß die Liegenschaft frei von bürgerlichen und außerbürgerlichen Lasten ist.
- 6.) Die mit der grundbücherlichen Durchführung des Vertrages verbundenen Kosten und Gebühren trägt die Käuferin allein.
- 7.) Die Beschaffenheit des Kaufgrundstückes ist der Käuferin in der Natur bekannt.
- 8.) Die Vertragsteile erklären, die Bestimmungen der §§ 934 und 935 ABGB zu kennen und daß das vorliegende Rechtsgeschäft im Sinne des § 935 ABGB abgeschlossen wird. Die gesetzlichen Bestimmungen der Anfechtung wegen Verletzung über die Hälfte des wahren Wertes sind daher auf das vorliegende Rechtsgeschäft nicht anzuwenden.
- 9.) Zur Entscheidung aller aus diesem Kaufvertrag etwa entspringenden Rechtsstreitigkeiten ist im bezirksgerichtlichen Verfahren das Bezirksgericht Villach zuständig.
- 10.) Die Errichtung des Kaufvertrages sowie die Abfassung der allgemeinen Vertragsbedingungen erfolgt durch die Rechtsabteilung der Stadt Villach.

Pkt. 26.) Umbenennung der Tourismus-
stelle "Büro für Tourismus"
in "Villach Tourismus"

Blg. 25 Stadtrat Ladstätter berichtet im Sinne des
Amtsvortrages der Dienststelle Tourismus vom 25.4.1996,
Zl.: M/cl.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g ,

die derzeitige Bezeichnung für die Dienststelle "Büro für
Tourismus der Stadt Villach" in die werbewirksamere Kurz-
form "Villach Tourismus" zu ändern.

Pkt. 27.) Städtische Kindergärten und
Schülerhorte - Gebühren - An-
passung per 1.9.1996

Blg. 26 Stadtrat Pfeiler berichtet im Sinne des
Amtsvortrages der Dienststelle Sozialwesen vom 29.4.1996,
Zl.: IC/S-Ce/Pu.

Frau Gemeinderätin Schmoliner hält fest,
daß die FPÖ-Fraktion den Gebührenanpassungen zustimmt.
Die Erhöhung der Verpflegungskostenbeiträge lehnt die
FPÖ-Fraktion jedoch ab, denn in den Kindergärten, Schü-
lerhorten und auch im Haus des Feierabends wurden in der
Jahresrechnung die Einsparungen mit niedrigeren Lebensmit-
telpreisen in der EU begründet. Aus diesem Grund ist eine
Erhöhung für die FPÖ-Fraktion nicht gerechtfertigt.

Frau Gemeinderätin Zimmermann möchte wieder
einmal darauf hinweisen, daß es noch immer keine soziale
Staffelung der Beiträge gibt - auch wenn behauptet wird,
daß die Möglichkeit einer halben oder ganzen Ermäßigung
eine soziale Staffelung darstellt. Sie ist der Meinung,
daß man die Möglichkeit einer sozialen Staffelung in Er-
wägung ziehen sollte. Die Beitragszahlung sollte nach der
Höhe des Verdienstes gestaffelt werden.

Stadtrat Pfeiler ist der Meinung, daß das
derzeitige Ermäßigungssystem eine soziale Staffelung dar-
stellt, da es darum geht, aufgrund des Gesamt-Familienein-
kommens eine 50%ige oder eine gesamte Reduktion des Kin-
dergartenbeitrages zu ermöglichen. Diese soziale Staffe-
lung wird sehr stark in Anspruch genommen. Im vorigen Jahr
wurden etwa 50 Ermäßigungsanträge positiv behandelt. Das
ist keine schlechte Anzahl. Er wird im nächsten Sozial-

ausschuß und auch im Gemeinderat berichten, wieviel Ermäßigungsanträge aufgrund der Richtlinien positiv behandelt werden können.

Es freut ihn, daß die FPÖ-Fraktion - insbesondere Frau Gemeinderätin Schmoliner - Lebensmittel-Verbilligung durch die EU-Auswirkung zur Kenntnis nimmt und damit auch anerkennt. Tatsache ist aber, daß der Warenkorb des Verbraucherpreisindex in Summe - zwar nicht so hoch, wie in den letzten Jahren, aber doch - um 1,16 % gestiegen ist. Das betrifft auch die Tarifierpassung.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

folgender Gebührenanpassung ab dem 1.9.1996 die Zustimmung zu erteilen:

1.) Elternbeitrag bis 31.8.96 ab 1.9.96

Kindergärten:	a) Vormittagstarif	S	880,-	S	890,-
	b) Nachmittagstarif	"	640,-	S	647,-
	c) Ganztagsstarif	"	1.040,-	S	1.052,-
Horte:	a) Horttarif	"	880,-	S	890,-

Bei Besuch eines weiteren Kindes wird der Elternbeitrag um S 150,-- ermäßigt.

2.) Verpflegskostenbeitrag

Kindergärten:	S	448,-	S	453,-
Horte:	"	526,-	S	532,-

3.) Transportkostenbeitrag S 280,- S 283,-

4.) Elternbeitrag für Kinder aus anderen Gemeinden

Kindergarten:	a) Halbtagsstarif	S 1.240,-	S 1.254,-
	b) Ganztagsstarif	" 1.400,-	S 1.416,-
Hort:	a) Halbtagsstarif	" 1.240,-	S 1.254,-

Die FPÖ-Fraktion schließt die Erhöhung des Verpflegskostenbeitrages von ihrer Zustimmung aus.

Pkt. 28.) Änderung des Villacher Ver-
tragsbedienstetenrechtes

Btg. 27 Stadtrat Haslinger berichtet im Sinne des
Amtsvortrages der Dienststelle Personalwesen vom 4.5.1996,
Zl.: 0123 - 0.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g :

Das Villacher Vertragsbedienstetenrecht, Gemeinderatsbe-
schluß vom 25.11.1983, in der Fassung des Gemeinderatsbe-
schlusses vom 12.10.1994, wird wie folgt geändert:

1. Der § 90 (2) hat wie folgt zu lauten:

mit der Maßgabe, daß auf das geforderte ununterbrochene
Dienstverhältnis von 10 Jahren gemäß § 35 (3 b) und
(3 c) des Vertragsbedienstetengesetzes 1948 verzichtet
wird.

2. Der bisherige Absatz 2 erhält die Bezeichnung Absatz 3.

3. Der bisherige Absatz 3 erhält die Bezeichnung Absatz 4.

Wirksamkeitsbeginn: Der der Beschlußfassung folgende
Monatserste.

Pkt. 29.) Bauflächenbedarfsermittlung und
Bauflächenbilanz - Bericht

Blg. 28 Stadtrat Dkfm. Dr. Ertl bringt den Bericht
der Ortsplanung, Zl.: 05/10/01, zur Kenntnis.

Zur Kenntnis genommen.

Pkt. 30.) Erstellung eines Altstadt-
katasters

Blg. 29 Stadtrat Dkfm. Dr. Ertl berichtet im Sinne
des Amtsvortrages der Ortsplanung vom 24.4.1996, Zl.:
20/60/00 Hu/Mi.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g :

V E R O R D N U N G

"Schutzzone - Gestaltungsplan"

Auf Grund des § 25 (9) des Kärntner Gemeindeplanungsgesetzes
1995, LGBI.Nr. 23/95 i.d.g.F., wird verordnet:

1. Die Schutzzone umfaßt das Gebiet innerhalb der Straßenzü-
ge Westtangente, Steinwenderstraße, Richard-Wagner-Stra-
ße, Ossiacher Zeile, Dreschnigstraße, Zeidler-von-Görz-
Straße, Willroider Straße, inklusive der Gebäude an der
Außenseite dieser Straßen.
2. Der Beurteilung der architektonischen Bedeutung des
Objektes in seiner Stellung zum Ortsbild sind die
Festlegungen des Altstadt-Erhaltungskonzeptes, Teil 1 -
Bestandserhebung mit Baualterplan und Teil 2 - Beurtei-
lungsplan nach Schutzkategorien, sowie Teil 3 - Plan der
Ensemble-Wertigkeit zu Grunde zu legen.
3. Innerhalb der Schutzzone sind Ensemble-Wertigkeiten fest-
gelegt, die in Entsprechung ihrer Aussage noch folgende
Regelungen beinhalten:

- a) Bereich eines bedeutenden Ensembles, das das örtliche Stadtbild entscheidend prägt

(Plan Nr.: 3563, Dat.: 22.1.1996, Darstellung: dicke, durchgehende, schwarze Linie)

Ergibt sich aus der Bestandserhebung - Teil 1, und aus der Festlegung der Schutzkategorie - Teil 2 ein notwendiger Erhalt des Gebäudes, so dürfen bauliche Veränderungen nur in dem Maße vorgenommen werden, daß der höchstmögliche Ensemble-Schutz gewahrt bleibt.

- b) Bereich eines Ensembles, das für das örtliche Stadtbild wichtig ist.

(Plan Nr.: 3563, Dat.: 22.1.1996, Darstellung: dicke, unterbrochene, schwarze Linie)

Ergibt sich aus der Bestandserhebung - Teil 1 und aus der Festlegung der Schutzkategorie - Teil 2, daß der Erhalt des Gebäudes wichtig ist, so sind bauliche Veränderungen möglich, soferne dadurch der Ensemble-Schutz gewahrt bleibt.

4. Die Anhörung der Ortsbildpflegekommission erfolgt unabhängig von dieser Verordnung in Entsprechung der Ortsbildschutzverordnung i.d.g.F. bzw. der Kärntner Bauordnung, LGBI.Nr. 64/1992 i.d.g.F.
5. Die Baudirektion wird ermächtigt, Ausfertigungen des Altstadtkatasters gegen nachstehend angeführte Kostenersätze an Interessenten zu übermitteln:

a) Gesamtwerk

S 300,--

b) Gebietskörperschaft, Ämter

kostenlos

Pkt. 31.) Abänderung des Flächenwidmungs-
planes Gst. 63/1 KG Federaun
(Kroisenbacher)

Blg. 30 Stadtrat Dkfm. Dr. Ertl berichtet im Sinne
des Amtsvortrages der Ortsplanung vom 12.3.1996, Zl.:
10/14/95.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g :

- 1.) Das Grundstück 63/1 tw., KG Federaun wird von derzeit Grünland für die Landwirtschaft bestimmte Fläche im Ausmaß von ca. 660 m² in Bauland-Dorfgebiet gemäß § 3 Abs. 4 des Kärntner Gemeindeplanungsgesetzes, LGB1.Nr. 23/1995, gewidmet.
- 2.) Bestandteil dieser Flächenwidmungsplanabänderung ist der beiliegende Plan vom 11.12.1995 im Maßstab 1:5000.

Pkt. 32.) Änderung des Flächenwidmungsplanes - KG Gratschach, Gst. 977, 980, 981/2, 1012/4, 1012/9, 1012/5, 1012/2, 1128/1, .101, 1025/1, 1021/1, 1021/4, 1021/5, 1021/7, 1254, 1021/2, 1096/1, 1096/4, 1096/2 alle teilweise

Bdg. 31 Stadtrat Dkfm. Dr. Ertl berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Ortsplanung vom 25.3.1996, Zl.: 10/19/96 Ka/Mö.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g :

- 1.) Die zur Zeit als "Grünland an der Straße" gewidmeten Flächen der Grundstücke 977, 980, 981/2, 1012/4, 1012/9, 1012/5, 1012/2, 1128/1, .101, 1025/1, 1021/1, 1021/4, 1021/5, 1021/7, 1254, 1021/2, 1096/1, 1096/4, 1096/2 alle teilweise KG Gratschach, im Gesamtausmaß von ca. 7.600 m² werden in "Bauland - Wohngebiet" gemäß § 3 Abs. 5 des Kärntner Gemeindeplanungsgesetzes 1995, LGBI.Nr. 23/1995, gewidmet.
- 2.) Bestandteil dieser Flächenwidmungsplanänderung ist der beiliegende Plan vom 13.3.1996, Zl.: 10/19/96, 10/52/91 im Maßstab 1:5000.

Pkt. 33.) Abänderung des Flächenwidmungs-
planes Gst. 1132/3 KG Pogöriach
(Piringer)

Blg. 32 Stadtrat Dkfm. Dr. Ertl berichtet im Sinne
des Amtsvortrages der Ortsplanung vom 13.3.1996, Zl.:
10/39/94 Ka/Mö.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g :

- 1.) Das Grundstück 1132/3 KG Pogöriach wird von derzeit
Gründland für die Landwirtschaft bestimmte Fläche
in Bauland-Wohngebiet im Ausmaß von 1.010 m² gemäß
§ 3 Abs. 5 des Kärntner Gemeindeplanungsgesetzes 1995,
LGB1.Nr. 23/1995, gewidmet.
- 2.) Bestandteil dieser Flächenwidmungsplanabänderung ist
der beiliegende Plan vom 13.3.1996, Zl.: 10/39/94, im
Maßstab 1:5000.

Pkt. 34.) Abänderung des Flächenwidmungs-
planes Gst. 1704 tw. KG Maria
Gail (Bundesstraßenverwaltung)

Blg. 33 Stadtrat Dkfm. Dr. Ertl berichtet im Sinne
des Amtsvortrages der Ortsplanung vom 26.3.1996, Zl.:
10-48-95 Ka/Wie.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g :

- 1.) Das Grundstück 1704 tw., KG Maria Gail wird im Ausmaß
von ca. 1.200 m² von derzeit "Grünland-für die Land-
wirtschaft bestimmte Fläche" in "Grünland-Materialalla-
gerstätte" gemäß § 5 Abs. 2 h) des Kärntner Gemeinde-
planungsgesetzes 1995, LGBI.Nr. 23/1995, gewidmet.
- 2.) Bestandteil dieser Flächendwidmungsplanabänderung ist
der beiliegende Plan mit der Zahl: 10/48/95 vom
26.3.1996 im Maßstab 1:5000.

Pkt. 35.) Änderung des Flächenwidmungsplanes GSt. 1328/5, 1327/3, 1324/4 KG St. Martin, GSt. 728/9, 728/11, 728/13 KG Völkendorf, GSt. 23/5, 21/1, 21/2, 29/7, 36/2, 574/5, 13/2 KG St. Ruprecht, GSt. 78/4, 78/7, 91, 1428, 94, 95/1, 90/1, 94 und 95/1 KG Maria Gail, 137/2, 137/3, 137/4, 137/6, 137/1, 137/5, 133/3 und die Baufläche .261 KG Gratschach
alle teilweise

BG. 34 Stadtrat Dkfm. Dr. Ertl berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Ortsplanung vom 25.3.1996, Zl.: 10/19/95, 10/01/96, 10/07/96, 10/25/92 Ka/Mö.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g :

- 1.) Die Grundstücke 1328/5, 1327/3, 1324/4 alle teilweise KG St. Martin und die Grundstücke 728/9, 728/11, 728/13 alle teilweise KG Völkendorf werden von derzeit Grünland an der Straße in Bauland-Wohngebiet im Ausmaß von ca. 2.500 m², die Grundstücke 21/1 und 21/2 beide teilweise KG St. Ruprecht im Ausmaß von 900 m² und die Grundstücke 78/4, 78/7, 91, 1428, 94, 95/1, 90/1 alle teilweise KG Maria Gail im Ausmaß von ca. 2.320 m² in Bauland-Wohngebiet gemäß § 3 Abs. 5 des Kärntner Gemeindeplanungsgesetzes, LGB1.Nr. 23/95, gewidmet.

- 2.) Das Grundstück 23/5 tw. KG St. Ruprecht wird von derzeit Grünland an der Straße im Ausmaß von ca. 1.200 m² in Bauland-Geschäftsgebiet gemäß § 3 Abs. 8 des Kärntner Gemeindeplanungsgesetzes 1995, LGB1.Nr. 23/95, gewidmet.
- 3.) Die Grundstücke 29/7, 36/2, 574/5, 13/2 alle teilweise KG St. Ruprecht werden im Ausmaß von ca. 1.500 m² und die Grundstücke 94 und 95/1 KG Maria Gail im Ausmaß von ca. 680 m² von derzeit Grünland an der Straße in Bauland-Dorfgebiet gemäß § 3 Abs. 4 des Kärntner Gemeindeplanungsgesetzes 1995, LGB1.Nr. 23/95, gewidmet.
- 4.) Die Grundstücke 137/2, 137/3, 137/4, 137/6, 137/1, 137/5, 133/3 und die Baufläche .261 alle teilweise KG Gratschach werden von derzeit Grünland an der Straße im Ausmaß von ca. 900 m² in Bauland-Kurgebiet gemäß § 3 Abs. 6 des Kärntner Gemeindeplanungsgesetzes 1995, LGB1.Nr. 23/95, gewidmet.
- 5.) Bestandteil dieser Flächenwidmungsplanabänderung sind die beiliegenden Pläne vom 13.3.1996, Zahlen: 10/19/95, 10/01/96, 10/07/96, 10/25/92, im Maßstab 1:5000.

Pkt. 36.) Schriftliche Anfragen (§ 43 Villacher Stadtrecht) und Anträge

Bzg. 35-41 Bürgermeister Manzenreiter teilt mit, daß ein Dringlichkeitsantrag der FPÖ-Fraktion vorliegt, der wie folgt lautet: "Die Einladung zur Gemeinderatssitzung zeigt in einigen Tagesordnungspunkten sehr anschaulich, wie seitens des Herrn Bürgermeister mit Anträgen der Nicht-Mehrheitsfraktionen umgegangen wird. Es werden Anträge jahrelang schubladisiert und erst dann vom Bürgermeister auf die Tagesordnung gesetzt, wenn es der Mehrheitsfraktion angenehm ist. Diese Vorgangsweise stellt eine arge Benachteiligung aller übrigen Fraktionen im Gemeinderat dar. Die unterfertigten Gemeinderäte stellen daher den Dringlichkeitsantrag mit folgendem Wortlaut: 'Herr Bürgermeister Helmut Manzenreiter wird ersucht, die Verwaltung dahingehend anzuweisen, daß Anträge, die im Gemeinderat gemäß § 43 Villacher Stadtrecht gestellt wurden, umgehend zu bearbeiten sind, um in der nächstfolgenden Gemeinderatssitzung beraten und beschlossen werden zu können.' "

Gemeinderat Ing. Andronik führt aus, daß die Einladung zur heutigen Gemeinderatssitzung zeigt, daß Anträge aus den Jahren 1994 und 1995 erst im Jahr 1996 behandelt werden. Es muß doch möglich sein, daß Anträge der Fraktionen so rasch als möglich behandelt und dann dem Gemeinderat zur Beschlußfassung vorgelegt werden. Aus diesem Grunde stellt die FPÖ-Fraktion den vorliegenden Dringlichkeitsantrag. Es kann nicht so sein, daß Anträge teilweise jahrelang irgendwo herumliegen und dann irgendwann auf die Tagesordnung gesetzt werden.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

dem Antrag der FPÖ-Fraktion betreffend die sofortige Behandlung von selbständigen Anträgen die Dringlichkeit zu-
zuerkennen.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der FPÖ-
der ÖVP-, der VIG- und der VLT-Fraktion),

folgenden Antrag abzulehnen:

"Herr Bürgermeister Helmut Manzenreiter wird ersucht, die Verwaltung dahingehend anzuweisen, daß Anträge, die im Gemeinderat gemäß § 43 Villacher Stadtrecht gestellt wurden, umgehend zu bearbeiten sind, um in der nächstfolgenden Gemeinderatssitzung beraten und beschlossen werden zu können."

Bürgermeister Manzenreiter stellt fest, daß folgende Anträge vorliegen:

Ein Antrag der FPÖ-Fraktion betreffend Betriebskindergarten Siemens.

Fünf Anträge der VIG-Fraktion betreffend:

- Wochenmarkt für Bio-Produkte
- Produkte aus organisch-biologischem Landbau im öffentlichen Beschaffungswesen
- Finanzielle Unterstützung für die Erforschung der Villacher Geschichte zwischen 1938 und 1945
- Die Zigeuner und der Wasenboden
- Erstellung eines Bestandsregisters der Akten im Villacher Stadtmuseum

Die Anträge werden

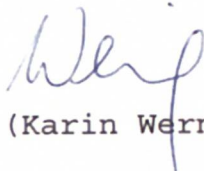
der geschäftsordnungsmäßigen Behandlung

zugeführt.

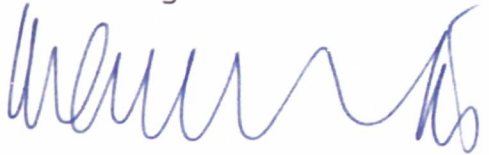
Da keine weiteren Wortmeldungen mehr vorliegen, dankt Bürgermeister Manzenreiter für die rege Mitarbeit und schließt die Sitzung.

Ende der Sitzung: 22.15 Uhr

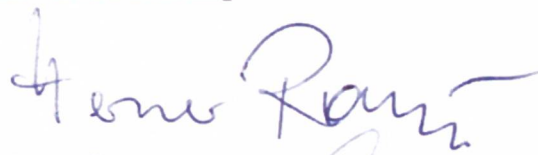
Der Protokollführer:

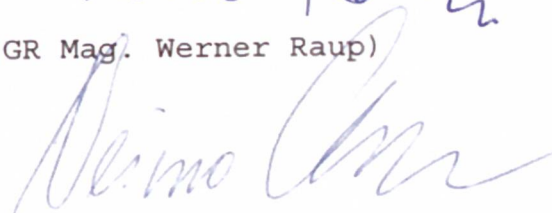

(Karin Wernig)

Der Bürgermeister:


(Helmut Manzenreiter)

Der Protokollprüfer:


(GR Mag. Werner Raup)


(GR Heimo Schlosser)